Johann Winkelmanns
Briefe

an

Einen ſeiner vertrauteſten Freunde

in den Jahren 1756 bis 1768

nebſt

einem Anhange von Briefen an verſchiedene andere Perſonen.

Erſter Theil.

Mit Königlich Preußiſcher allergnädigſter Freyheit.

Danzig, 1791.
bei Ferdinand Troſchel.

Vorbericht
des Herausgebers.

Das Publikum erhält hier eine Sammlung von Winkelmanns Briefen, die Herr Daßdorf in dem zweyten Theil der von ihm beſorgten Sammlung (S. 335) bereits angekündigt hat. — Auch ſind daſelbſt (S. 337 – 352, und S. 373, 374) ſchon einige Briefe aus derſelben, gleichſam zur Probe, abgedruckt.

Der Herausgeber glaubt, es ſey unbeſcheiden, dem Publikum in ſeinem Urtheile vorzugreifen. Nur auf einige Punkte glaubt er, aufmerkſam machen zu dürfen. Man ſieht bald, daß dieſe Briefe an einen ſehr vertrauten und geliebten Freund geſchrieben ſind; und ſchon darum können ſie nicht anders als wichtig ſeyn. Es ſind ihrer ſehr viele; und ſie ſind in einer langen Reihe von Jahren, nicht lange nach Winkelmanns Ankunft in Italien, bis kurz vor ſeinem traurigen Tode, geſchrieben. Sie betreffen haupt-

)(ſäch-

ſächlich, ſo zu ſagen, die Geſchichte einiger ſeiner Werke, z. E. der Deſcription des pierres graveés du Cabinet de feu Mr. le Baron de Stoſch, der Geſchichte der Kunſt, der Monumenti antichi inediti, u. ſ. w.; und man kan freylich nicht verlangen, daß alle kleine Theile einer Litterargeſchichte, ſo wie einer Geſchichte überhaupt, allen Menſchen gleich wichtig vorkommen ſollen. Dann enthalten ſie Urtheile über Sachen und Perſonen und Schriften, und Abbildungen der Denkungsart und der Empfindungen, die nothwendig erſt müſſen bekannt gemacht und geſammelt werden, ehe an eine vollſtändige Biographie zu denken iſt. Sonderbar genug, daß noch immer einige Leute behaupten, man müſſe nichts bekannt machen, was nur irgend eine Schwachheit eines großen Mannes verriethe. Etwa, damit man nie zu richtiger Erkennung des Menſchen komme, und ſich ſtets in Büchern das Menſchengeſchlecht anders träume, als man es im wirklichen Leben findet? Bey Freunden hat man dieſe Art Bekanntmachungen gar Bruch der Freundſchaft im Grabe, und Verrätherey, und Gott weiß, mit welchen gehäßigen Namen ſonſt noch benannt. Die gutherzigen Leute! Sie wiſſen es vielleicht nicht, daß ein Mann bey gewiſſen Schwachheiten ſehr ſchätzbar und ſeinen Freunden ſehr wehrt ſeyn kan;

daß aus manchen dieſer Schwachheiten eben viele liebenswürdige Eigenſchaften, und gerade herausgeſagt, Tugenden entſpringen; daß ſolche Schwachheiten ſich nur gegen Freunde zeigen können, denen man alſo deren Bekanntmachung nicht unterſagen darf; und daß Charaktere, die man nur immer von Einer Seite ſehen laſſen darf, des Sehenlaſſens wohl überhaupt nicht recht werth ſind. — Vielleicht tragen auch manche in den Briefen hin und wieder erzählte Anekdoten zur Aufklärung in der Menſchenkenntniß, das heißt in der Moral, bey. — — Die Briefe des Anhanges enthalten gleichfalls theils Nachrichten von Litteratur- und Kunſtſachen, theils Züge aus ſeinem häuslichen Leben, theils Stücke zur Kenntniß ſeines Charakters.

Noch weniger erlaubt ſich der Herausgeber, über ſeine eigene Arbeit zu reden. Das Publikum mag ſelbſt über die angewandte Mühe bey Nachſchlagung, Vergleichung und Berichtigung mancher Stelle, und über den Wehrt der Anmerkungen urtheilen. — Vorzüglich ſind die beyden andern Sammlungen von Winkelmanns Briefen genuzt: die von Herrn **Uſteri** von Winkelmanns Briefen an ſeine Freunde in der Schweiz, nebſt Herrn Fueßlis Geſchichte dieſer Briefe; und die von Herrn Daßdorf beſorgte Sammlung in zween

)(2 Theilen,

Theilen. Daß Winkelmanns Schriften ſelbſt bey jeder Stelle zu Rathe gezogen wurden, war Schuldigkeit.

Aber dem würdigen Manne, an den Winkelmann dieſe freundſchaftlichen Briefe ſchrieb, gebührt hier öffentlicher Dank. Er war gefällig genug, ſie dem Verleger eine lange Zeit zu leihen, und hernach auf deſſen Anſuchen in deren Bekanntmachung zu willigen. Er war auch gegen den Herausgeber ſo gefällig, ihm zur Erläuterung mancher dunkeln Stelle hinlängliche Nachrichten zu geben; und die meiſten der hiſtoriſchen Anmerkungen gehören ihm. Er will nicht genannt ſeyn; der Gedanke an Winkelmanns Freundſchaft, und das Bewuſtſeyn zum Vergnügen des Publikums beygetragen zu haben, iſt ihm genug.

Geſchrieben Berlin den 4. April 1781.

I.

Nach Florenz, aus Rom.

„Die Statue *) des Apollo iſt das höchſte Ideal „der Kunſt unter allen Werken des Alterthums, welche der Zerſtörung derſelben „entgangen ſind. Er übertrifft alle andere Bilder „deſſelben ſo weit, als des Homers Apollodenl, welchen die folgenden Dichter mahlen. Ueber die „Menſchheit erhaben iſt ſein Gewächs, und ſein Stand „zeiget von der ihn erfüllenden Größe. Ein ewiger „Frühling, wie in dem glüklichen Elyſium, bekleidet „die reizende Männlichkeit vollkommener Jahre, und „ſpielet mit ſanften Zärtlichkeiten auf dem ſtolzen Gebäude ſeiner Glieder. Gehe mit deinem Geiſt in „das Reich unkörperlicher Schönheiten, und verſuche, „ein Schöpfer einer himmliſchen Natur zu werden, um „den Geiſt mit Bildern, die ſich über die Materie erheben, zu erfüllen: denn hier iſt nichts ſterbliches, „noch was die menſchliche Dürftigkeit erfordert. Keine

*) Es kan nicht anders, als angenehm ſeyn, die erſten Entwürfe eines ſo großen Mannes zu betrachten, und mit ſeiner ſpätern Ausführung zu vergleichen. Die Stelle von dem Apollo zu Belvedere findet ſich in ſeiner Geſchichte der Kunſt (nach der Dresdener Ausgabe, die immer wird angeführet werden) S. 392. A. d. H.

„Adern noch Sehnen erhitzen und regen dieſen Kör-
„per; ſondern ein himmliſcher Geiſt, der ſich wie ein
„ſanfter Strom ergoſſen, hat gleichſam die ganze Um-
„ſchreibung dieſer Figur erfüllet.

„Er hat den Python, wider welchen er zuerſt
„ſeinen Bogen gebraucht, verfolget; und ſein mäch-
„tiger Schritt hat ihn erreichet und erleget. Von
„der Höhe ſeiner Genügſamkeit gehet ſein erhabener
„Blick, wie ins Unendliche, weit über ſeinen Sieg
„hinaus. Verachtung ſitzt auf ſeinen Lippen; und der
„Unmuth, welchen er in ſich ziehet, blähet ſich in den
„Nüſtern ſeiner Naſe, und trit bis in die ſtolze Stirn
„hinauf. Aber der Friede, welcher in einer ſeligen
„Stille auf derſelben ſchwebet, bleibt „ungeſtöret, und
„ſein Auge iſt voll Süßigkeit, wie unter den Muſen,
„die ihn zu umarmen wünſchen. In allen uns übrig
„gebliebenen Bildern des Vaters der Götter, welche
„die Kunſt verehret, nähert er ſich nicht der Größe,
„in welcher er ſich dem Verſtande des göttlichen Dich-
„ters offenbarte, wie hier in dem Geſicht des Sohnes;
„und die einzelnen Schönheiten der übrigen Götter
„treten hier, wie bey der Pandora, in Gemeinſchaft
„zuſammen.“ (Die folgende Periode iſt noch nicht
voll.) „Eine Stirn des Jupiters, die mit der Göt-
„tinn der Weisheit ſchwanger iſt, und Augenbraunen,
„die durch ihr Winken ſeinen Willen erklären; Augen
„der Königinn der Göttinnen mit Großheit gewölbet,
„und ein Mund, welcher denjenigen bildet, der dem
„geliebten Branchus die Wolluſt eingeflößet. Sein
„weiches Haar ſpielet wie die zarten und flüßigen
„Schlingen edler Weinreben, gleichſam von einer
„ſanften Luft bewegt, um dieſes göttliche Haupt. Es
„ſcheinet geſalbet mit dem Oel der Götter, und von
„den Grazien mit holder Pracht auf ſeinem Scheitel
„gebunden.

„Ich

„Ich vergeſſe alles andere über dem Anblick die„ſes Wunderwercks der Kunſt, und ich nehme ſelbſt „einen erhabenern Stand an, um mit Würdigkeit „anzuſchauen. Mit Verehrung ſcheinet ſich meine „Bruſt zu erweitern und zu erheben, wie diejenige, „die ich wie vom Geiſte der Weiſſagung aufgeſchwellet „ſehe, und ich fühle mich im Geiſt weggerückt nach „Delos, und in die lyciſchen Haine, Orte, die Apollo „mit ſeiner Gegenwart beehrte: denn mein Bild ſchei„net Leben und Bewegung zu bekommen, wie des „Pygmalions Schönheit. Wie iſt es möglich, es zu „malen und zu beſchreiben? die Kunſt ſelbſt müßte mir „rathen und die Hand führen, die erſten Züge, wel„che ich hier entworfen, künftig auszuführen. Ich „lege den Begrif, welchen ich von dieſem Bild gege„ben, zu deſſen Füßen, wie die Kränze derjenigen, „welche das Haupt der Gottheiten, die ſie krönen woll„ten, nicht erreichen konnten."

Ich verlange darüber Ihr Urtheil. Ich weiß, daß dieſe Beſchreibung nicht die ſchlechteſte iſt, allein ſie kann beſſer werden, und ich werde alle Erinnerungen mit vielem Dank annehmen.

Dem Herrn Baron *) empfehle ich mich unterhänigſt, und mich verlanget, ſein Angeſicht zu ſehen, wie ich irgend etwas in der Welt wünſche; und wenn ich nicht dem Verlangen des Kurprinzens **) ein Genüge thun müßte, nach Neapel zu gehen, ſo würde ich Florenz vorziehen.

*) Dem zu Florenz verſtorbenen Freyherrn von Stoſch, deſſen Kabinet von geſchnittenen Steinen ſich izt in des Königs von Preuſſen Antikentempel zu Sansſouci befindet. Er wird öfterer in dieſen Briefen bloß mit ſeinem Titel genant. A. d. H.

**) Von Sachſen. Winkelmann bekam auch immer ein Gehalt aus Dresden. A. d. H.

Erhalten Sie mich in Ihrer Freundſchaft, und erinnern Sie Sich meiner über gewiſſe Vorſchläge. Ich erſterbe

Dero

ewiger W.

2.

Nach Florenz, aus Rom, November, 1757.

S. T.

Hochgeſchätzter Freund!

Vergeſſen Sie, was ich geſchrieben habe; *) es war ohne Vorſatz, Ihnen nahe zu treten. Entſchuldigen Sie aus eigener Empfindung von Erkenntlichkeit, welche bey mir ſo weit gehen konte, daß ſie mir mit der Zeit ſtatt Ueberzeugung dienen möchte deſſen, wozu mein Herz und meine Vernunft noch itzo Nein ſpricht. Ich war verfolget in meinem Vaterlande, und als ein Gottesläugner ausgeſchrieen, und mit Entſetzung und Verweiſung bedrohet, und ich fand einen Beſchützer, Wohlthäter und Freund an dem würdigen Mann, **) dem ich gedienet: Er rief mich aus der Finſterniß auf meinen Antrag, ohne mich zu kennen. Mein gegenwärtiges Glück, ſo klein es auch ſcheinet, ſo ſchätzbar iſt es mir; und dieſes kömmt aus den Händen eines unglücklichen Prinzen, zu einer Zeit, in welcher er vielleicht zuerſt den Mangel empfunden. Ich kan

*) Scheint ſich auf einen Brief zu beziehen, der verloren iſt. A. d. H.

**) Graf von Bünau. A. d. H.

kan nicht anders, als unendlich Theil nehmen an dem Jammer, in welchen dieſes mir geliebte Land *) gerathen iſt. Aber mein Herz iſt getheilet zwiſchen Erkenntlichkeit und Freundſchaft; und wenn mein Auge das Land, aus welchem mir Heil kömmt, beweinet, ſo leidet mein Herz um einen Freund, **) welcher in dem nächſten Gefolge des Verheerers iſt. Ich könnte dem Könige nichts übles wünſchen, daß es mir nicht, aus Liebe zu meinem Freunde bald hernach ſo zu denken, gereuen ſolte; einem Freund, den ich mir geſchaffen, erzogen, auf den ich die Kräfte meiner ſchönſten Jahre gewandt, und den ich das hohe Glück einer heroiſchen Freundſchaft, die wenigen bekannt worden, nur aber zu ſpät, ſchmecken gelehrt. Ich lebte nur für ihn, um bey ihm zu ſterben; vielleicht lebt nur noch das Andenken von ihm.

Ich wollte mein Herz ausſchütten in dem vorigen Brief, und zum Unglück miſchte ſich Galle in die Feder; ich wünſchte, daß ſie keine Bitterkeit nach ſich ließe, die mich um eine Freundſchaft, welche mir ſo ſchätzbar iſt, bringen könte. Ich erkenne mein Vergehen, und alſo werde ich Verzeihung verdienen.

Der Beyfall, den mein Apollo gefunden, iſt mir von größerem Gewicht, als das Lob der ganzen deutſchen Geſellſchaft in corpore. Ich bitte und flehe Sie, laſſen Sie mir das Glück wiederfahren, Ihr Angeſicht künftigen Frühling in Florenz zu ſehen. Sie ſollen Richter meiner Schrift ſeyn; und was dem Herrn

*) Sachſen. A. d. H.

**) Ohne Zweifel derſelbe Lamprecht, der auch in andern Briefen vorkömmt. W. war ſein Hofmeiſter geweſen. L. ſoll damals Auditeur bey der preußiſchen Armee geweſen ſeyn; es iſt aber nicht der Dichter und angebliche Verfaſſer der Tänzerinn. A. d. H.

Baron und Ihnen nicht gefällt, ſoll ohne Gnade aus⸗geſtrichen werden.

Ich habe den temple de Gnide *) nicht geleſen; ich entſinne mich nur eines wollüſtigen Verſes von einem Kuß auf dem Titel. Man kan nicht ſehr ſchlecht ſchreiben, wenn man erſtlich in den Schriften der Alten anmerkt, was man wünſcht, daß ſie geſchrieben und nicht geſchrieben hätten. Nächſt dem, daß man ſelbſt denke, und nicht andere für ſich denken laſſe. Ferner, die Kürze in der Sündfluth der Schriften, mit welcher die Welt überſchwemmet iſt, ſuche; und endlich, daß man ſich vorſtelle, im Angeſicht aller Welt zu reden, alle Leſer für Feinde halte, und wo möglich, nichts ſchreibe, als was der Nachwelt würdig kan erkannt werden. Dieſes iſt ſchwer zu erfüllen: aber das erſte ſtehet in eines jeden Vermögen: Im übrigen können ſehr große Ignoranten ſehr gelehrt ſchreiben.

Da ich aber ſehe, daß von der Kunſt nichts original zu ſchreiben iſt, ohne den Schwarm von Antiquarien, (quella ſchiera de' ſcartabellatori di parole) auf dem Halſe zu haben, welche hier die beſte Schrift herunter werfen können; ſo werde ich es bey dieſer Schrift bewenden laſſen, und was ich ſonſt entworfen habe, (außer der Beſchreibung der Statüen im Belvedere) nicht weiter anrühren. Von den allerklügſten in Rom hat dennoch kein einziger in das wahre innere Weſen der Kunſt hineingeſchauet, und es giebt Leute, als der Pater Bianchi (den der Herr Baron kennt) die ſich zu Richtern aufgeworfen haben, und gegen die ich ſchweigen muß; er kan viel wiſſen, aber in der Kunſt iſt

*) Dieſes Werk, welches lauter Beſchreibungen und poetiſche Gemälde enthält, hatte Winkelmanns Freund ihm anzuſehn empfohlen, um es etwan mit ſeiner Beſchreibung des vatikaniſchen Apollo zu vergleichen. A. d. H.

iſt er dummer als ein Rindvieh. So denke ich, aber ich ſage es Niemand. Dergleichen Großſprecher glauben, ich meſſe ihre Wiſſenſchaft nach ihren Jahren; ſie haben alles gethan, aber gedacht haben ſie nicht. Alſo kan ich Niemand um Rath fragen, ſondern muß allein denken und forſchen, und es kan nicht anders ſeyn, ich werde geirret haben, da man vieles wagen muß. Einige widerſinnig ſcheinende Sätze habe ich zum Beweiſe nöthig, wie z. E. die melancholiſche Gemüthsart der alten Hetrurier. Ich bin bis zur höchſten Wahrſcheinlichkeit nach meiner Meynung gekommen, und ich will den Gegenbeweis ſehen: aber man wird mich mit Geſchrey niederſchlagen. Aus dieſem Grunde ſuche ich jetzo, griechiſche Manuſcripte zu finden, um den Großſprechern in Rom mit ſo etwas das Maul zu ſtopfen. Ich glaube, etwas gefunden zu haben, woran dem Publikum gelegen ſeyn könnte; aber ich verliere unendlich viel Zeit, und werde es kaum in ein paar Jahren endigen. Allein ich muß mich hier zeigen, wenn ſich die Umſtände in Sachſen nicht ändern.

Ich kan nicht eher, als gegen den December nach Neapel, weil der Hof bis dahin dort iſt, wie mir der Königin Beichtvater geſchrieben hat; und gegen dieſe Reiſe werde ich mich als Abbate kleiden. Zu Ende dieſes Monats werde ich vermuthlich nach Camaldoli gehen, und vielleicht den künftigen Monat daſelbſt zubringen.

Ich weiß nicht, ob Sie das antike Gemälde **Markus Koriolanus** in einer Vigna hinter S. Pietro in Vincoli geſehen haben. Das Kupfer im Bartoli nach Annibal Caracci Zeichnung giebt den Begrif nicht davon, den es geben ſollte. Die Herren Canonici nebſt ihrem gelehrten P. Trombelli verwunderten ſich, daß ſie dergleichen in ihrem Beſitz hätten: ſie muß-

wußten nichts davon. Ich habe ſo viel geredet, daß mir der Kardinal Archinto verſprochen hat, durch den Pabſt dieſes Gewölbe räumen zu laſſen, um zu ſehen, ob noch andere Gemälde unter dem Schutt ſind; welches nicht fehlen kan, da beſagtes Gemälde unmittelbar unter der Corniche ſtehet. Man wird Anſtalt machen, es von da wegzunehmen, ehe das Gewölbe mit der Zeit gar einfällt. Ich habe es gefährlicher gemacht, als es wirklich iſt. Vielleicht finden wir Sachen, die die Neapelſchen übertreffen. Bisher war es unmöglich, dieſes Gewölbe zu räumen; aber wenn man den Bogen abnimmt, und von oben heraus arbeitet, wird es leichter. Dem Herrn Baron bitte, mich unterthänig zu empfehlen, und mich in deſſen Gnade zu erhalten. Ich erſterbe

Dero

ewiger W.

3.

Nach Florenz, aus Rom.

Theuerſter Freund!

Ich habe nicht geglaubt, da ich weiß, daß Sie, wie ich, nicht gern viel Briefe ſchreiben, ſo zeitig eine Antwort zu erhalten, und deswegen habe ich dieſelbe ſpäter bekommen; und je unerwarteter, je angenehmer war ſie mir. Sie werden mir meinen Apollo beſchreyen. Ich weiß nicht, ob Sie Sich noch erinnern, daß man in Deutſchland auf dem Lande glaubt, die kleinen Kinder gedeihen nicht, wenn man ſie ſehr lobt. Man

ſetzet allemal dazu: daß Gott bewahr! Dieſes iſt aus der Rockenphiloſophie; aber in der That werden Sie machen, daß ich noch mehr daran künſteln werde, und villeicht verderbe ich ihn. Mein einziger Richter iſt mein Freund Mengs, der, ſeitdem ich hier bin, mehr als ſonſt über die Alterthümer gedacht hat, und er iſt mir in vielen Dingen nützlich geweſen. Denn er kennet das Schöne. Beide vorgeſchlagene Bücher glaube ich ſchwerlich in Rom zu finden, und ich habe mit keinem Franzoſen Bekanntſchaft, werde ſie auch nimmermehr ſuchen. Ich wünſchte, ſie zu leſen. Iſt es möglich, ſie von Florenz auf ein paar Wochen ohne große Koſten zu haben, würde ich Ihnen ſehr verbunden ſeyn. Ich werde vielleicht allererſt gegen die Hälfte des Monats nach Camaldoli gehen, weil alle Zellen des Kardinals beſetzt ſind. Ich glaube aber, es ſey noch eine andere Urſache, warum ich nicht unter den erſten bin, welche der Kardinal *) dahin ſchaffen laſſen. Ein gewiſſer franzöſiſcher Abbé, der ein Original von einem Etourdi und von einem unwiſſenden Windmacher iſt, hat ſich bey dieſem Herrn eingeſchlichen; denn, wenn er einen Fehler hat, ſo iſt es die große Paßion für die franzöſiſche Nation. Ich weiß nicht, wie es gekommen iſt, daß ich dieſen Menſchen bey aller Gelegenheit, wie er verdienet, lächerlich zu machen geſuchet, welches in der vergangenen Villeggiatura anfieng, und hier an des Kardinals Tafel ſo weit gieng, daß der Kardinal vom Tiſch aufſtand, und davon gieng. Dieſem Menſchen Ruhe zu ſchaffen, habe ich müſſen zurück bleiben. Ich würde auch in dieſem Verdacht gar nicht hingehen, wenn ich nicht eine andere Urſache hätte. Ich habe bisher den Einfältigen und Stillen im Volk geſpielet, und ich merke, daß man in Rom mit dieſer

 Perſon

*) Paſſionei. A. d. H.

Perſon verlieret. Von nun an werde ich den Pelz umwenden, und da ich ein paar Abbati in Camaldoli treffe, von welchen der eine mein Freund ſeyn will, welche allenthalben ſprechen, daß nichts hinter dem Deutſchen ſey, aus welchem der Kardinal Paßionei ſo viel macht, ſo werde ich Gelegenheit ſuchen, Ihnen in Gegenwart deſſelben das Maul zu ſtopfen.

Ich merke, ich gerathe in die Sprache der Pedanten hinein. Der Schulmeiſter äußert ſich manchmal bey mir, und dieſen Fehler werden Sie mir überſehen.

Von dem Gemälde in Pietro in Vincoli kan ich verſichern, daß es das einzige Stück iſt, welches von dem hohen Grad des Kolorits, zu welchem die Alten gelanget ſind, einen Begriff geben kan. Das Kupfer iſt nach meiner Zeichnung von Annibal Caracci gemacht, der das Zärtliche in der Kunſt nicht verſtanden; ja er hat ſo wenig Aufmerkſamkeit gehabt, daß er dem Markus Koriolanus einen römiſchen Helm gegeben, welcher auf dem Gemälde einen griechiſchen Helm hat. Es hat ſich vollkommen erhalten unter einer dicken Rinde von verſteinerter Feuchtigkeit; und es iſt kein Wunder, wenn die Canonici nichts davon gewußt haben (denn ſie haben es noch itzo nicht geſehen, da ich es bekannt gemacht) da Bellori, einer von den gelehrten Betrügern und Windmachern ausdrücklich verſichert in der Pittura antica, daß es nicht mehr vorhanden und ſchon vernichtet ſey. Auf ſein Wort hat es du Bos in den Reflexions ſur la poeſie et ſur la peinture (einer von den Rhapſodiſten, die alles in ein Buch ausſchütten, was ſie wiſſen) nachgeſprochen, T. I. p. 352. edit. 1740. vol. 3. Wenn die Sachen außer die Gränzen der Mythologie gehen, ſind die Antiquarien nicht zu Hauſe. Eine Nachricht vom Bellori, welche

zeigen

zeigen kan, wie er ſich auf das, was die Kunſt mit angehet, verſtanden hat: Er hat in einer Schrift wollen den Ort des Portikus der Octavia und des Metells angeben. Er ſagt, es ſey in der Gegend von S. Nicolo geweſen, und weil in dieſer kleinen Kirche an der Facciata zwey Säulen ſtehen, ſo ſaget er, ſie ſeyn von dieſem Portico geweſen. Dieſe Säulen aber ſind erſtlich mit Stäben oder Rudentées, welche vermuthlich neuer ſind; die Säulen mit Stäben in der Rotonda ſind nicht wider mich, und können von Severs Zeiten ſeyn, oder vom Hadrian, der dieſen Tempel reſtaurieret. Hernach ſind ſie von Travertin; und die Canelluren ſowohl, als die Stäbe, ſind von Gips u. ſ. w.

Dieſer Tagen habe ich Natters Tractat vom Steinſchneiden angeſehen. Der Mannn hat wahrhaftig weniger, als ich, zu ſchreiben gewußt: ich halte ſein Buch für eine ſehr unzeitige Geburth. NB. (Unter uns beiden geſagt: Man redet noch immer von dem Kopf des Alexanders unter den geſchnittenen Steinen des Herrn Barons. Mich dünkt, es iſt eine Arbeit von einem Betrüger. Man ſollte ihn nicht weiter erwähnen, da er bekannt gemacht iſt, ich werde mich über denſelben erklären).

Ich unterwerfe Ihrem Urtheil einen andern Verſuch von einer kurzen Beſchreibung. Laokoon iſt von einer andern Natur, als Apollo, und alſo muß auch das Bild von demſelben verſchieden ſeyn. Ich habe aus Verſehen zu hoch angefangen, denn das erſte hat nichts mit der Beſchreibung zu thun. Laſſen Sie mich unbeſchweret wiſſen, was der Pater Scolopi über den Schnitt der Haare an den Figuren auf dem Stein des Herrn Barons geſagt hat. Hat er nichts zu ſagen gewußt, ſo könnte ich in einer Note ein paar Worte davon beybringen.

„Das

„Das gütige Schickſal *) aber, welches über die
„Künſte bey ihrer Vertilgung noch gewachet, hat al-
„ler Welt zum Wunder ein Werck aus dieſer letzten
„großen Zeit der Kunſt erhalten, zum Beweiſe von
„der Wahrheit der Geſchichte und von der Herrlichkeit
„ſo vieler vernichteten Meiſterſtücke.

„Laokoon, nebſt ſeinen beiden Söhnen, von
„Ageſander, Apollodorus **) und Athenodorus aus
„Rhodus, gearbeitet, iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach
„aus dieſer Zeit: ob man gleich dieſelbe nicht beſtim-
„men, noch weniger, wie einige gethan haben, die
„Olympias, in welcher dieſe Künſtler gelebet, angeben
„kan.

„Wir wiſſen, daß man dieſes Werk ſchon im
„Alterthum allen Gemälden und Statuen vorziehen
„wollte, und alſo verdienet es bey der niedrigern
„Nachwelt, die nichts dem zu vergleichen hervorge-
„bracht hat, um deſto größere Aufmerkſamkeit und
„Bewunderung.

„Der Weiſe findet darinn zu forſchen, und der
„Künſtler unaufhörlich zu lernen, und beide können
„überzeugt werden, daß mehr in demſelben verborgen
„liegt, als was das Auge entdecket, und daß der Ver-
„ſtand des Meiſters viel höher als ſein Werk geweſen.

„Laokoon iſt eine Natur im höchſten Schmerze,
„nach dem Bilde eines Mannes gemacht, der die be-
„wußte Stärke des Geiſtes gegen denſelben zu ſammlen
„ſucht; und indem ſein Leiden die Muskeln aufſchwellet,
„und die Nerven anziehet, ſo trit der mit Stärke be-
„wafnete Geiſt in der aufgetriebenen Stirne hervor,
„und die Bruſt erhebt ſich durch den beklemmten Othem,
„und

*) Steht in der Geſchichte der Kunſt, S. 347, f. A. d. H.

**) Iſt ein Fehler der Geſchwindigkeit; es muß nach dem Plinius XXXVI, 5. Polydorus heiſſen. A. d. H.

„und durch Zurückhaltung des Ausbruchs der Empfin„dung, um den Schmerz in ſich zu faſſen und zu „verſchließen. Das bange Seufzen, welches er in „ſich ziehet, erſchöpfet den Unterleib, und macht die „Seiten hohl, welches uns gleichſam von der Bewe„gung ſeiner Eingeweide urtheilen läßt. Sein eigenes „Leiden aber ſcheinet ihn weniger zu beängſtigen, als „die Pein ſeiner Kinder, die ihr Angeſicht zu ihrem „Vater wenden, und um Hülfe ſchreien; denn das „väterliche Herz offenbaret ſich in den wehmüthigen „Augen, und ſchwimmet wie in einem trüben Duft „auf demſelben." (Dieſes können nur Sonntags-Kinder, ſo wie die Geſpenſter, ſehen; aber es iſt kein Hirngeſpinnſt.) „Der Mund iſt voll Wehmuth, und „die geſenkte Unterlippe ſchwer von derſelben: in der „überwärts gezogenen Oberlippe aber iſt ſie mit „Schmerz vermiſcht, welcher mit einer Regung von „Unmuth, wie über ein unwürdiges Leiden, in die „Naſe hinauf trit, dieſelbe ſchwülſtig macht, und ſich „in den erweiterten und aufwärts gezogenen Nüſtern „offenbaret.

„Unter der Stirn iſt der Streit zwiſchen Schmerz „und Widerſtand, wie in einem Punkt vereiniget, mit „großer Weisheit gebildet. Denn indem der Schmerz „die Augenbraunen in die Höhe treibt" (hier iſt etwas „zu ändern, ich habe aber itzo nicht die Zeit); „ſo „drücket das Sträuben wider denſelben das obere Au„genfleiſch in die Höhe, und gegen das obere Augen„lied zu, ſo, daß daſſelbe durch das übergetretene „Fleiſch beynahe ganz „bedeckt wird.

„Dieſes Werk iſt ein unerſchöpflicher Quell von „Betrachtungen der Natur und der Weisheit, noch „mehr aber der Kunſt u. ſ. w. — "

4.

Nach Florenz, aus Rom. Am Feſte Simon. (ich habe keinen Kalender.) 1757.

S. T.

Theureſter Freund!

Ich bin nicht nach Camaldoli gegangen, theils weil das Wetter nicht ſehr lockte, theils um ſich etwas ſelten zu machen. Von dem Gemälde bey S. Pietro in Vincoli reden oder ſchreiben Sie nicht, wenn es nicht ſchon geſchehen iſt. Ich weiß nicht, was mit demſelben vorgegangen iſt; denn da ichs vor einiger Zeit wiedergeſehen, habe ich es ganz anders gefunden, und von der verſteinerten Decke, durch welche ich es geſehen, entblößt. Ich würde glauben, daß mich meine Augen das erſtemal betrogen; da ich es aber mit Herrn Mengs das zweytemal geſehen, mit welchem ich auf der Stelle mit gebeugten Knien vor daſſelbe darüber geredet, und uns alle Muße gegeben zu unſeren Anmerkungen, ſo muß das Gemälde ſo geweſen ſeyn, wie ich es das erſte und zweytemal geſehen. Die verſteinerte Feuchtigkeit iſt vergangen, eingeſchlagen oder weggenommen, welches letztere mir aber nicht glaublich iſt. Bey alle dem, ſo kan man nicht ſagen, wie die Antiquarien uns berichten, daß das Gemälde nicht mehr ſey. Denn ſo wie es itzo iſt, ſind alle Figuren ſehr kenntlich, und auch die Grazie in dem Kopf der ſogenannten Frau des Koriolans, von welcher das Kupfer keinen Begrif giebt. Man muß warten bis künftiges Jahr, und es in heißen Monaten ſehen; vielleicht hat es die verſteinerte durchſichtige Decke wieder bekommen. Zeiget es ſich alsdann unter dieſem

dieſem Glaſe, ſo wie ich es anfänglich geſehen, ſo müſſen die Farben durch eine gewiſſe Feuchtigkeit können herausgetrieben werden, und es geſchiehet wenigſtens durch beſagte Decke, wie es mit alten Gemälden auf Leinewand oder Holz gehet, welche mit einem Schwamm gewaſchen werden, auf welchen man, was vorher unſcheinbar war, ſichtbar macht. Zeiget ſich die verſteinerte Feuchtigkeit nur im Sommer, wo ſich niemand bemühet, ſo weit zu gehen, ſo begreiſe ich, woher die Nachricht der Skribenten entſtanden iſt. Ich hoffe es künftigen Sommer zu ſehen.

Ich habe einige Zeit her faſt mit niemand, als mit dem Plato, meinem alten Freunde, geſprochen; und dieſe Bekanntſchaft habe ich eines Theils, in Abſicht meiner Schrift, erneuert; an welcher ich aber wenig gemacht habe. Sie haben mich ohne Nachricht gelaſſen über ihr Urtheil über den Laokoon: ich ſollte freylich mehr ſagen, aber ich fürchte mich, Epiſoden zu machen, welche kein Verhältniß zu einer kleinen Schrift haben, und die Gränzen meines Entwurfs überſchreiten.

Ich will Ihnen einen Brocken von einer andern Art mittheilen: ich beſorge aber, daß derſelbe, als ein losgeriſſenes Glied von dem Körper, nicht erſcheinen wird, wie ich wünſchte. Ich mußte erklären, was die Grazie ſagen will, welche, wie Plinius ſagt, Praxiteles und Lyſippus ihren Werken gegeben. Folglich, wird jemand ſagen, waren die Werke des Phidias, des Skopas, des Myron, des Polykletes ohne Grazie — Dieſes erkläret folgende Stelle *:

„Aber die Grazie, die nur in zween Namen bey „den älteſten Griechen verehret wurde, iſt, wie die „Venus, von höherer Geburth, und von der Har„monie,

*) Geſch. d. Kunſt, S. 230. A. d. H.

„monie, dem Urſprung und Mutter aller Schönheit, „entſprungen und gebildet; daher iſt ſie beſtändig und „unveränderlich, wie die ewigen Geſetze von jener „ſind. Die andere iſt, wie die Venus von der Dione „gebohren, mehr der Materie unterworfen; ſie iſt ei= „ne Tochter der Zeit, und nur eine Gefolginn der er= „ſten, welche ſie ankündiget für diejenigen, welche der „himmliſchen Grazie nicht geweihet ſind.

„Dieſe läßt ſich herunter von ihrer Hoheit, und „macht ſich mit Mildigkeit, ohne Erniedrigung denen, „die ein Auge auf ſie werfen, theilhaftig: ſie iſt nicht „begierig zu gefallen, ſondern nicht unerkannt zu blei= „ben. Jene aber ſcheinet ſich ſelbſt genugſam, und „biethet ſich nicht an, ſondern will geſucht werden: ſie „iſt zu erhaben, um ſich ſehr ſinnlich zu machen; denn „das Höchſte hat, wie Plato ſagt, kein Bild. Mit „den Weiſen allein unterhält ſie ſich, und dem Pöbel „erſcheinet ſie ſtörriſch und unfreundlich. Dieſe Gra= „zie in Werken der Kunſt ſcheinet ſchon der göttliche „Dichter gekannt zu haben, und er hat ſie in dem „Bilde der Vermählung des Vulkans mit der ſchö= „nen leichtgekleideten Aglaja (oder Thalia) vorgeſtel= „let. Sie führte die Hand des Phidias und Polykle= „tes, erkannte ſich in den Werken des Myron und des „Skopas; und ſie iſt es, welche in dem Gefechte der „Niobe und ihrer Töchter herrſchet. Dieſes ſind „Schönheiten, welche bis zur Unempfindlichkeit erha= „ben worden, und faſt unkörperliche Ideen, die nur „den Geiſt, welcher in eine ſtille Betrachtung verſenkt „wird, beſchäftigen; Schönheiten, welche nicht zum „Ausdruck einer Leidenſchaft gebildet worden, ſondern „denſelben nur angenommen zu haben ſcheinen. Die= „ſes iſt das einzige Werk, welches aus der höchſten „Zeit der Kunſt erhalten worden u. ſ. w. die gefällige

„Grazie

„Grazie u. ſ. w. Höchſt iſt zu unterſcheiden von der „ſchönſten Zeit.“ — Künftige Woche lege ich das Abbatenkleid an, und ich habe nichts erſparet, umförmlich zu erſcheinen. Wegen meiner Reiſe nach Neapel bin ich noch ungewiß, zumal da ich mit Schmerzen auf Geld warte. Wenn es dieſesmal nicht fehlſchlägt, da mir mein Beichtvater auf keinen einzigen Brief geantwortet, ſo bin ich im Stande, nach Neapel und auch nach Florenz zu gehen, wornach mich herzlich verlanget.

Beurtheilen Sie die vorhergehende Stelle nicht mit Augen eines Freundes, ſondern wie ein Feind. Es ſchleicht ſich leicht ein falſcher Gedanke ein, der ſeinem Vater ſchmeichelt, und nicht Platz machen will. Aber ich werde ſelbſt zuletzt mit einem ſcharfen Meſſer darüber kommen.

Sollte ſich Gelegenheit finden, mich dem Mylord Charlemont, welcher in Florenz ſeyn ſoll, zu empfehlen: ſo werden Sie Sich meiner ohne Bitte erinnern. Ich brauche Ihnen nicht zu ſagen, daß ich denke, wie ich wollte von mir gedacht haben, und daß kein Vortheil, oder irgend eine niedrige Abſicht Sie hieran erinnerte. Zuletzt erhalten Sie mich in des Herrn Barons Gnade, Freundſchaft und Andenken, und halten mich für Ihren

ewigen wahren Freund W.

5.

Nach Florenz, aus Rom, den 25ten Nov. 1757.

Theureſter Freund!

Ich ſchäme mich, daß ich vielleicht der letzte bin, der Ihnen ſein Beyleid bezeuget über das Abſterben

des Ihnen und mir und aller Welt geſchätzten Haupts.*) Aber ich weiß nicht, ob Sie mehr oder ich zu beklagen ſind. Sie ſind der Eigenthümer geworden (laſſen Sie uns die Klagen bey Seite ſetzen) von einem Schatze, den ich zu ſehen ſeufze; und ich, ich habe den Mann, welcher mir durch einen einzigen Brief ſo viel Eingang verſchaffet, und durch den mir und der Welt Kenntniſſe, die nicht bekannt, ja vielleicht nicht entdeckt ſind, abgeſtorben, den großen Mann, ſage ich, habe ich nicht einmal das Glück gehabt zu ſehen. Sie können getröſtet ſeyn; ich aber habe Urſache, dieſen Verluſt ewig zu betrauren. Aus Liebe der Kunſt und der Nachwelt bitte ich Sie, mir Nachrichten mitzutheilen, welche Sie Selbſt entweder mündlich genoſſen, oder ſchriftlich finden möchten; vielleicht würden ſie von jemand anders in einer Sündfluth von Regiſtergelehrſamkeit erſticket. Ich würde ſie ſuchen neben einen Gedanken des göttlichen Plato zu ſetzen. Schiene es nicht, daß mich der Hof von Polen itzo verließe, ſo würde ich eilen, Ihre Schätze zu ſehen; in den Umſtänden aber, worinn ich bin, kan ich weder an Neapel noch Florenz gedenken. Ich halte mich verſichert, Sie zu ſehen (denn die Fortſetzung unſerer Freundſchaft ſetze ich voraus) und erſterbe

Ihr

ewiger W.

In Eil; weil man mir ſagt, daß die Briefe den Freitag Abend auf der Poſt ſeyn müſſen. Denn ich gedachte, Morgen zu ſchreiben. Künftigen Poſttag ein mehreres.

6.

(* des Baron von Stoſch. A. d. H.

6.

Nach Florenz, aus Rom, den 10ten December 175?

Theureſter Freund!

Ich habe mich bemühet, Worte zu finden, die Ihnen meine Erkenntlichkeit über ein mehr als freundſchaftlich großmüthiges Anerbieten ausdrücken könnten; aber ſie reichen nicht an meine Empfindung. Ich würde übertrieben werden, wenn ich verſuchen wollte, das Herz reden zu laſſen. Dergleichen wäre kaum von einem Freunde, dem ich alles aufgeopfert, zu erwarten geweſen, und ich finde es für mich ſo ungewöhnlich, als es mir die Wirklichkeit meiner hohen Freundſchaft durch mislungene Proben geworden iſt.

Ich würde ungeſäumt eilen, dieſes Glück zu genießen, und es iſt nichts, als ein freywillig wiederholtes Empfehlungsſchreiben des Kurprinzen an die Königinn von Sicilien, welches mich anſtehen macht, ſchon den Tag meiner Abreiſe von Rom zu melden.

Sollte dieſe gnädige Erklärung für mich, auf meinen Unterhalt in Neapel, und auf den Beyſtand der Königinn angeſehen ſeyn: ſo würde ich dieſen Weg ergreifen müſſen. Ich erkundige mich deshalb dieſe Woche bey dem Beichtvater der Königinn, und erwarte von itzo an höchſtens in 14 Tagen Antwort. Laſſen Sie mir den Weg zu Ihnen bis dahin offen ſtehen, und, es komme wie es wolle, einen Platz in ihrer Freundſchaft, die der höchſten Verehrung und eines Freundes, welcher ſo großmüthig, als Sie, ſeyn kan, würdig iſt. Ich bin, ſo lange ich lebe,

Ihr

eigner und ewiger W.

Ich beweine die grauſame Niederlage ſo vieler Menſchenkinder, die von neuem zur Schlachtbank geführet ſind. Ein Abſcheu für die Menſchlichkeit, ein Held; ein Name, der nicht anders, als mit dem Zuſatz: Gott ſchone die Menſchen! ſollte ausgeſprochen werden. Die ſchreckliche Zeitung läßt mich weder leſen, noch denken.

Ich danke herzlich für das überſchickte Buch, ich will Ihnen dagegen ein Stück aus meinem künftigen Buche geben. Richten Sie mich mit aller Strenge, denn es iſt ein gefährlicher Punkt. Sie finden ihn auf dem folgenden Blatte. Ich habe den erſten Theil der Schrift von neuem umgeworfen, in eine ſtrengere Ordnung gebracht, viel ausgeſtrichen, aber auch manches zugeſetzet. Der mitgetheilte Punkt ſoll zugleich zeigen, wie es mir, wo Gelehrſamkeit unvermeidlich iſt, gelungen. Der Anfang aber erwartet erſt die letzte Hand.

Den Herrn K** habe geſprochen, und mich ihm, wo er mich nützlich findet, erbothen. Der Herr Bracci iſt ſein Ausleger; und er ſcheinet mir ein Menſch, vielleicht irre ich mich, welcher nichts verlohren hätte, wenn er Italien nicht geſehen.

Merken Sie doch an, ob an hetruriſchen Figuren der Augenſtern bezeichnet, und wie er es iſt. Ich komme mit dergleichen Zumuthungen, weil mich dünkt, mein Herz ſagt mir, ich werde Sie nicht ſehen.

Caylus hat Vol. II. mit der erſten Statue unter den vermeinten griechiſchen Sachen einen großen Bock gemacht. 1) Er hat nicht gewußt, daß ſie im Muſeo Capitol. ſtehet, und hat daher nach einer croquirten Zeichnung des Sally (der in Koppenhagen das Pferd und den König, man will ſchon wiſſen wie, machen ſoll) ſtechen laſſen. 2) Er glaubt aus des Sally Bericht, daß ſie

in dem älteſten griechiſchen Stil iſt, und hat da alles, was man ſagen kan, ausgeſchüttet; ſie iſt aber zu Hadrians Zeit gemacht. Man ſage, was man weiß und geſehen.

III. Kapitel.*)
Von der Kunſt unter den Hetruriern.

„Die Kunſt iſt unter den Hetruriern niemals zu „ihrer Reife gelanget, wie die wahrhaftig he„truriſchen Denkmale, welche alle in einem ſchweren „und ſteifen Stile gearbeitet ſind, beweiſen. Mich „dünkt, die Nachrichten von der Lebensart und den „Gebräuchen dieſes Volks, und der hieraus zuziehende „Schluß auf deſſen Neigungen und Gemüthsart ge„ben uns die Urſache von dem mittelmäßigen Wachs„thume der Kunſt auch in dieſem Lande zu erkennen.

„Das Geblüt der Hetrurier ſcheinet mit etwas „Melancholie vermiſcht geweſen zu ſeyn; ein Tempe„rament, wovon die größten Leute, wie Ariſtoteles „ſagt, ihr Theil gehabt, und welches zu tiefen Unter„ſuchungen geſchickt iſt. Aber es wirkt zu heftige „Empfindungen, und die Sinne werden nicht mit „derjenigen ſanften Regung gerührt, die den Geiſt ge„gen das Schöne vollkommen empfindlich macht; die „geiſtigen Theile, welche zur Einbildung hinflieſ„ſen, ſind nicht leicht und fein genug, liebliche, ſchöne „Bilder und reizende Geſtalten zu erzeugen.

„Dieſe Gemüthsart kan die Finſterniß des Aber„glaubens zeigen, welchem die Hetrurier nicht weniger „als die Aegypter nachhingen. Die Wahrſagungen „aus dem Flug der Vögel, aus dem Eingeweide der „Thiere, und aus den unerheblichſten Umſtänden

*) Geſchichte der Kunſt. S. 83. A. d. H.

„wurden, in den Abendländern, unter dieſer Nation
„zuerſt erdacht. Daher heißt Hetrurien die Mutter
„und Gebährerinn des Aberglaubens; und die Schrif=
„ten von dieſen Wahrſagungen erfülleten diejenigen,
„welche ſie fragten, mit Furcht und Schrecken; in ſo
„fürchterlichen Bildern und Worten waren ſie abge=
„faſſet.

„Von der Melancholie dieſes Volkes geben ferner
„ihre Menſchenopfer, ihre blutigen Gefechte bey Be=
„gräbniſſen, auf Schauplätzen und bey Gaſtmalen
„ein Zeugniß, die den geſitteten Griechen ein Abſcheu
„waren. Dieſe waren bey jenen zuerſt üblich, und
„wurden nachher auch von den Römern eingeführet:
„daher ſieht man auf den hetruriſchen Begräbnißur=
„nen insgemein blutige Gefechte über ihre Todten vor=
„geſtellet. Die Römiſchen, weil ſie mehrentheils von
„Griechen werden gearbeitet ſeyn, haben viel mehr
„angenehme Bilder, die auf das menſchliche Leben
„deuten, liebliche Vorſtellungen des Todes, derglei=
„chen der ſchlafende Endymion iſt. Eben dieſe Ge=
„müthsart der Hetrurier läßt ſich ſchließen aus ihrer
„Muſik. Denn da ſich die Griechen mit ſanften In=
„ſtrumenten beym Angrif ihrer Feinde ermunterten;
„die Cretenſer mit der Leyer, die Lazedämonier mit
„Flöten, und die Arkadier und Sizilianer mit Pfeif=
„fen: ſo geſchahe es bey den Hetruriern unter dem
„Schall der Trompeten und Hörner, wie bey den Ae=
„gyptern mit Trommeln. Die Natur aber, und
„ihren Einfluß in die Kunſt zu überwinden, waren
„die Hetruirer nicht lange genug glücklich. Denn es
„erhoben ſich bald nach Einrichtung der Republik zu
„Rom blutige, und für die Hetrurier unglückliche
„Kriege mit den Römern; und einige Jahre nach
„Alexanders Tode wurde das ganze Land von ihren
„Feinden

„Feinden überwältiget, und ſogar ihre Sprache ver-
„loht ſich ꝛc.“ —
Von da an künftig.
„Die hetruriſchen Künſtler hatten einen Begrif der
„wahren Schönheit ꝛc.“ —
„Dieſer Stil ꝛc.“ —
„Die Engliſche Nation kan mit ihrer Melancholie hier
„zum Beweiſe dienen ꝛc.“ —
Ich beſorge, daß es zu lang iſt.

7.

Nach Florenz, aus Rom, den 17ten Dec. 1757.

Theureſter Freund!

Wider alles Vermuthen kömmt mir Geld aus Polen mit der Verſicherung der Folge, ſo lange mein Freund *) lebt. Ich werde alſo müſſen nach Neapel gehen. Da mir aber von dem Kard. Archinto kurz vorher 50 Scudi, ich kan ſagen, aufgedrungen worden; ſo glaube ich im Stande zu ſeyn, nach geendigter neapelſchen Reiſe, an Florenz zu gedenken. Vorher hätte es nicht in der beſten Form geſchehn können; denn ich glaube der artigſte Abbate ſiehet auſſer Rom ohne anſtändige Reiſekleider armſelig aus. In Neapel war ohngeachtet der brüderlichen Empfehlung an die Königin nichts für mich zu thun geweſen, denn da ich dem Beichtvater der Königin ſchrieb, daß mein Brief mir künftig zur Rechtfertigung bey der Königinn und ſonſt dienen ſolte; ſo antwortet er plötzlich, daß ihm nicht erlaubt ſey, ſich in dergleichen Dinge zu miſchen. Ich geden-

*) Der Beichtvater des Königes von Polen. A. d. H.

gedenke zu Ende des Jänners dahin zu gehen. Ich hoffe noch immer ſehr viel für meine Schrift daſelbſt zu finden, und die dortigen Münzſammlungen werden mir viel Licht geben.

Vor einiger Zeit kauft ein junger Maler von einem Bauer für etliche Bajocchi 2 ſizilianiſche Münzen mit 2 Köpfen, die wunderbar und göttlich ſchön ſind. Der eine iſt ein Kopf des Hiero von Syrakus, folglich iſt die Münze vor dem Phidias gemacht. Sie ſind ſo wohl erhalten, daß ich keine dergleichen kenne, und das Merkwürdige iſt, daß nicht allein das Augenlicht mit einem Loch bezeichnet iſt, ſondern man ſieht auf der einen um das Loch eine erhabene krumme Linie, den Augenſtern zu bezeichnen. Dieſes iſt wider alle Bemerkung an Büſten und Statuen. Behalten Sie dieſe Entdeckung bey Sich, und machen ſie nicht bekannt; ſuchen Sie aber griechiſche und ſizilianiſche Münze bis auf den Alexander, oder ägyptiſche, oder ſyriſch griechiſche nach deſſen Zeit zu finden, und wenn Sie dergleichen haben, theilen Sie mir dieſe Nachricht mit. Ich habe groſſe Zahnſchmerzen, und werde nächſtens mehr ſchreiben. Ich bitte Sie, erhalten Sie mir Ihre Freundſchaft. Ich bin ewig der

Ihnen

eigene W.

8.

Nach Florenz, aus Rom, den Aſchermitwoch 1758.

Theureſter Freund!

Ich habe nicht eher ſchreiben wollen, bis ich Ihnen zugleich die Zeit meiner Abreiſe nach Neapel melden

den können, welche künftigen Sonnabend, da dieſer Brief von Rom abgehen wird, beſchloſſen iſt. Ich habe an 60 Scudi verwandt, um mich in Stand zu ſetzen, mit Wohlſtand in Neapel zu ſeyn. Sie haben ſich erbothen, mir ein Schreiben an den Graf Firmian zu geben, wofür ich ſehr verbunden bin. Ob ich gleich vom Kard. Paſſionei und Archinto, Briefe an denſelben habe: ſo würde es mir ſehr lieb ſeyn, wenn Sie von Florenz an denſelben ſchreiben könnten, und meiner, doch nur gelegentlich gedenken, damit es nicht ſcheine, man ſuche von allen Orten Empfehlungsſchreiben auf. Der Duca di Ceriſano, Abgeſandter vom Hofe zu Neapel, der mich ſeinen Freund nennet, und mir mit ſehr viel Vorzüglichkeit begegnet, giebt mir Briefe an den Staatsſekretär Tanucci; der Kard. Spinelli an Mazocchi, u. ſ. ferner, ſo daß ich gut zu ſtehen glaube. Ich werde in einem Auguſtiner Kloſter, die Speranzella genannt, mein Quartier nehmen, welches mir der General des Ordens ausgemacht hat.

Heute habe ich, aber nur auf einen Augenblick den erſten Band der herkulaniſchen Gemählde in Portici, beym Paßionei angeſehen. Soviel ich in Eil ſehen können, iſt von der Kunſt nichts geſagt, alſo bleibt immer für mich übrig, wenn ich Einſicht genug haben werde. Ich bitte Gott um Verſtand, dieſe Reiſe recht zu nützen, welche vielleicht ein Schritt zu meiner Verſorgung ſeyn kan.

Den Sonntag habe ich eine in der Gelehrſamkeit und in Abſicht der Kunſt, nach dem Schluß, welchen man aus jener gezogen, wichtige Entdeckung gemacht. Sie haben vermuthlich das berühmte Baſſo rilievo, die Vergötterung des Homers, von 3 Ordnungen von Figuren, und mit dem Namen des Künſtlers, nicht geſehen? Es ſtehet in den untern Zimmern

des Pallaſtes Colonna. Durch dieſe Entdeckung werfe ich das beſte Theil von den Schriften über daſſelbe übern Haufen. Denn der erſte hat nicht recht geſehen; und die andern alle haben ſich dadurch betrogen. Ich habe es an einem Ort angebracht. Es iſt kein Geheimniß, aber es betrift die griechiſche Sprache. Ein Engländer Reinold in einem gelehrten und ſeltenen Buche hat neulich wollen daher beweiſen, daß dieſes Werk zwiſchen der 72 und 94 Olympiade gemacht ſey: folglich wäre es das älteſte wahre Stück der Kunſt, welches übrig iſt. Es iſt aber vor dem Auguſtus nicht gemacht. Man ſchreibe von nichts, als was man geſehn und gewiß weiß.

Die bezeichneten Augen auf Münzen ſind ſehr alt, und auf den beſten güldenen Münzen vom Alexander zu ſehen. Aber mit den Statuen hat es eine andere Bewandniß. — Meine Beſchreibung vom Apollo werde ich aufs neue umarbeiten, um das Ideal höher zu treiben. Die Gedanken dazu habe ich.

Ich habe den Abdruck in Siegellack von Ihrem berühmten Scarabeo verlohren, verwahren Sie einen für mich. Wäre es nicht möglich eine Paſte von demſelben zu haben? Die Zeit über in Neapel, ehe ich nach Portici gehen werde, wird mir zu kurz werden, zu ſchreiben: Von Portici aus werde ich es thun, wenn ich glauben werde, Ihnen und mir ſelbſt ein Genüge thun zu können. Ich muß bekennen, mir iſt bange für dieſe Unterſuchung. Ich habe nicht Einſicht genug in der Kunſt. Es iſt gar ein wichtig Werk von der Zeichnung zu urtheilen. Kalkoen iſt zurück von Neapel, ich habe ihn aber nicht geſprochen, und weiß nicht, ob ich Zeit dazu haben werde. Dieſe Woche gehet der tatariſche Prinz auch dahin ab. Es iſt eine ſehr niedrige Seele.

Ich

Ich glaube faſt, daß ich werde im Stande ſeyn, von Neapel auf Livorno zu Waſſer zu gehen, wenn es mit Sicherheit geſchehen kan. Ich wünſche gewiß eben ſo ſehr Florenz als Neapel zu ſehen. Das übrige künftig. Erhalten Sie mir ihre freundſchaftliche Geſinnung. Ich erſterbe der

Ihrige

W.

P. S. Ich bin itzo der dritte von der Unterredung zwiſchen Msgr. Baldani und dem P. Contucci über die Alterthümer.

9.

Nach Florenz, aus Rom, den 20ten May 1758.

Theureſter Freund!

An eben dem Tage, da der Pabſt ſtarb, bin ich zurück nach Rom gekommen, und wenn ich vieles gewußt hätte, wäre ich noch ſobald nicht gekommen; nicht deswegen, weil mir Neapel ſo ausserordentlich gefallen, ſondern weil ich konnte ohne Koſten und mit aller Bequemlichkeit eine Reiſe durch ganz Apulien bis Taranto thun, und den Sommer über zu Campo di monte *) in der Gallerie wohnen, wo der P. de la Torre in Geſellſchaft mit mir wohnen wollte. Ich ſollte mit Entſchuldigung meines Stillſchweigens meinen Brief anfangen, aber ich wollte mich gerne wegſchleichen; ich kann auch in der That nichts zu meiner Entſchuldigung vorbringen, als den Mangel an Zeit, und den Ueberfluß von Nachrichten, in welche ich mich fürchtete, mich einzulaſſen.

Lieb=

*) Ein Berg ganz nahe bey der Stadt Neapel, worauf die farneſiſche Gallerie ſteht. A. d. H.

liebſter Freund, wenn ich gewußt hätte, daß mir mein Feind rieth nach Portici zu kommen, weil ich in Anweſenheit des Hofes nicht Bequemlichkeit finden würde, das Muſeum zu ſehen, ſo würde ich noch mehr bedauren, daß ich nicht nach Florenz gegangen, und was mir nicht wieder ſo wird angetragen werden, angenommen. Es waren ſchon ehe, und lange vorher, ehe ich gekommen, Anſchläge wider mich gemacht; ſogar, daß man mir alle Hoffnung abſprach, die Königin zu ſehn.

Ich bin an 5 Wochen in Portici geweſen, und habe bey demjenigen Pater gewohnet, der die alten Schriften auflöſet, ſo lange, nicht wegen der Vielheit von Sachen, ſondern um zu einigen Geheimniſſen zu kommen, welches Zeit erfordert. Von Portici aus bin ich ein paarmal die Woche nach Neapel gegangen, um des Duca Caraffa-Noja Münzen zu ſehen, mich mit dem March. Galiani zu unterreden, und bey dem Herrn Grafen von Firmian zu eſſen. Mit dieſem habe ich ſonderlich eine beſondere Freundſchaft gemacht, und ich halte ihn für einen der würdigſten unſerer Nazion. Nach Rückkunft des Hofes, und nachdem ich die Königinn geſprochen, von welcher ich mir den Band von den alten Gemählden, und das Werk von Caſerta ausgebeten, gieng ich nach Neapel zurück. Meine vornehmſte Beſchäftigung iſt zu Campo di Monte, und ſonderlich unter den griechiſchen Münzen geweſen. Ich bin unter andern 3 ganze Tage, vom Morgen bis an den Abend da geweſen, und der P. della Torre ließ deßhalb die Küche daſelbſt machen. Ein paarmal habe ich die Reiſe nach Pozzuolo und Baja gemacht. Ich bin nach Caſerta geweſen und nach Peſto, wo ich die ſogenannten 3 Tempel, das erſtaunendſte und liebſte für mich, geſehen. Die ganze Ringmauer dieſer alten

Stadt

Stadt Poſidonia ſtehet noch, und iſt an 40 römiſche Palmen dick. Iſt es nicht wunderbarlich, daß niemand davon geſchrieben?

Zu Portici habe ich theils mehr theils weniger gefunden, als ich gedacht. Die Sachen von alter Bildhauerey, ſind auſſer den beiden Statuen zu Pferde, theils mittelmäßig theils ſchlecht. Einige von den Gemälden übertreffen meine vorgefaßte Meynung. Und Chiron und der junge Achilles ſind viel ſchöner, als das Kupfer von denſelben, welches eine Arbeit von einem Menſchen iſt, der nicht denken kan. Ueber das Werk von den alten Gemählden habe ich dem March. Tanucci die klare Wahrheit, wie ich denke, geſagt, welches er ſich vielleicht von einem Menſchen, der, wie ich, den Einfältigen macht, nicht vermuthen war. Künftig mehr hievon. Ich bin faſt geſonnen, etwas aufzuſetzen von den Gemälden, ſo wie von den alten Schriften, von welchen ich beſondere Nachrichten geben kan.

Meine Arbeit von dem Verſuch einer Hiſtorie der Künſte iſt in ihrem erſten und theoretiſchen Theil angewachſen; theils durch die Gelegenheit zu neuen Gedanken, welche mir die Sachen, die ich geſehen habe, gegeben haben; theils weil ich auf meiner Reiſe an nichts ſonſt vornehmlich gedacht habe. Ich wünſchte ſehr, ſie Ihnen leſen zu können. Ich werde noch ein paar Monate daran arbeiten, und alsdann, wann ich alles ins reine geſchrieben, zum Druck Anſtalt machen.

Herr Nagel *) hat mir 2 Schwefelabgüſſe**) gegeben, für welche ich herzlich danke. Solte Ihnen ein

*) Ein Maler aus Nürnberg der ſich lange in Rom aufhielt. A. d. H.

**) Nemlich von Winkelmanns Freund, dem er hier ſchreibt und dankt. A. d. H

ein Punkt in der alten Bildhauerey einfallen, über welchen Sie einen Zweifel hätten, und welchen Sie gerne möchten erkläret wiſſen, ſo merken Sie denſelben: es würde mir Gelegenheit geben, darüber zu denken und zu ſchreiben. Ich hoffe künftigen Herbſt nach Florenz zu kommen, und ich gedenke ſchon itzo beſtändig an dieſe Reiſe, und vielleicht komme ich alsdann mit meiner gedruckten Schrift in der Hand. Der Himmel gebe Geſundheit und Friede. Ich erſterbe der

Ihrige

eigene und ewige W.

10.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Jun. 1758.

Freund!

Der höchſte Titel menſchlicher Würdigkeit! Nehmen Sie ihn bloß uud ohne Beyſatz von mir an. Einen Freund, wie Sie, zu gedenken, erfordert, ſich bis an die Gränzen der Gottheit zu erheben. Ihr Schreiben läßt mich an nichts anders als an deſſen Innhalt gedenken, und an ein Glück, wie das meinige iſt, welches den Groſſen in der Welt verborgen bleibt. Ich bin mit nichts als mit Reiſegedanken beſchäftiget; und ich hoffe, es ſoll mich nichts als etwa eine nahe Erhebung des Kardinal Archinto auf den römiſchen Stuhl zurückhalten. Man redet viel von dieſer Wahrſcheinlichkeit, die mir faſt gleichgültig iſt, bis auf die Gelegenheit, welche ſie mir geben würde, einen

einen ehrlichen und tugendhaften Mann zu zeigen. Es wird ſich in dieſem Monat äuſſern: wo nicht, ſo eile ich das Angeſicht meines Freundes zu ſehen.

Mein Freund! der Himmel will mir wohl: ich habe keinen Mangel, und habe übrig, die Reiſe thun zu können. Ihr Anerbieten aber bleibt mir ein geſchätztes Denkmal von hohem Werth. Ein gleiches iſt mir geſchehen ſeit meinem Aufenthalt in Neapel, von zween Menſchen die ich nicht perſönlich kenne, Herrn Wille in Paris, und Füeßli in Zürch: ein Bezeigen, welches der Menſchlichkeit und unſerer Nation, fruchtbar an Freunden, Ehre macht. Es würde ſeinen Werth bey dieſer Gelegenheit verliehren: ich will es mündlich erzählen.

Wenn es irgend möglich iſt, ſo ſuche ich zu Anfange des künftigen Monats abzureiſen. Der Kardinal hat mir zwar aufgetragen, ein Verzeichniß ſeiner Bibliothek zu machen, da dieß aber wegen der Weitläuftigkeit und der gewünſchten Ordnung keine würdige Arbeit für mich iſt, ſo liegt mir dieſelbe nicht ſehr am Herzen.

Des Duca di Noja Münzkabinet iſt in ſeinen engen Gränzen etwas vollkommenes, und hat mir ſehr viel Einſicht gegeben: aber ſeine Sammlung von Steinen iſt ſehr unerheblich. Man muß deſſen Beſitzer als einen Neapolitaner betrachten, welcher als einer von Stande ein Charlatan von Geburt iſt. Er ſcheinet im übrigen ein ehrlicher Mann, der aber arm iſt, und ſich auf ſeine Münzen einſchränken ſolte.

Ich gehe jetzo umher mit dem Zirkel und der Bleywage, die alten Statuen zu meſſen, und bedaure, daß ich nicht eher mit mehr Ernſt auf dergleichen Unterſuchung, die mich ſehr erleuchtet, gedacht habe.

Ich lebe und ſterbe der Ihre, ſtolz über ſolchen Freund aus meinem Vaterlande

W.

II.

Nach Florenz, aus Rom, den 27ten Jun. 1758.

Allerliebſter Freund!

Ich war ſo hitzig abzureiſen, daß ich den folgenden Tag, nachdem mein voriger Brief abgegangen war, mich hinſetzte, und dem Kardinal meinen Entſchluß ſchriftlich meldete: ich ſagte Niemand etwas davon, um keine Erinnerung zu hören, es war aber vielleicht gut, daß ich noch Zeit hatte, meinen Zettel wieder zurück zu nehmen.

Liebſter Freund! ich glaube, daß wir beyde in ein paar Monaten ſehr viel arbeiten könnten, und ich glaube, daß Sie mich in etwas nützlich finden würden. Gott hat Sie zum Beſitzer eines ſo großen Schatzes gemacht; würde es Ihnen etwas verſchlagen, wenn der Todesfall unſeres theuren Stoſch zwey Monate ſpäter erfolget wäre, und wenn Sie eine zugeſtoſſene Unpäßlichkeit verhindert hätte, früher Hand anzulegen? Ich urtheile ohne allen Unterricht von Ihren Umſtänden; aber mich dünkt, es würde Sie nicht ſehr aus Ihrem Zirkel ſetzen, wenn dasjenige, was mit dem Monat Auguſt hätte können geendiget ſeyn, im Oktober fertig würde. Ich will und muß Theil an Ihrer Arbeit haben. Es würde aber faſt unbeſonnen ſeyn, wenn ich itzo von hier gehen wollte. Gegen das, was die Fremden in gegenwärtigen Umſtänden herziehet, bin ich ſehr gleichgültig, und gehe keinen Schritt darnach, ich will mir aber auch nichts vorwerfen. Die

erſten

erſten Tage des Septembers aber will ich abreiſen, es mögen die Umſtände ſeyn, wie ſie wollen. Das Glück, was ich durch den Archinto hoffen könnte, ſollte mich nicht blenden, ſondern alsdenn wollte ich ihm ausnehmend zeigen, wie ich habe denken lernen, und alsdann wollte ich bey mir die Liebe zum Vaterland über alles erwecken, und den römiſchen Pomp verlachen. Der vornehmſte Grund, der mich bis dahin bindet, iſt eine alte Schuld. Sie wiſſen, Archinto hat mir den vorigen Winter 50 Scudi aufgedrungen; ich kan wahrhaftig ſo ſagen: denn ich wollte ſie ihm zurück geben, da mein Geld ankam. Ich habe allezeit geſucht, keinem großen Particulier verbunden zu ſeyn, der ſich eine Herrſchaft über mich anmaßen kan; und ich habe beſchloſſen, dieſem Manne keine Gelegenheit zu geben, daß er ſich rühmen könne, mir Gutes gethan zu haben. Ehe ich das Geld nehmen mußte, war er mir verbunden, jezo aber iſt die Gelegenheit, aus meiner Schuld zu kommen. Ich arbeite wie ein Eſel, um das Inventarium der Bibliothek zu endigen, und alsdann bin ich quitt, und habe noch voraus. Binnen dieſer Zeit wird der Pabſt gemacht ſeyn, und die große Hitze gehet vorbey. Ich würde ſehr unzufrieden ſeyn, wenn Ihre Arbeit keinen Anſtand haben könnte, und wenn Sie genöthiget würden, Ihre Wohnung aufzugeben. Hätte ich gewußt, was Sie gemacht und machen wollen, ſo würde ich gewiß die neapelſche Reiſe nachgeſetzet haben. Ueberlegen Sie die Sache aber mit einigem Vorurtheil für meinen Wunſch, und geben mir, ſobald es möglich, Nachricht. Den erſten oder zweyten September werde ich, ſo wahr ich Freundſchaft kenne, abreiſen. Ich endige in dieſer Hofnung meine Schrift nicht. Der Himmel gebe, daß es auf Ihrer Seite möglich ſey.

Iſt derjenige, der über das Großherzogl. Münzkabinet geſetzt iſt, ein menſchlicher Mann, und könnte man mit Muße die Münzen daſelbſt ſehen? Haben Sie, oder finden Sie Nachricht von dem Münzkabinet von Faucault, welches aus griechiſchen Münzen beſtehet, und von dem letzten Herzog in Parma gekauft wurde? Ich wünſchte eine kleine Nachricht.

Die Briefe an mich gehen richtig, wenn alla Cancelleria darauf geſetzt iſt; oder entſehen Sie Sich, mich um ein paar Sous zu bringen? Könnte ich Ihnen hier etwas arbeiten, ſo werde ich mich freuen, wenn Sie mich gebrauchen wollen. Freunde muß man verbinden, und Verbindungen von Ihnen auf ſich laden, aber von keinem Großen.

Ich erwarte mit Schmerzen die Antwort auf meinen Antrag, und erſterbe

Ihr

ewiger W.

12.

Nach Florenz, aus Rom, den 5ten Auguſt 1758.

Theureſter Herzensfreund!

Ich habe Ihren letzten Brief durch Herrn Nagel, nicht aber den vorigen, erhalten; es fällt mir eben itzo ein, auf der Poſt von Florenz nachzufragen, welches ich bey Beſtellung dieſes Briefes zugleich thun werde. Meine Umſtände bekommen ein anderes Anſehen, nicht durch die Veränderung von Rom, die nur Betrügern nützlich iſt, ſondern von Dresden aus. Es ſcheinet, daß ich möchte bald zurück gerufen werden, zumal da der Antiquarius und Aufſeher des

Münz-

Münzkabinets des Kurprinzen geſtorben: ich ſchicke dem Prinzen itzo alle Woche einen ſchriftlichen Aufſatz im Italiäniſchen von Sachen, welche die Alterthümer betreffen. Ich warte mit Schmerzen auf Antwort ſchon ſeit ſechs Wochen. Dieſe Hofnung, die man mir von Dresden aus freywillig und ohne mein Suchen gemacht hat, verändert mein ganzes Syſtem; und da ich hoffentlich alle mögliche Muße haben werde, ſo will ich Italien noch recht nutzen. Für meine itzige Arbeit werde ich keinen Heller nehmen, um auch hieraus einen Vortheil zu ziehen.

Meine Schrift werde ich ſuchen, zu Ende des Septembers abzuſchicken: ſie wird in Zürch gedruckt, und Herr Füeßli, Stadtſchreiber des Raths zu Zürch, hat die Beſorgung übernommen. Sein Schwiegerſohn wird ſie drucken, und ich habe mich alles Vortheils begeben, um dieſelbe aufs prächtigſte erſcheinen zu laſſen. Die künftige Woche fange ich an, die Kupfer dazu zeichnen zu laſſen, welches an 17 oder 18 Basreliefs ſeyn werden. Meine größte Noth iſt, daß ich dergleichen durch den Menge muß zu erhalten ſuchen, ein Menſch, der gleichſam das entgegengeſetzte Ende von mir iſt. Sobald dieſe Arbeit, welche viele Aufſicht und Koſten erfordert, wird zu Stande ſeyn, werde ich, nach Beſchaffenheit der Nachrichten von Dresden, anfangen, Italien durchzuwandern. Das Untertheil zu Fuße: denn daſelbſt iſt kein ander Mittel, und ſo hat es Cluverius gemacht. Ich traue keiner neapolitaniſchen Nachricht. Ich weiß z. B. daß zu Velia, dem Vaterlande des Zeno von Elea, des Stifters der Eleatiſchen Schule vor dem Plato, noch 30 Meilen weiter als Peſto, ſo zu ſagen, ganze und halbe alte Tempel ſtehen ſollen. Ich muß mir die Zufriedenheit verſchaffen, Dinge geſehen zu haben, die

keiner von allen Deutſchen ſehen wird. Ich habe da= zu erſparet, und habe nichts als einen Pilgerkittel nö= thig, und auf gleiche Art will ich Toſcana durchreiſen. Die Gebäude zu Peſto, von welchen vor 10 Jahren kein Menſch, nicht einmal in Neapel, gewußt, und die von jeder Zeit vor aller Welt Augen ſichtbar geweſen, die ganze Ringmauer der Stadt im Viereck an 40 römi= ſche Palmen dick, welches verwunderlich ſeyn kan, laſ= ſen mich hoffen, daß die ganze öde und verlaſſene See= küſte, wo die berühmten Städte von Großgriechen= land geweſen, noch viele Reſte habe. Alles, was ich zu Portici und zu Pozzuolo geſehen, kömmt nicht ge= gen das zu Peſto. Ich kan nicht hoffen, jemand zu finden, der ſich zu einer ſo mühſeligen Reiſe entſchlieſ= ſen möchte: dieſes ſoll mich aber nicht abſchrecken; ich werde auch zur Vergeltung das Vergnügen haben, Dinge zu ſehen, die niemand ſonſt geſehen. Sobald ich Nachricht von Dresden erhalte, werde ich, wo nicht eher, Nachricht geben. Unterdeſſen empfehle ich Ihnen, theureſter Freund, einen Hamburger, wel= cher reiſet, wie man reiſen muß Herrn **Volkmann.** *) Er hat ſich wegen eines Fiebers länger, als er dachte, in Rom aufhalten müſſen, und wird dieſen Monat von hier gehen. Er erſuchet mich, ihm den Zutrit zu Ihren Schätzen zu machen, welches ich mit eini= gem Stolz thue: denn es iſt das erſte Empfehlungs= ſchreiben, welches ich mache; ſo wenig bedeutend bin ich bisher geweſen. Es beruhet alſo alles, was ich entſchließen kan, auf die Verfügung des Kurprinzens, welche ich erwarte, und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

*) Doktor Volkmann, itzt in Leipzig, Verf. einer Reiſebe= ſchreibung nach Italien, u. a. Werke. A. d. H.

13.

Nach Florenz, aus Rom, den 11ten Auguſt 1758.

Theureſter und liebſter Freund!

Das erſte Empfehlungsſchreiben, welches ich mache, richte ich an Sie für Herrn Volkmann aus Hamburg, welcher auf ſeiner Reiſe nach Italien gedacht hat, wie man denken ſoll, und reiſet, wie es unſerer Nation Ehre macht. Er iſt mein Freund; in welchem Worte ich alles begreiſe, um Ihnen denſelben angenehm zu machen. Er beſitzet ſelbſt eine prächtige Sammlung von Büchern, Kupfern und mathematiſchen Inſtrumenten, und wird Ihre Schätze mit einem weiſen Auge ſehen. Wenn werde ich dieſes Glück haben können? Ich habe mit demſelben das, was mir das ehrwürdigſte aus dem ganzen Alterthum iſt, nemlich Peſto geſehen, und er wird davon die beſte Nachricht geben können.

Meine Schrift hoffe ich im September zu endigen. Sie wird zu Zürch, unter Aufſicht Herrn Füeßli, Stadtſchreibers des Raths zu Zürch, gedruckt werden. Itzo denke ich auf Zeichnungen von 17 oder 19 Kupfern dazu. Ich warte mit Schmerzen auf Briefe von Dresden, wegen der Hofnung, die mir gemacht iſt: künftig ein mehreres; ich erſterbe

Ihr

eigner und ewiger W.

14.

Nach Florenz, aus Rom, den 19 Auguſt 1758.

Theureſter und liebſter Freund!

Wenn Sie mich gebrauchen und haben wollen, ſo komme ich, und ich kan in 14 Tagen in Florenz ſeyn. Ich erwarte darüber ein paar Zeilen von Ihnen, und damit wir nicht fehlen, wird es am beſten ſeyn, durch Herrn Nagel zu ſchreiben. Ich wurde durch einen liſtigen Italiäner, in deſſen Händen der Kurprinz ſtehet, aufgeſprenget; und ich glaubte, meine Abreiſe aus Italien, welche ich wünſche, wäre ſehr nahe. Auf ſechs Briefe aber, und auf eben ſo viel eingeſchickte Nachrichten von Alterthümern habe ich weiter keine Nachricht erhalten. Alſo kan ich meinem vorigen Plan folgen. Glauben Sie nicht, daß ich ferner unbeſtändig ſeyn werde! Ich bin Herr über mich und da ich entſchloſſen bin, für die Arbeit in der Bibliothek kein Geld zu nehmen, ſo kan man mir nichts vorſchreiben. Ich ſpreche aus einem hohen Tone: denn ich bin itzo reich; das heißt, ich habe übrig. Ich erwarte alſo künftigen Freytag, d. i. den 25ten dieſes ganz gewiß ein Schreiben. Die Kupfer, welche ich zu meiner Schrift werde zeichnen laſſen, erforderten zwar mich gegenwärtig: Herr Mengs aber hat ſich erbothen, dieſe Arbeit zu beſorgen; denn zu Ende des Septembers will ich den erſten Theil nach Zürch zum Druck abſchicken. Ich werde die künftige Woche ein paar Tage nach Tivoli gehen, um die Statüen auf dem Markt noch einmal zu betrachten, und um fertig zu ſeyn, abzureiſen. Ich ſchreibe weiter nichts, in Hofnung unſerer mündlichen Unterredung. An Herrn

Volkmann bitte meinen herzlichen Gruß zu machen. Sollte ein gewiſſer däniſcher Bildhauer noch in Florenz ſeyn, ſo gehöret ihm ein derber Verweis: der Lümmel verſprach, von Florenz zu ſchreiben, und hat ſein Wort nicht gehalten. Ich werde alſo mein Wort halten, zu Anfange des Septembers, wie ich geſchrieben, abzugehen. Ich erſterbe, mit unendlichem Verlangen und Begierde, Sie zu ſehen,

Ihr

eigner und ewiger W.

15.

Nach Florenz, aus Rom, den 26ten Auguſt 1758.

Theureſter Herzensfreund!

Ich nehme Ihr wiederholtes Anerbieten, in welchem mir eine ungewöhnliche Freundſchaft und Liebe entgegen eilet, mit eben der Entzückung an, mit welcher ich dieſelbe das erſtemal geleſen habe. Ich habe den Freytag vor Ungeduld kaum erwarten können, aus Furcht, meine ſcheinbare Unſchlüßigkeit möchte endlich einen Unwillen bey Ihnen erregt haben, zumal da ich Ihnen ferner nicht zur Hand gehen kan. Ich küſſe Ihnen die Hände, und reiſe künftigen Sonnabend, als den 2ten des künftigen Monats, alſo in acht Tagen, ohnfehlbar ab, mit einer Ruhe und Freude, mit welcher ich keine andere Reiſe werde gethan haben. Es wäre mir nicht möglich geweſen, das ſchöne Toſcana ohne Sie zu genießen, ohne den Freund, der mir von Geburt der nächſte jenſeit der Alpen iſt. Der

Himmel beſtreue ihren Weg mit Blumen, und laſſe mich ein Zeuge davon ſeyn. Ich ſollte den Grazien opfern, daß ſie meinen Aufenthalt Ihnen gefällig machten: er wird für mich von unendlichen Nutzen, und voll von Zufriedenheit ſeyn. Meine Schrift, welche geendiget ſchien, wird vermuthlich Zuſätze durch Florenz und Toſcana bekommen, die ſie Ihnen wird zu verdanken haben. Sie ſollen der letzte Richter über dieſelbe ſeyn.

Unſern theuern Freund, Herrn Volkmann, hoffe ich alſo noch in Florenz, und geſund zu finden. Machen Sie demſelben tauſend Grüſſe; ich hätte vielleicht meine Abreiſe noch acht Tage länger hinausgeſetzt, weil ich ſehr viel zu beſorgen habe; ſeine Umſtände aber ſind ein zweyter Bewegungsgrund geweſen, die nächſte Gelegenheit zu ergreifen. Ich freue mich herzlich, daß Sie ihn gefunden haben, wie er es verdienet.

Wenn der Termin nicht ſo kurz wäre, ſo würde ich von weitem gefragt haben, ob ich Winterkleider nöthig hätte mitzubringen. Ich muß aber reiſefertig ſeyn, wenn ich könnte Antwort haben; alſo erwarte ich kein Schreiben, und komme in Perſon. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

16.

16.

*) Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebſter Freund!

Ihr letztes Schreiben hat mich entzückt. Wie glücklich ſind Sie, und wie herzlich nehme ich Theil daran! In Florenz hätte ich geglaubt alles ſelbſt zu genieſſen.

Ich habe nicht fertig werden können wegen mühſamer Nachſuchung, wobey ich ganze Bücher durchleſen müſſen: heute über 8 Tage aber ſollen Sie dieſes, und was ich heute von dem Procaccio **) hole, alles zuſammen abgeſchickt bekommen.

Was den Druck des Catalogus in Florenz betrift, billige ich dieſen Einfall, wenn man gute Lettern und franzöſiſche Setzer hätte. Was die Charaktere betrift, dieſe können in Rom ſo gut, als an einem Ort in der Welt geſchnitten werden, und Sie ſollten in dieſer Arbeit nicht einen Pfennig übertheuret werden. Denn Sie wiſſen, daß der Abbate Ruggieri einer meiner guten Freunde iſt, und dieſer iſt über die Buchdrucke-

*) Winkelmann reiſte, nach dem letzten Briefe, zu ſeinem Freunde nach Florenz, wo er faſt ein ganzes Jahr blieb. Nun folgen ſeine Briefe nach ſeiner Zurückkunft in Rom. A. d. H.

**) Eine Art von Landkutſche. Winkelmann bekam damals von ſeinem Freunde die von ihm ſelbſt in Florenz aufgeſetzten Bogen des Catalogus geſchickt, welche aber erſt ins Franzöſiſche mußten umgearbeitet werden. Der hier ſo genannte Katalogus iſt das nachher gedruckte bekannte Werk: Deſcription des pierres gravées du feu Baron de Stoſch. Par M. l' Abbé Winckelmann. à Florence, chez Bonducci. 1760. 4. Unter der Vorrede ſteht: Imprimée à Rome. Die Vorrede iſt in Rom gedruckt, das Werk ſelbſt in Florenz.

druckerey der Propaganda geſetzet, welche Formſchneider unterhält. Es kommt nachdem darauf an, ob Sie Gelegenheit haben, den Catalogum zu debitiren. Nach England iſt es leicht, aber nach Deutſchland iſt es ungemein ſchwer. Den Handel aber verſtehe ich nicht.

Ich freue mich, daß das ägyptiſche Kapitel ins reine geſchrieben iſt. Mich dünkt, ſo wie Sie geſetzt haben, und wie es vorher ſtand, ſey ziemlich gleichgültig.

Sie werden aus meinem Schreiben an den Buchhändler Dyk ſehen, daß ich nicht völlig brechen will: aber ich will mich auch weder grämen, wenn ich die Schrift zurückerhalte, noch mich wegwerfen. Bekomme ich ſie zurück, ſo will ich noch einmal alle meine Kräfte anſpannen, ich würde es ſo hoch treiben, als es möglich iſt. Ich bilde mir ein, daß Walther dawider eingekommen iſt, da er erfahren hat, daß die Schrift einem andern Buchhändler übergeben worden, und daß dieſes die Urſache des langen Stillſchweigens ſeyn können. Unterdeſſen werde ich doch nunmehro erfahren, woran ich bin.

Sie thun mir eine ſehr gütige Anerbietung, für welche ich Ihnen die Hand küſſe. Sie ſind mir aber nichts ſchuldig, als was ich für Briefe und Sachen ausgelegt habe. Dieſe kleine Rechnung werde ich Ihnen bald ſchicken, weil ich mir ein ſchlechtes weißliches Herbſtkleidchen wollte machen laſſen, um nach den heiſſen Monaten etwas herum laufen zu können. Ich muß es für ein Glück achten, daß ich durch Sie Gelegenheit erhalten viel zu lernen, zu ſehen, und den Ort, der mir der angenehmſte und liebſte auf der Welt iſt, kennen zu lernen, und zu genieſſen. Ich muß mich auch im übrigen nothwendig gewöhnen, mit dem wenigen,

wenigen, welches ich richtig erhalte, auszukommen: denn ich ſehe voraus, daß die Dürftigkeit meine treue Gefährtinn ſeyn wird, von der ich mich auch nicht trennen will. Ich preiſe Gott, daß ich Geſundheit und ein zufriedenes Herz habe, welches nicht für Geld zu kaufen iſt. Sie ſind mir aber auch keine Verbindlichkeit ſchuldig, denn ich habe mein eigen Werk getrieben, und ich wolte gerne noch ein ganzes Jahr daran arbeiten, ohne müde zu werden. Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich erſterbe der

Ihrige

W.

17.

Nach Florenz, aus Rom.

Liebſter Freund!

Zuerſt antworte ich auf Ihr kurzes Schreiben, ohne Tag und Jahr, vom Dienſtag, wie ich aus dem geſtrigen Schreiben ſehe. Sie haben vielleicht gezweifelt, daß ich den einen Heft nicht unverzüglich zurückſchicken möchte. Dieſes iſt geſchehen nach vier Stunden, da ich das Paket holete. Ich bin zu ſorgfältig in meinen Sachen, als daß ich fehlen ſolte. Die Antwort des letzten Schreibens fange ich billig mit dem Wein an. Ich ſage Ihnen tauſend Dank, und verſichere Sie, daß kein Liebſter an ſeine Geliebte öfter denken wird, als ich bey dem Genuß dieſes mir ſüſſen und frölichen Getränkes thun werde. Itzo aber ärgere ich mich, daß ich mein Verlangen gar zu deut-

lich

lich habe merken laſſen. Ihre Naſe iſt gar zu fein, und man muß ſich wahrhaftig in acht nehmen. Ein paar Worte, die ich entwiſchen laſſen, werden den Begrif eines ehrlichen Mannes von mir bey Ihnen um ein paar Noten herunterſetzen. Itzo merke ich, daß ich übel gethan habe, ich beſorgte es ſchon vorher. Itzo iſt nichts anders zu thun, als das Geſchenk anzunehmen, ſich zu ſchämen, und (ein wenig Scham gehet bald vorbey) es in Fröhligkeit zu genieſſen. Hr. Nagel ſoll nicht vergeſſen werden. Solte es noch Zeit ſeyn, ſo wäre es gut, das Kiſtchen mit Wein unter dem Namen des Herrn Kardinals abgehen zu laſſen.

Ich kan die Vorrede, das Avertiſſement uud den Titel, ja wenn Sie wollen, das Regiſter *) in Rom drucken laſſen, um die Liſt Ihres Buchdruckers fruchtlos zu machen. Die Vorrede iſt kaum angefangen, aber ich habe viel dazu geſammlet. Denn ich wollte dieſelbe ohne alle Kritik anderer Arbeiten nützlich machen, durch ſeltene und fremde Nachrichten, und wenn ich könnte; ein Muſter würdiger Vorreden daraus machen. Sorgen Sie nicht, auf meiner Seite ſoll nichts verſäumet werden. Es thut mir leid, daß ich von einem Procaccio zu dem anderen warten muß.

So=

*) Nemlich von dem Catalogus. Gedruckt hieß er hernach: Deſcription des pierres gravées du feu Baron de Stoſch. Dediée à ſon Eminence Monſgnr. le Cardinal Alexandre Albani, Par Mr. l' Abbé Winckelmann, Bibliothecaire de ſon Eminence. à Florence 1760, chez A. Bonducci. (4 Alphab. 5 Bogen in 4.) Unter der Vorrede ſteht auch: Imprimée à Rome. Das Werk iſt bekannt, und man weiß, daß es durch genaue Beſchreibung der Gemmen, durch Anführung hiſtoriſcher Umſtände, und durch Aufklärungen in der Kunſtgeſchichte und in Stellen alter Autoren ſchätzbar iſt, und ſich weit über den Namen eines Catalogus erhebt. A. d. H.

Sobald ich den Catalogum erhalten werde, ſetze ich mich darüber her, ſtreiche aus, und theile ihn aus, und ſchicke ein paar Stücke auswärts. Aus den Brieſen iſt vielleicht etwas zu ſammeln. Der Herr Kardinal, welcher alle Briefe von Ihrem Herrn Vetter aufgehoben hat, hatte mir ſchon vorher, dieſelben durchzuſehen, angetragen. Die Kupfer werden denjenigen Stücken von der Beſchreibung, welche Sie verſchenken wollen, ein großes Anſehn geben, ich bitte mir 4 oder 6 dergleichen aus: ich habe unter andern eines an den March. Tanucci, ein anderes an den Graf Firmian, und ein drittes an Graf Wackerbarth zu ſchicken; und der Kardinal Paßionei muß eins haben. —

Ich hätte wohl 3 Zechinen nöthig, ſo viel und mehr beträgt ſchon das ausgelegte Geld, welches Sie vielleicht befremden wird. Den künftigen Sonnabend ſchicke ich die Rechnung. Sie können das Geld mit den Heften überſchicken; denn es hat keine Eil. Ich verlange auch nicht mehr, und nehme durchaus keinen Zettel an, ich würde ihn wieder zurück ſchicken. Nicht mehr als 3 Zechini, mehr habe ich nicht nöthig. — Künftigen Sonnabend ein mehreres. Der

Ihrige

eigene und ewige W.

19.

Nach Florenz, aus Rom. Sonnabends.

Liebſter Freund!

Ich habe Ihren Brief nebſt den 10 Zechini erhalten. Hätte ich mein Maul gehalten, wäre es geſcheuter

ſcheuter geweſen; ich werde mich aber künftig in acht zu nehmen wiſſen, daß ich keine Gelegenheit gebe zu Gelderpreſſungen. Unterdeſſen ſage ich tauſend Dank; mehr kan ich nicht geben. Vielleicht haben Sie ſich vorgeſtellet, die Auslage ſey ungemein hoch hinauf gelaufen, weil man Sie hat laſſen 10 Paul für ein einziges kleines Paket bezahlen: ich habe niemals mehr als 3, bis 3½ Paul zahlen dürfen, und das letzte koſtete nur 15 Bajocchi. Es war aber dermaßen gedrückt, daß Sie es noch ſehen werden, wenn es wieder zu Ihnen kömmt. Ich ſchicke Ihnen drey Hefte von der neuen Abſchrift. Zwey von der erſten Abſchrift habe ich noch hier behalten um der griechiſchen Stellen willen, welche ich in meinem erſten Entwurf vielleicht nicht haben möchte. Es liegen ein paar Bogen Zuſätze dabey, welche Ihnen Mühe machen werden. Allein faſſen Sie Muth: es iſt nichts anders zu thun, ich muß itzo fortfahren zu ſingen in dem Tone, in welchem ich angefangen habe: es ſind Sachen, welche nicht ein jeder wiſſen kan, und die dem Publikum nothwendig angenehm ſeyn müſſen.

Beygelegter Brief an Mr. S. Laurent *) betrift zwo Zuſätze, die er gemacht hat. Sollte ich Ihnen meine Meynung ſagen? Er hat geglaubt, weil ich nichts über dieſe Stelle geredet habe, habe ich es entweder überſehen, oder nicht gewußt. Er betriegt ſich: ich

*) Joannon de Saint Laurent, aus Lyon gebürtig, Mitglied verſchiedener Akademien, bekannt durch ſeine Bemerkungen in der Naturgeſchichte, die vorzüglich die Polypen betreffen, durch Unterſuchungen über die Edelſteine der Alten, war ein Freund des verſtorbenen Baron von Stoſch. Er beſorgte die Ueberſetzung der Winkelmanniſchen Beſchreibung des Kabinets ins Franzöſiſche; er hat ſelbſt einige Artikel davon ganz ausgearbeitet, als den von den Gefäſſen, von den Schiffen und dem ganzen Seeweſen der Alten. Er iſt bereits ſeit verſchiedenen Jahren verſtorben. A. d. H.

ich habe über eine ganz bekannte Sache, die zumal nichts bedeutet, nichts ſagen wollen. Er wird die Höflichkeit haben, und es ändern. Er hätte endlich ſehen ſollen, wie ich verfahren bin: wo ich von der geſuchten ſtrengen Kürze abgegangen bin, ſind es Sachen, die noch nicht geſagt ſind. Ich hoffe, der Catalogus ſoll als ein Inventarium von den beſten Werken der Kunſt können angeſehen werden; und ich glaubete, daß Sie ſich denſelben könnten theuer bezahlen laſſen. Ich glaubete, man könnte ein tauſend Exemplare zum allerwenigſten drucken laſſen: ich bin verſichert, daß er werde geſucht werden. Denn einer, welcher Rom mit Nutzen ſehen will, wird ihn unentbehrlich nöthig haben.

Ich freue mich, daß Sie den Druck Selbſt beſorgen wollen; aber hat man gute Lettern in Florenz? Ich zweifele daran. Ich würde Buchſtaben wählen, wie die in Caylus ſeinem Werke ſind. Ueberlegen Sie das Format; mich deucht, in Octav wird es zu ſtark werden; oder man müßte 2 Bände machen, welches nicht wohl einzutheilen ſeyn würde. In Quart wäre es bequemer. Künftigen Mittwoch werde ich Ihnen Nachricht geben von dem Formſchneider: ich würde bey den fünf Helden, und bey dem Tydeus *) anfangen.

Ich freue mich, daß Sie einen Beſuch vom Brühl gehabt haben, und noch mehr über ein gutes Zeugniß von Ihnen. Wann er ſich meiner bedienen will,

*) Die Gemme mit den fünf thebaniſchen Helden hält Winkelmann für den älteſten geſchnittenen Stein in der Welt, und die Buchſtaben darauf mehr pelasgiſch, als hetruriſch; die Gemme des Tydeus hingegen für das vollkommenſte hetruriſche Kunſtwerk. Deſcription etc. p. 344, n. 172. et p. 348, n. 174. A. d. H.

will, ſo will ich ihn führen, wie ich wünſchte, daß Jemand Rom ſehen möchte; und dieſes nicht aus Abſichten, ſondern mich wieder bey ſeinem Vater in den Kredit zu ſetzen, den mir Heinike abgeſchnitten hat.

Man könnte vorläufig ein Avertiſſement in einigen Zeitungen von unſerm Catalogo drucken laſſen, damit man wüßte, was man ſich zu verſprechen hat.

Was die Ordnung des Catalogs betrift, ſo ſehe ich nicht wohl ein, wie ſie die vorige Ordnung verrücken kan: es bleibet alles an ſeinem alten Orte, auſſer den Abraxas und den Schiffen. *) Anſtatt, daß weniger Klaſſen ſind, werden mehr Sectiones. Denn wenn wir es nicht ſo machen, haben wir viele einzelne Glieder, die kein Haupt haben. Thuen Sie einen andern Vorſchlag, ich bin nichts weniger als eigenſinnig. Künftigen Mittwoch ein mehreres.

Ihr

eigner und ewiger W.

Mit den Köpfen werden Sie nachher, wie itzo ſtehen: unterdeſſen ſoll es nicht an mir fehlen.

20.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten Feyertag, 1759,

Liebſter und beſter Freund!

Ich werde Ihnen heute den Heft an Lorendini gerichtet, ſchicken, welchen ich drey ganzemal durchgeſehen habe, und es iſt kein Punkt zweifelhaft gelaſſen. In

*) Dieſe beyden Artikel ſind izt gegen das Ende gekommen: die Schiffe, 6te Klaſſe, p. 519. die Abraxas, 8te Klaſſe, p. 563. A. d. H.

In dem Hefte liegen einige Zuſätze, welche mir theils nöthig, theils nützlich ſchienen. Der Wein iſt noch nicht angekommen. Ich habe gehört, daß ein paar Parken wegen widrigen Wind nicht in die Mündung der Tiber einlaufen können; auf denſelben vermuthe ich wird der Wein ſeyn. Ueberlegen Sie noch einmal reiflich, ob Ihnen Bonducci wird Wort halten: denn ich bauete nicht viel auf daſſelbe. Ich erinnere Sie bloß wegen Ihres eigenen Intereſſe. In der römiſchen Geſchichte habe ich eine große lutheriſche Reformation vorgenommen; aber ich werde die Köpfe nicht in eine ſtrenge Ordnung ſetzen können, weil ich nicht wiſſen kan, welche Steine oder Paſten ſind; denn jene müßten billig allezeit vor dieſen ſtehen; es iſt mir ein ſaurer Biſſen.

Der Schwefel, *) welchen Sie mir als einen Herkules ſchickten, iſt eine andere Figur: denn ſie hat einen Schild neben ſich ſtehen, und die Paſte iſt ſchlecht, daß nichts herauszubringen iſt.

Von dem andern Schwefel habe ich wenigſtens etwas geſagt, wie Sie mit Bleyſtift geſchrieben in dem Hefte ſehen werden.

21.

Nach Florenz, aus Rom, den 6ten Februar 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Endlich habe ich den Beweis gefunden, daß einige römiſche Soldaten den Degen auf der rechten

*) Nemlich einen Abguß in Schwefel. Die in Schwefel heiſſen Abgüſſe; die in Siegelwachs heiſſen Abdrücke; die in Glas, Porcellanerde ꝛc. heiſſen Paſten. A. d. H.

Seite getragen: eine Stelle, welche, ſoviel ich weiß nur von einem einzigen Menſchen bemerket worden. Dieſes kömmt in die Vorrede. *) Ich bitte mir für den P. Panciacidi einen ſaubern Abdruck aus in Siegellack von dem Herkules mit dem Dreyfuße: er will ihn laſſen in Kupfer ſtechen. Meine Abdrücke können ihm nicht dazu dienen.

NB. Vergeſſen Sie nicht das vermeinte alte Siegel, welches unter den perſiſchen Steinen ſtand, an ſeinen Ort hinzuſetzen, ich glaube nach den Anneaux Symboliques.

Der ſchöne, ja der ſchönſte Belli **) iſt geſtorben, wie ſie wiſſen werden. Was ſagt M — y? Ich traure vielleicht eben ſo viel um ihn, als ſie.

Was Lami ***) für groſſe Unwiſſenheit in der Litteratur haben mußte, erſiehet man aus der Beſchreibung des Steins von March. Rinuccini in den Novelle litterarie in einem der neueſten Blätter. Wann ich ihn nicht wegen unſerer Schrift ſchonen müßte, wollte ich ihm in der Vorrede eines anhängen. Mit einer Kritik des Hrn. Mariette kan Ihnen ein Genügen geſchehen, aber es müßten ſich die Zeiten ein wenig ändern. Ich erwarte die Vorrede mit großem Verlangen. Nunmehro glaube ich, daß der Wein in der Algirer Hände gefallen. In meinem Leben nichts wieder zu Waſſer. Er wird dem nicht wohl bekommen, der ihn trinkt. Denn ich habe einen Haufen Flüche und Verwünſchun-

*) Die Stelle iſt von Johannes Antiochenus, und der einzige Menſch iſt Salmaſius. Sie beweiſet, daß die prätorianiſchen Soldaten zum Unterſchied von den andern, den Degen an der rechten Seite trugen. S. Deſcription etc. Préface p. XXIV. A. d. H.

**) Belli war ein Sänger. A. d. H.

***) Der bekannte Verfaſſer verſchiedener Litteraturjournale. A. d. H.

ſchungen nachgeſchicket. Bis künftigen Sonnabend der

Ihnen

eigene und ewige W.

22.

Nach Florenz, aus Rom, Mittewochs.

Mein liebſter Freund!

Die Arbeit in Holzſchnitten iſt angefangen, und wird ſehr wenig koſten: der Menſch, über welchen der Ab. Ruggieri zu gebieten hat, wollte oder konnte keinen Ueberſchlag machen von den Koſten; er will nach der Zeit rechnen.

Ich kan künftigen Sonnabend die Hefte noch noch nicht abſchicken: ſie ſind zu wichtig. Es iſt ſehr viel verſchrieben in der Orthographie. Suchen Sie doch außer dem Herrn Ab. Buonaccorſi noch Jemand anders, der das Griechiſche überſiehet, es iſt mir bange dabey.

Vielleicht iſt der ſogenannte Baron du Han *) durch Florenz gegangen: er iſt verwichenen Sonnabend plötzlich von hier gereiſet, hat aber ſeine ſogenannte Frau ſchwanger zurück gelaſſen. Sein ganzes Muſeum

*) Iſt der hernach ſo berühmt gewordene Chevalier d'Ancreville, der die Herausgabe der Hamiltonſchen Beſchreibung von hetruriſchen Kunſtwerken beſorgt hat. Er veränderte oft ſeinen Aufenthalt, zuweilen auch ſeinen Namen; er hat überhaupt ſonderbare Begebenheiten erlebt. Das damalige Stadtgerücht in Rom von einer Penſion des Königs von Preuſſen iſt wohl grundlos; hingegen genoß er etwas vom regierenden Herzog von Würtenberg. A. d. H.

ſeum hat er dem, der mehr Antheil daran hat, abtreten müſſen. Er wird zurückkommen, wie er ſchriftlich hinterlaſſen hat. So viel man gewiß weiß, iſt, daß er von Anfang ſeines Aufenthalts bis itzo 400 Scudi vom Könige von Preuſſen gehabt hat: dieſes hat er ſeinen und meinen Bekannten geſtanden, und davon hat er gelebet; und weil er über dieſes geſetzte gegangen, hat er Schulden gemacht.

Suchen Sie, ein ruhiges Herz zu erhalten. Es iſt Unglück genug, daß ſo viel tauſend Menſchen um einen einzigen unglücklich werden, glücklich iſt der, der weit vom Schuß iſt. Ich würde in andern Umſtänden ſagen, Gott habe Sie lieb gehabt. Sie ſind in Ihren ſchönſten Jahren; und obgleich ein Dichter ſagt, in Vierzigen ſey mit dem Leben nicht zu ſcherzen, ſo muß hingegen eine Geſundheit, wie die Ihrige iſt, zehen Jahre vor wenig achten. Wenn uns Gott leben läßt, hoffe ich noch in Fröhlichkeit ein Glas Vino di Chianti mit Ihnen zu trinken. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

23.

Nach Florenz, aus Rom.

Mein liebſter Freund!

Die Hefte ſind angekommen, aber ich habe ſie noch nicht abhohlen können. Ich werde ſie mit ungewöhnlicher Behutſamkeit durchgehen: denn je näher es zum Druck gehet, je banger wird mir; und ich

werde

werde vielleicht mit einem ſcharfen Meſſer an dieſe letzte Arbeit gehen. Die fünf Worte der Helden *) ſind fertig, koſten mir aber einen halben Zecchino, alſo das Stück 2 Paoli, welches mir viel deucht. Ich habe mich noch nicht erkundiget über dieſe Arbeit; ich werde aber einen genaueren Handel machen für das übrige. Unterdeſſen iſt die Arbeit ſehr gut gerathen.

Da Ihr Accord auf 3 Zecchini das 1000 geſchloſſen iſt, ſcheinet es mir viel zu ſeyn; und mich deucht, es würde genug ſeyn, wenn man 500 Stücke drucken ließe. Denn dieſe Schrift wird nicht für alle und jede Menſchen ſeyn. Bedenken Sie ſich hierüber, die Koſten laufen zu hoch.

Mit den Schiffen halten Sie es, wie es Ihnen gefällt. Bedenken Sie aber, daß kein einziger Artikel einen ſolchen Schwanz hat, und daß dieſes die ganze Symmetrie des Werkes verrückt. Es hatten ja die Vaſen faſt eben ſo viel Recht, am Bacchus angehänget zu werden, als es die Schiffe beym Neptunus haben. Mr. S. Laurent hätte ſich die Arbeit erſparen können. Von der Alten ihren Schiffen ſind ganze Bücher geſchrieben, und man wird ihm nicht viel Dank ſagen, weil man glaubet, er habe alles, was er geſaget, in einem einzigen Buche finden können. Ich habe ſeine Arbeit nicht durchgeleſen. Was würde es auch geholfen haben; ich hätte ja doch nichts ändern dürfen. Ich befürchte, er werde ſich das zweytemal eine bittere Kritik aus Mangel des Judicii zuziehen.

*) Nemlich die Namen der fünf thebaniſchen Helden, in der von W. für pelasgiſch gehaltnen Schriftart. Sie ſind in mehrern Wörtern in der Deſcription &c. abgedruckt, nach den von W. beſorgten Holzſchnitten. A. d. H.

Ich kan nicht begreifen, warum ſich von dem Lottatore *) mit dem Namen KOINOΥ, welchen Herr Adamo geſtochen, den Ihr Herr Onkel, der Mylady Holderneß geſchenket hat, kein Abdruck, oder vielmehr keine Paſte ſich findet.

Mit dem Leben des Herrn von Stoſch wünſchte ich verſchonet zu bleiben. Ich würde es zu kurz machen, als daß es Ihnen gefallen könnte. Hat dann Buonaccorſi **) gar nichts gemacht? Ich erinnere Sie an das Blatt von Ihren ſizilianiſchen Münzen, oder in Ermangelung deſſen würde ich Sie, wenn es nicht zu grob ſchien, erſuchen, mir von ein Paar der allerälteſten, Abdrücke oder Paſten machen zu laſſen. Ich habe ſie zu meiner Schrift nöthig; dieſelbe kan ferner nicht in Sachſen gedruckt werden, wenn ich ſie Walthern nicht laſſen will: denn dieſer giebt vor, er habe ſchon die Privilegia darüber erhalten. Folglich ſoll ſie gar nicht gedruckt werden; denn um ſich an mir zu rächen, wird er ſich auch ein Privilegium von den Schweitzer Cantons haben geben laſſen. Wenn ſollte Friede werden, werde ich ſie auf meine Koſten, um mich zu rächen, in Berlin drucken laſſen. Ich werde ſie aber ganz und gar umarbeiten.

Der König in Neapel läßt das ganze Muſeum von Parma einpacken, und man ſagt eben dieſes von den Herkulaniſchen Sachen. Man wird alſo künftig eine Reiſe weniger zu thun haben. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

24.

*) Ringer. A. d. H.

**) Ein ſehr vertrauter Freund des verſtorbenen Baron von Stoſch; ein gelehrter Mann, der aber nichts ſchreiben wollte. Er ſtarb bald nach ſeinem Freunde. A. d. H.

24.

Nach Florenz, aus Rom.

Liebſter Freund!

Wie Sie verlanget haben, ſchicke ich Ihnen den erſten Heft von den dreyen zurück, ohngeachtet ich ihn erſt um Mittag erhalten.

Weil keine Zeit übrig war, muß ein A, ein griechiſches, geſchnitten werden zu p. 115 in dem Worte ΕΡΑΤΩΝ. Es wird Ihnen auch vielleicht an griechiſchen runden Є fehlen in der Innſchrift auf eben der Seite. *) Es muß nothwendig ein Formſchneider in Florenz ſeyn, wie hätten Buanarotti und Gori ihre Buchſtaben haben können?

Es iſt auch in der Pſyche n. 371 **) ein Charakter ΑΛΟ zu ſchneiden. Dieſes iſt alles in dem überſchickten erſten Hefte. Weil ich ſehe, daß wenig Aufmerkſamkeit auf das Griechiſche gewendet wird, da das Wort p. 57. Εὐρωπὲιης ſölte gedruckt ſeyn Εὐρωπέιης, ſo werde ich genöthiget, ſo viel als ich kan, das griechiſche wegzuſtreichen, welches in dem zurückgeſchickten Hefte p. 111. geſchehn.

Mr. S. Laurent wird hartnäckig come un Ebreo ſeyn. Denn ſein lächerliches féſoit ſtehet allenthalben, da ich es doch an allen Orten ausgeſtrichen. Ich will nicht hoffen, daß er mir wird Hermes anſtatt Terme ſetzen. Ich bitte mir in Vorſorge noch einmal aus, daß ich die Vorrede darf in Rom drucken laſſen.

*) Im gedruckten iſt es p. 167 Deſcription. Das runde alte griechiſche ε kömmt auf der vorhergehenden Seite öfterer vor. A. d. H.

**) Iſt n. 908. p. 159. A. d. H.

Der Catalogus ſoll mit allem Fleiſſe beſorget werden. Künftigen Mittwoch ein mehreres.

W.

N. S. Lachen Sie über den jeſuitiſch klugen Borromei. Der Wiener Hof will ihn nicht zum Nunzio, und beyde Kanzler haben dawider proteſtiret, dieſes iſt gewiß. Man weiß daher nicht, was man mit ihm machen will. In Rom iſt keine Stelle für ihn, und die andern Nuntiaturen ſind ſchon beſetzet.

25.

Nach Florenz, aus Rom.

Mein liebſter Freund!

Kaum habe ich Zeit, ein paar Zeilen zu ſchreiben. Vormittag 5 Stunden in der Villa, und Nachmittag drey. Bey dem allen werden Sie ſehen, wie ich über die letzten Hefte gearbeitet, und mit wie groſſer Behutſamkeit ich die erſten von neuem durchgearbeitet habe. Es iſt auch kein einziges Comma übergangen, und wenn es ſo gedruckt wird, ſo ſollen nicht viel Fehler ſeyn. Künftigen Sonnabend hoffe ich alles abzuſchicken.

Ich habe einige Buchſtaben von den Carattere Greco Majuſculo des Herrn Bonducci nöthig, um die einzelnen griechiſchen Buchſtaben, welche ſchon im vierten Bogen der erſten Claſſe vorkommen, darnach ſchneiden zu laſſen, und dieſes mit der erſten Poſt.

W.

26.

Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebſter Freund.

Ich habe heute von neuem gedruckte Bogen, und den vierten Heft erhalten. Ich vermuthe, da ich keine Nachricht beygelegt finde, daß ein Brief von Ihnen auf der Poſt ſeyn müſſe, welchen ich heute Abend holen werde. Mich deucht, Mr. S. Laurent ſchrieb mir etwas in Abſicht einer beſſern Ordnung der Schiffe, dieſer Zettel aber hat ſich verlohren. Ich bitte mir dieſe Nachricht aus, wenn ſie noch nöthig iſt. Dieſen Heft werde ich ſogleich durchſehen; wenn ich noch ein Paar gehabt hätte, wäre es eben dieſelbe Arbeit geweſen. Ich werde Ihnen dieſen einzigen Heft nicht zurückſchicken, bis mehrere kommen, oder wenn Sie es ausdrücklich verlangen. Künftig ein mehreres.

In Eil. Ich befinde mich wohl, und bin fröhlich, wie ich wünſche, daß Sie doppelt ſo viel ſeyn mögen.

Ihr

eigener W.

27.

Nach Florenz, aus Rom, den 19ten Jun. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich bin vergnügt über Ihre wieder hergeſtellte Ruhe und Zufriedenheit, und wünſche, daß dieſelbe von langer Dauer ſeyn mag, welches ich auch zu meinem Beſten von den Göttern erbitten werde.

 Der

Der Unterricht von Herrn Henry*) ſetzet mich in Stand, den Leipzigern **) einen Aufſatz von der alten Baukunſt zu ſchicken, welcher mit eheſtem abgehen wird. — Man hat meine Geſchichte der Kunſt in vielen Monatſchriften ſchon im Voraus bekannt gemacht und angekündiget: und da ich die Zeichnung von dem Othriades hier zu radiren Gelegenheit finde, ſo ſoll zum Druck geſchritten werden.

Weil Sie mich nicht übereilen wollen, mit unſerer Arbeit, ſo will ich mit Abſchickung der drey erſten Hefte bis künftigen Sonnabend warten. Das Kapitel von ägyptiſchen Steinen, werden Sie ganz und gar abſchreiben müſſen: das übrige kan bleiben, und man kan auf dem Rande zuſetzen, und Blätter einſchieben.

Da die ägyptiſchen Sachen die allerdunkelſten ſind: ſo war es nöthig, alle Kräfte anzuſetzen, um was beſſeres zu geben, als was wir haben; und ich glaube, Sie werden mich ein bischen loben uud bey Sich gedenken, daß ich meine Sachen gut gemacht.

Man hat mir geſagt, daß ein Paket an mich mit dem Procaccio kömmt, welches ich dieſen Abend bekommen werde.

Ich wünſchte, daß es möglich wäre, die drey perſiſchen Steine ***) zurücke zu erhalten, die der ** hat. Dieſes wäre ein groſſer Vortheil, denn es fehlet uns itzo der Beweis, daß die zwey oder drey perſiſchen Steine

*) Ein irländiſcher Edelmann, der viel und mit großen Nutzen gereiſet iſt, und damals in Rom war. A. d. H.

**) In die Leipziger Bibliothek der ſch. W. u. fr. Künſte. A. d. H.

***) Dieſe Steine ſind walzenförmig, haben ohngefähr 2 bis 2½ Zoll in der Höhe, und 9 Linien im Durchſchnitt. Es ſind unbekandte vielleicht perſiſche Charaktere drauf, und die Figuren denen zu Perſepolis ähnlich. A. d. H.

ne wahrhaftige perſiſche Arbeiten ſind, wie ſie es wahrhaftig ſind. Ich wollte einige Tage viele Meilen zu Fuße laufen, oder ſonſt ich weiß nicht was thun, wenn ſie wieder zu haben wären; und ſie ſollten uns gewiß künftig doppelt ſo viel einbringen. Allein, ich glaube daß dazu kein Mittel iſt. Sie ſind alle drey mit perſiſcher Schrift, welche wir auſſer der Paſte, die meiner Meynung nach Parthiſch iſt, auf keinem von den übrig gebliebenen Steinen Ihres Muſei haben.

Ich bin vergnügt mit meinen Umſtänden, und werde mit nächſten mein Zimmerchen im Hauſe meines Kardinals beziehen.

Ich wollte Sie um etwas bitten, wobey ich den Schein einer Unverſchämtheit nicht vermeiden kan. Ich wünſchte einen Strohhut zu haben, weil mir die Hitze ohne Hut den Kopf einnimmt. Hier ſind ſie ſchlecht und theuer. Ich wolte mir denſelben hier mit Seide überziehen laſſen, das heißt ſchwarz, um ihn beſtändig zu tragen auf der Gaſſe. Alſo muß es keiner von den allerfeinſten und theureſten ſeyn; ich will ihn aber nicht geſchenkt haben. Iſt es möglich, daß ein ſolcher Hut mit dem Procaccio kann überſchicket werden, ſo bitte ich Sie herzlich, mir einen ziemlich feinen auszuſuchen. Man trägt hier keine ſchwarz gefärbte dergleichen Hüte. Künftigen Mittwoch ein mehreres. Mit Leib und Geiſt der

Ihrige

W.

28.

Nach Florenz, aus Rom, den 13. Jun. 1759.

Liebſter Freund!

Ich beſchwere Sie mit einliegenden Briefe, weil ich noch nicht weiß, auf was für Art ich meine Briefe von Wien nach Sachſen ſoll gehen laſſen. Es iſt ein Aufſatz in demſelben für die Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften. Ich merke, man redet viel von mir in Deutſchland.

Künftigen Sonnabend gehet alles, was ich von unſerer Schrift bey mir habe, mit dem Brocaccio ab, und den nemlichen Tag ziehe ich in das Haus des Kardinals. Ich freue mich auf meine Zimmer.

Vor einigen Tagen iſt ein geweſener Auditeur vom Prinz Heinrichs Regiment, mit Namen Ewald *) hier ankommen. Er hat ſchon vor mehr als einem Jahre Abſchied genommen, und mit etwas Geld, welches er gehabt hat, eine Reiſe nach England und Frankreich in großer Eil gethan; und glaubte mit eben der Geſchwindigkeit durch Rom zu flattern, nach Neapel zu gehen, Florenz zu ſehen, und wieder nach Geneve zurückzukehren. Er fängt an einzuſehen, daß er thöricht gethan, jene Länder, ſo wie er es gemacht hat, zu ſehen; und da ſein Geld auf die Neige iſt, kan er hier nicht viel mehr ſehen, als was nichts koſtet. Ich aber habe ihm angedeutet, daß ich nicht Zeit habe, und ich will mir ein Geſetz machen, ohne Noth und Pflicht

*) Ein bekannter deutſcher Dichter, vorzüglich durch ſeine Sinngedichte bekannt. Er war in Spandau geboren. Er ſoll zuletzt ſeinen Verſtand verloren haben, auch ſchon geſtorben ſeyn. A. d. H.

Pflicht mich mit keinem Deutſchen hier einzulaſſen. Künftig ein mehreres.

Ihr

eigner und ewiger W.

29.

Nach Florenz, aus Rom, den 16ten Jun. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe die beyden Briefe über Florenz durch die Gräfinn Caroſſini erhalten, und heute habe ich alles, was ich von dem Catalogo habe, abgeſchicket. Ich muß einige Erinnerungen hierüber machen.

1) Die Hauptordnung habe ich nicht ändern wollen: aber mir deucht, daß wir wenig Grund haben, die Abraxas an die ägyptiſchen Steine anzuhängen: Solten Sie aber nicht gut finden, da Sie die chriſtlichen Steine verkauft haben, dieſelben ganz zu Ende zu ſetzen, ſo müßte man dieſer Ordnung wegen eine Anmerkung in der Vorrede machen.

2) Weil die perſiſchen Steine in ſo geringer Anzahl, und ihres vornehmſten Beweiſes beraubet ſind, ſo kan man keine beſondere Klaſſe aus denſelben machen; und da der erſte Stein nichts von perſiſcher Arbeit eigenes hat, ſo muß er weggenommen, und zum Herkules, oder an einen andern bequemen Ort geſetzet werden. Denn als ein altes Siegel, welches in dieſer Art mehr unter den älteſten Griechen üblich geweſen iſt, kan es eine gute Stelle bekommen.

Bey=

3) Die Steine, die den Oſiris betreffen, müſſen vor den Harpokrates geſetzet werden, wie ich mit Bleyſtift angemerket habe.

Beyliegendes Blat iſt die Arbeit des Baron du Han; weiter iſt er nicht gekommen. Er hat etliche Franzoſen, als des Pluche Hiſtoire du Ciel geleſen, und glaubet, es wären deſſen Träume Wunderdinge, und er würde aus ſolchen Büchern viel ſagen können, was ich nicht wüßte. Deswegen habe ich den Pluche und den andern Engländer von den Hieroglyphes einigemal widerleget. Ich glaube alſo, daß es nunmehro könne in der Welt erſcheinen.

Die Eintheilung in Klaſſen iſt nicht die beſte, und ſcheinet in der That keine andere, als eine Ordnung nach ſo viel Kaſten. Da ſie aber einmal gemacht iſt, ſo kan und will ich ſie nicht ändern. Sie werden aber ohnmaßgeblich über beſondere Abſchnitte der Klaſſen Sectiones machen müſſen; als Foudre de Jupiter müßte mit Sect. I. oder ſo ferner bezeichnet werden, welches leicht iſt, und nicht ändert.

Das Kapitel von Aegypten wird abgeſchrieben werden müſſen. Das andere aber kan bleiben, damit wir es aus den Händen loß werden.

Ich erwarte die Folge: Der Kardinal läßt mir weder Ruhe noch Raſt, ich muß des Morgens und des Abends mit ihm ausfahren, und alsdann noch mit zur Caroffini gehen: daher ich meine nöthigen Geſchäfte nicht einmal beſtellen kan. Dem ohngeachtet habe ich viel geſammlet zu Vollendung unſeres Werkes.

Suchen Sie Ihre Tage und Ihren angenehmen Aufenthalt mit Fröhlichkeit des Herzens und mit Wolluſt zu genießen, und bleiben mein Freund, ſo wie ich der

Ihrige

eigene und ewige W.

In Eil, raptim et ruſtim, wie jener Pfarrer ſchrieb. Es ſind ein paar junge Sachſen angekommen, ein Berlepſch und ein Hopfgarten.

30.

Nach Florenz, aus Rom, den 7ten Jul. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich erſehe mit Freuden aus Ihrem Brief zu Siena geſchrieben, daß Ihr Gemüth ruhig iſt: ich wünſche, daß es ruhig bleibe.

Den Hut habe ich bekommen, und werde mich darüber künftig vergleichen. Ich bedanke mich herzlich. Er iſt aber ſo ungeheuer groß, daß ich ihn drey Finger breit umher werde abſchneiden müſſen, um ihn zu tragen.

Vom Catalogus habe ich nichts weiter erhalten, und den Bogen von 81 – 112. habe ich niemals geſehen.

Was den Alfani *) betrift, ſo entſinne ich mich itzo, daß Sie mir mündlich von der Münze des Pyrrhus geſprochen haben. Wem ſoll man mehr trauen, und wo iſt ein wahrer ehrlicher Mann? Wir wollen es ſeyn und bleiben. Ich wünſchte nur den einen von den perſiſchen Steinen zurück zu haben; nemlich denjenigen, wo auſſer den Figuren, alte perſiſche Schrift iſt. Ich wolte 30 bis 40 Meilen zu Fuß laufen, wenn es mit ſolcher Mühe ausgerichtet wäre.

Unterdeſſen iſt über das, was da iſt, genug geredet. Wenn der Kopf mit perſiſcher Schrift für alt

zu

*) Alfani Ciofani, ein Abbate. A. d. H.

zu halten wäre, wie ich nicht glaube, ſo wäre ſo ſehr viel nicht daran gelegen. Es iſt aber auch nicht einmal das Original.

Was die Köpfe betrift, ſo hat ſich derr Herr Kardinal erbothen, dieſelben mit Fleiß zu überſehen, und was zu finden iſt, anzugeben. In dieſer Kenntniß iſt er gewiß ſtärker als alle Antiquarii, und wir haben es uns für eine Ehre zu ſchätzen. Wollen Sie Sich es, wie im Scherz gegen ihn merken laſſen, ſo ſtehet es bey Ihnen.

Da ich etlichemal aus des Barons *) ſeiner Sammlung etwas angeführet, ſo habe ich endlich erfahren, wer er iſt: Sein Namen iſt Comte de Graffenegg, wie aus dem Verzeichniß der Herren- und Ritterbank in Deutſchland erhellet. Es iſt alſo der Namen und der Stand deſſelben in dem erſten Heft, wo es vorkommt, zu ändern.

Sie haben vergeſſen zu berichten, wie lange es iſt, daß die Urne gefunden worden. Es iſt uns daran gelegen: denn die Nachricht, und auch die Schrift ſind in unſerem Catalogo anzubringen.

Vergeſſen Sie die Nachricht von der kleinen Kirche vor Siena nicht. Der P. Monſagrati iſt einigemal bey mir geweſen, um zu wiſſen, ob des Ciacconi vitæ Pontificum für ihn ſind. Vielleicht künftigen Mittwoch ein mehreres. Der

Ihnen

eigene und ewige W.

*) Der Namen fehlt. Man ſieht aber aus den folgenden Briefen, daß W. hier den Baron du Han gemeint hat. A. d. H.

31.

31.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Jul. 1759.

Liebſter Freund!

Ich will nicht hoffen, daß Sie ſich auf die faule Seite legen. Sie verdienten einen derben Ausputzer, daß Sie wenigſtens nicht einmal eine Entſchuldigung beybringen. Macht es die Liebe, ſo vergebe ich es Ihnen dieſesmal. Aber im Ernſt ermahne ich Sie mit den Worten des Apoſtels: ſeyd nicht träge, was ihr thun ſolt; u. ſ. w.

Ich überſchicke Ihnen ein paar Zuſätze, wenn es noch Zeit iſt.

Sie können künftig an mich durch einen bloßen Umſchlag an den Kardinal ſchreiben: denn auf eben die Art laſſen die andern in unſerm Hauſe Ihre Briefe kommen. Iſt es nicht, ein paar Bajocchi zu erſparen, ſo kan ich wenigſtens der Mühe des Aufſchreibens überhoben ſeyn, und die Briefe kommen mir gewiß. Erinnern Sie ſich der Siegel.

Ich bitte mir den zweyten Theil meiner Schrift aus, wenn Sie mir Hefte zu überſchicken haben, ich habe verſchiedene Aenderungen zu machen.

Graf Brühls älteſter Sohn, welcher über vier Jahre auf Reiſen iſt, wird in Florenz ankommen, wo er nicht ſchon da iſt. Nehmen Sie ſich mit demſelben ein Stündchen Zeit: ich höre, es iſt ein geſittetes Weſen. Ein paar andere Sachſen waren drey Wochen hier, und ziehen als Störche über die Länder: ſie wollen nach Florenz gehen.

Berichten Sie mir, ſobald es möglich iſt, den Baumeiſter der bella Contadino a S. Miniato. Herr

Nelli weiß es. Ingleichen die verlangte Nachricht wegen der Kirche nahe bey Siena. Der

Ihrige

eigene und ewige W.

32.

Nach Florenz, aus Rom, den 24ten Jul. 1759.

Liebſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen von neuem einige Zuſätze zu den erſten Heften: laſſen Sie ſich die Mühe nicht verdrießen, dieſelbe nachzutragen. Wir wollen unſer möglichſtes thun, ein würdig Werk zu machen; der Beyfall wird alsdann von ſelbſt kommen. Ich ſtelle mir vor, mit was vor Vergnügen Sie Rom künftig ſehen, nachdem Sie durch die Arbeit des Catalogi zu viel Kenntniſſen gelanget ſind. Der Kardinal hat mit mir viel Gallerien und andere Orte geſehen, an welche er ſonſt nicht weiter gedacht hätte; und wenn er ſein Wort hält, wollen wir beyde alles bereiſen, was in der Campagna di Roma iſt; ja er will mich bis nach Caprarola führen, welches auf der Straße nach Florenz lieget. Unſere Freundſchaft ſcheint zu wachſen, ſo daß ich nicht befürchten darf, ſie zu verlieren. Mit künftigen Procaccio ſchicke ich die Sachen ab, welche ich habe.

Wenn Sie an den Buchhändler Dyk nach Leipzig ſchreiben, erſuche ich Sie, ihn wiſſen zu laſſen, daß ich Sie gebethen, ihm zu ſchreiben: „Weil ich gar „keine Antwort über meine Schrift erhalte, und we-

„der

„der weiß, in weſſen Händen ſie iſt, noch ob man ſie „drucken will, ſo ſey ich endlich dieſes Weſens müde „geworden, und ich verlange meine Schrift nebſt al= „lem, was dazu gehöret, zurück, weil ich zumal ent= „ſchloſſen ſey, dieſelbe niemals im Deutſchen an das „Licht zu ſtellen, oder dieſelbe wenigſtens völliger aus= „zuarbeiten, und alsdenn auf meine Koſten drucken „zu laſſen. Er, der Buchhändler, ſolle mir die „Schrift auf meine Koſten gegen Abrechnung für die „überſchickten Aufſätze an einen ſichern Correſpodenten „nach Augſpurg ſchicken, und zwar in einem Umſchlag „a ſon Eminence Monſeigneur le Cardinal Alexan- „dre Albani à Rome. Die Nachricht hiervon ſolle „er Ihnen, und nicht mir geben, weil ich um die Zeit, „da deſſen Brief ankommen könnte, nach Sicilien „möchte gereiſet ſeyn.“

Dieſes iſt mein wahrer Ernſt, und ich bitte Sie herzlich hierum. Ich will mich in keinen Briefwech= ſel deswegen einlaſſen, ſo habe ich alsdann eine Sor= ge weniger. Sie waren es nicht werth, und ich habe ferner keine Reputation in Deutſchland nöthig. Da= bey ſoll es bleiben, und ich habe ſchon mit dem Herrn Kardinal deswegen geſprochen.

Ich bin, der ich ſeyn werde,

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich bin ſo feſt entſchloſſen, das, was ich geſchrie= ben habe, zu thun, und den Beſtien, die mich um meinen blutſauren Schweiß bringen wollen, den Vortheil aus den Händen zu reißen. Sollte ich die geringſte Schwierigkeit finden, es wieder zu haben, will ich es dem Kurprinzen ſchenken, damit das Spiel ein Ende habe. An den zweyten Theil ſoll ſich nie= mand die Naſe wiſchen.

33.

Nach Florenz, aus Rom, den 1ten Auguſt 1759.

Liebſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen von neuem ein paar Zuſätze; ich beſorge nur, daß die vielen Zuſätze Ihnen endlich eckelhaft werden. Meine Abſicht iſt, daß der Catalogus zugleich zum Regiſter von allem, was ſchön in der Kunſt iſt, dienen ſollte, und viele Sachen ſind nicht anders, als hier anzubringen.

Ich habe vergeſſen, in dem Kapitel von den Fiſchen die Allegata des Herrn S Laurent zu der Squilla zu ändern; hier ſchicke ich Ihnen eins: Athen. Deipn. L. I. p. 7. B. *)

Sammlen Sie mir die überſchickten, und noch zu überſchickenden Zuſätze, und überſenden Sie mir dieſelben zu ſeiner Zeit.

Wie ſtehet es mit der lange erwarteten Lebensbeſchreibung des Herrn Vetters? Ich verlange ſie nicht zu ſehen, nur möchte ich wiſſen, wie Ihnen dieſelbe gefällt.

Ich habe Sie durch beyliegendes Schreiben der Mühe überhoben, ſelbſt zu ſchreiben wegen dieſer verdrießlichen Sache: ich bitte Sie, es zu befördern, und bin, ſo lange ich lebe,

Ihr

eigener und ewiger W.

N. S. Cheroffini **) ſchreibet ſich die Signora Checca nicht Caroffini: ſollte ich von ihren Steinen in

*) Zu der Deſcription &c. p. 112. A. d. H.

**) Die Gräfin Cheroffini, eine beſonders gute Freundin des Kardinal Alex. Albani, beſaß ein vortrefliches Kabinet

in den vorigen Heften angeführet haben, iſt der Name zu ändern.

Ich habe über das zu Pferde ſteigen an dem Spies eine ſchwere Unterſuchung zu machen; und weiß nicht, ob ich dieſe Woche werde etwas ſchicken können.

34.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Auguſt 1759.

Liebſter Freund!

Ich habe die Schwefel richtig erhalten, und ſie koſten nur 6 Paul. Der Herr Kardinal hat ſich nochmal erbothen, die Taufe über ſich zu nehmen; nur mit den Weibern, ſagt er, habe ich, wie der König in Preuſſen nichts zu thun. Was männlich iſt, will er als Pfarrer über ſich nehmen: wenn er fertig iſt, will ich den Marcheſe Luccatelli und den Abbate Venuti *) bitten, dieſelben zu überſehen.

Das Holzſchneiden wird nicht viel koſten: ich habe mit Jemand, der für die Druckerey in der Propaganda arbeitet, geredet: er will, wenn er anfangen kan, nicht davon gehen, und ſie ſollen nicht aufgehalten werden. Ich wünſche nur, daß wir nichts vergeſſen, wie es mit dem Namen auf einer neuen Paſte eines Fauns geſchehen iſt, wie ich es Ihnen künftigen

 Sonn-

von geſchnittenen Steinen, welches er ihr geſchenkt hatte. Es iſt oft in der Deſcription &c. angeführt, z. E. p. 98 139. 147. u. ſ. w. Sie hieß mit dem Vornamen Franciſca; und da in Italien die Benennung durch Vornamen weit gewöhnlicher, als durch die Zunamen iſt, nannte man ſie auch la Signora Checca. Checca iſt das Diminutiv von Franciſca. A. d. H.

*) Luccatelli, ein gelehrte Alterthumskenner in Rom. Venuti, desgleichen, war Cuſtode beym Vatikan. A. d. H.

Sonnabend melden werde; ich werde Ihnen noch einige Zuſätze von Erheblichkeit mit eben der Poſt einſchicken.

Zum Schneiden der Wörter und Buchſtaben in Holz habe ich nöthig zu wiſſen, was Sie für Lettern nehmen wollen, damit die geſchnittenen mit jenen überein kommen. Schicken Sie mir ein paar gedruckte Worte, oder melden Sie mir den Namen von der Sorte Lettern mit dem Kunſtworte der Buchdrucker. Die geſchnittenen Buchſtaben können größer seyn, als die gedruckten, damit ſie deſto beſſer ins Auge fallen.

Derjenige, welcher den Procaccio beſorget, hat mir geſaget, daß Sie beſſer thäten, wenn Sie in Florenz die Pakete bezahleten, und daß es ihnen alsdann weniger koſten würde.

Ich habe des Herrn S. Laurent ſein féſant allezeit ausgeſtrichen, und faiſant daraus gemacht.

Dieſes Wort zeiget von ſeinem großen Eigenſinn. Warum ſchreibet er aber nicht auch feſoit, ſondern faiſoit? Es ſind ja Wörter von einem und ebendemſelben Verbo.

Ich habe geirret; Satyres muß von Faunes *) ausgeſtrichen werden in der Ueberſchrift dieſes Artikels. Es iſt Ihr Glück, daß ich nicht die Sammlungen von geſchnittenen Steinen im Hauſe Colonna, Ghigi, Ludovici u. ſ. w. ſehen kan, wie ich geſucht habe; ich glaube, die Zuſätze würden noch viel ſtärker werden. Künftigen Freytag hoffe ich, Monſignor Aſſemanni ſeine zu ſehen.

Künf=

*) Dieſe Verbeſſerung trift die Deſcription &c. p. 238. wo allerdings ſtatt der Ueberſchrift: Faunes & Satyres blos Faunes zu leſen iſt, da dieſer Artikel blos davon handelt, und der folgende Artikel p. 249. ſeiner Ueberſchrift Satyres gemäß, dieſe andere Art beſchreibt. A. d. H.

Künftigen Sonnabend werde ich Ihnen wegen Ueberſetzung des Lebens Nachricht geben. Wenn es nicht recht gut gerathen iſt, ſo bitte ich Sie, ſuchen Sie eine Ausflucht, es wegzulaſſen. Die Mühe und Koſten, die Sie auf den Catalogum wenden, ſind Erkenntlichkeit genug gegen das Andenken Ihres Vetters; und alle Welt kennet ihn, und die ihn nicht kennen, können ohne Nachtheil unwiſſend bleiben. Wer tadelt ihn? ſagte ein Spartaner, da jemand eine Lobrede auf den Herkules ableſen wollte.

Ihr

ewiger und eigener W.

35.

Nach Florenz, aus Rom, den 18ten Auguſt 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen einen Bogen Zuſätze und Aenderungen, die unentbehrlich ſind: es iſt hier nichts anders zu thun, als Gedult. Ich bedaure, daß ich nicht fortfahren kan, weil es mir an abgeſchriebenen Heften fehlet. Ich bereite mich zwar beſtändig dazu, aber ich kan mir weder Ziel noch Maaß ſetzen, ſo lange noch etwas einzurücken iſt, und ich wünſchte nunmehro, daß ich ſo überhäuft wäre, daß ich nicht ferner an die vorigen Hefte gedenken könnte. Ich beſorge überdem, daß ich den ganzen Herbſt hindurch werde zu thun haben. Dieſes ſchreibe ich nicht aus Verdruß über die Arbeit, ſondern aus Verlangen, daß ſie möchte zu Stande kommen.

Was Sie mir über die Buchſtaben, welche in Holz zu ſchneiden ſind, ſchreiben, verſtehe ich alſo, daß Sie die Namen der fünf Helden, und den Tydeus wollten als Proben ſehen, und eben ſo habe ich auch gedacht. Ich glaube, daß wir uns mit Worten, in Holz geſchnitten, behelfen können, und daß es nicht nöthig ſey, dieſelben gieſſen zu laſſen. Künftigen Montag werde ich anfangen laſſen.

Von dem überſchickten Blatte wird man die Noten zum Drucke wählen müſſen; das Elend iſt, daß die Buchſtaben ſtumpf und abgenutzt ſind; es iſt eine Schande für Florenz, daß die Druckerey ſo jämmerlich beſtellet iſt. Das Griechiſche ſiehet barbariſch aus; es iſt gut, daß ich ſo ſparſam mit demſelben geweſen bin, und mehr, als man ſich von mir vermuthen wird.

Ich habe Ihnen faſt alle Mittwochen, außer dem Sonnabend, geſchrieben, welches ich wegen der Zuſätze melde, damit keines verlohren gehe.

Ich bedaure, daß ich nicht das Glück haben werde, eine ſo vollkommene Frau, wie die Mniczeck *) iſt, zu ſprechen. Sie hat aber zu andern in Florenz geſagt, daß ſie nach Rom gehen werde. Was iſt denn die Urſache, daß ſie nicht hieher kömmt, und was hat ſie für eine Krankheit? Geben Sie mir doch einige Nachricht. Kömmt denn ihr Bruder? Sie muß denſelben ganz und gar verdunkeln, weil Sie gar nichts von ihm melden. Gleichwohl iſt er über ſechs Jahre auf Reiſen. Ich wollte der Mnizeck gerne die beſten Stellen aus meiner Schrift abſchriftlich ſchicken, wenn ſie ſich die Mühe nehmen wollte, geſchriebene deutſche Schrift zu leſen.

Ueber das Format laſſe ich Ihnen billig die Wahl; wenn man eine Abtheilung in 8vo treffen könnte, welches

*) Gräfin Mniczeck, gebohrne Gräfin Brühl. A. d. H.

ches ich nicht weiß. Was die Anzahl betrift, ſo glaubte ich, daß 800 nicht genug ſind. Denn wenn ich nicht ein Vorurtheil habe, ſo deucht mich, es ſind ſo viele Sachen in dieſem Catalogo, daß man ihn nicht allein ohne Eckel durchleſen werde, ſondern auch werde eigen haben wollen, zumal die Gelehrten, wegen der ſeltenen und richtigen Beweiſe aller Punkte. Mich deucht, Sie könnten viel auf denſelben gewinnen, und folglich auch auf ihre Schwefel, und da die Sachen ſo mißlich in der Welt ausſehen, ſo wäre es gut, wenn Sie ein gewiſſes Syſtem machten, aus dieſen Sachen ihre Ausgaben zu nehmen. Wenn der Catalogus fertig iſt, könnte man anfangen, die beſten Steine ſtechen zu laſſen; ich wollte ſeltene Zeichnungen aus dem Muſeo des Kardinals hinzuthun, welches auf Subſcription geſchehen könnte.

Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich erwarte ſehnlich neue Hefte.

Ihr

eigener und ewiger W.

36.

Nach Florenz, aus Rom, den 22ten Auguſt 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe zum Schneiden der Buchſtaben ſechs gegoſſene Buchſtaben nöthig, von denen, welche Sie ſich gewählet haben, und zwar den Buchſtaben klein m, weil dieſer der breiteſte iſt; denn die geſchnittenen Worte müſſen von gleicher Höhe ſeyn, ſonſt kan man nichts machen. Es iſt ganz und gar nicht nöthig,

daß man Buchſtaben gieſſen laſſe: denn die in Holz geſchnittenen halten mehr aus, als die gegoſſenen, und nicht allein 1000, ſondern 100000 Exemplare.

Pagliarini *) glaubet, daß Sie niemals mit dem Drucke in Florenz würden zufrieden ſeyn, theils wegen der ſchlechten Lettern, theils wegen des Papiers. Er glaubte, Sie würden beſſer fahren, es in Rom drucken zu laſſen, auch in Abſicht des Papiers, welches überhaupt beſſer ſey, und durch eine Begünſtigung des Teſoriere ohne Gabella zu erhalten ſey. Ich ſchreibe dieſes als einen bloßen Vorſchlag.

Der Kardinal ſcheinet ſchwerlich ſein Wort halten zu können mit den Köpfen: denn er fähret des Morgens und des Abends in ſeine Villa, und ich mit ihm, ſo daß ich meine beſte Zeit unnützlich verliere, welches mir mit der Zeit Rom verleiden würde. Um das Begehrte von ihm zu erhalten, müßte ich noch vielmehr Zeit verlieren, und aufpaſſen, wenn er ſich einen Augenblick Zeit nehmen kan. Ich werde mit dem Abbate Venuti reden; ich weiß aber vorher, daß Sie ganz gewiß nicht drey Taufnamen mehr bekommen werden. Denn ob ich gleich das Münzhandwerk nicht lange getrieben habe, ſo habe ich doch ſo viel gelernet, daß ich weiß, was kenntlich iſt, zumal da ich alles mit großem Fleiße nach den Schwefeln in der groſſen Collection confrontiret habe; und wenn mehrere zu kaufen geweſen wären, ſo hätte es der ſeelige Stoſch gethan, deſſen Werk dieſes war. Künftigen Sonnabend werde ich Ihnen ein paar Zuſätze zu den vorigen Heften ſchicken. Ich erwarte itzo neue Hefte.

Sie

*) **Marko Pagliarini**, ein Buchdrucker in Rom, bey dem unter andern Winkelmanns Monumenti antichi inediti gedruckt ſind. A. d. H.

Sie werden ſich tröſten können über die grauſame Niederlage der Franzoſen; ich freue mich herzlich über dieſen Vortheil, und wünſche, daß Prinz Ferdinand auch über den Broglio wieder gut mache, was dem König in Preuſſen über die Kalmucken und Oeſterreicher nicht gelingen wollen. Bis Sonnabend. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

37.

Nach Florenz, aus Rom, den 25ten Auguſt 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich nehme mehr Antheil an dem Unglück unſeres Vaterlandes, als Sie vielleicht glauben werden; und einen großen Mann, ja den größten Mann unglücklich zu ſehen, muß der mehreſten Menſchen Mitleiden erwecken, geſchweige denn derer, die ihm als deſſen gebohrene Unterthanen gleichſam eigen ſind. Ich ſehe den unvermeidlichen völligen Ruin dieſes armen, ſchon von Mannſchaft entblößt geweſenen Landes vor Augen. Aber Ihre Familie wird wahrhaftig nicht unter den unglücklichſten ſeyn können, und Sie ſind es auch nicht. Sie haben Ihre beſten Jahre ſehr angenehm genoſſen, und wenn Sie mit ein paar Bedienten und mit einem artigen Mädchen künftig zu leben haben haben, welches ich wünſche, ſo tröſten Sie ſich. Sie wären vielleicht ein Krüppel, wenn Sie nicht nach Florenz gekommen wären. Wie viele unglückliche Menſchen machet der Krieg! Hätten Sie

Luſt,

Luſt, in Dresden zu leben, eröfnen Sie ſich der Mnis-zeck; ſobald Friede wird, wäre da für Ihre Sachen etwas zu machen. Sie ſind auch nach der Geburt mein beſter Freund in Italien und überall, und ich wünſche Ihnen, wenn Sie ja Italien verlaſſen wollen, einen angenehmen Hof, wie der zu Dresden iſt. In der Schweitz würden Sie, wie in der Einöde, mit Verdruß leben, und in Berlin würden künftig keine Theater eröfnet werden können.

Was ich zu Ihrem Vorſchlag ſagen ſoll, weiß ich nicht. Die Buchhändler in Rom haben keine Correſpondenz, und ich auch nicht; und ich verſichere Sie, daß ich nicht reich werden will. Ich glaube, daß Ihnen die Beſorgung des Drucks viel Umſtände machen wird; allein dieſes war voraus zu ſehen, und nunmehro müſſen wir nicht müde werden. Ich will mich übermorgen erkundigen, ob Ihnen mit Ihrem Vortheil die Laſt abzunehmen iſt. Gott weiß, ich wünſche Ihnen mehr Gutes, als mir ſelbſt: denn Sie haben mehr nöthig. Unterdeſſen iſt mir Ihr Geſchenk ſehr zu ſtattten gekommen: denn dieſen ganzen Monat, bis nach der Hälfte des künftigen, wird Niemand im Hauſe ausgezahlet. Ich ſchicke Ihnen ein paar Zu-ſätze und eine nothwendige Aenderung zu den vorigen Heften.

Meine Schrift ſchicken Sie der Gräfin *) nicht, denn ſie möchte nicht den Begrif erwecken, den ich wünſchte.

An meiner Schrift fange ich an, allgemach von neuem zu arbeiten, und ich werde ihr von neuem eine andere Ordnung geben.

Der Pabſt beſuchte vor 14 Tagen den Kardinal Paſſionei. Die vornehmſte Abſicht war, die Stoſchi-ſchen

*) Nemlich Mniszeck. A. d. H.

ſchen Mſcpte *) zu ſehen, welche noch in des Kardinals Zimmern liegen; und von der Zeit an hat dieſer aufgehöret, wider ſeine Heiligkeit zu läſtern.

Wann einer unſerer Landesleute Ewald nach Florenz kommen, und durch meinen Namen ſich wollte einen Weg zu Ihnen machen, ſo achten Sie ihn für einen Lügner; er hat ſich als einen Menſchen gegen mich bezeiget, der weder Ehre noch Tugend hat. Ueberhaupt werde ich nach dem diebiſchen Streich des *** Niemanden mehr zu Ihnen ſchicken.

Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Sollte Ihnen der Abdruck der Platte von den Sicilischen Münzen Ihres Muſei, welche Tuſcher **) gezeichnet hat, in die Hände fallen, ſo bitte ich Sie, mir dieſes Blatt auf einige Zeit zu leihen, um mir etliche Münzen abzeichnen zu laſſen, welche ich in meiner Schrift angeführet. Ich glaube, daß Sie nur dieſes einzige Blatt haben; wo iſt aber die Platte?

38.

*) Manuſcripte des verſtorbenen Baron **von Stoſch**, die mehrentheils politiſche Sachen betrafen. Der Pabſt ließ ſie durch den damaligen Nuntius zu Florenz, Monſignor Archinto kaufen, und ſie wurden zum Kardinal Paſſionei, als damaligen Bibliothekar der Vatikana, hingebracht.

) Der verſtorbener **Baron von Stoſch hatte verſchiedene, und zum Theil große Künſtler von Zeit zu Zeit in ſeinem Hauſe, die eine Menge ſeiner vorzüglichſten Münzen und Gemmen abzeichneten. Unter dieſen war auch der berühmte **Markus Tuſcher**, der einige hundert Zeichnungen von den ſchönſten Stücken des ſtoſchiſchen Kabinets gemacht hat. Man, ſ. Deſcription &c. Préface p. XXVII. A. d. H.

38.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten September 1759.

Mein liebſter Freund!

Der letzte Brief iſt mir wahrhaftig einer der angenehmſten, die Sie mir jemals geſchrieben haben. Ihre künftige Einrichtung gewinnet eine gute Form, das freuet mich herzlich. Ich ſchließe daraus, daß Ihr Kapital anfängt ſo anzuwachſen, daß Sie glauben, vor Unglück geſichert zu ſeyn. Ich wollte, daß Sie keinen Groſchen nöthig hätten auszugeben, bevor es ſich völlig gehäufet. Sie werden aber, hoffe ich, noch einmal nach Rom zu kommen gedenken: denn Sie müſſen alles mit mir noch einmal durchſehen. Aber ich würde mir alsdenn ausbitten, daß Sie nicht viele Viſiten machen.

Es iſt mir lieb, ja herzlich angenehm, daß Sie von neuem Muth gefaßt haben zur Vollendung unſeres Werkes: das mehreſte iſt gemacht. Ich habe indeſſen mit Pagliarini geredet, und überſchicke Ihnen eine Probe, wie er es drucken wollte, und den Ueberſchlag der Koſten; dieſer kan Ihnen wenigſtens zu einiger Nachricht bey Ihrem Kontract mit Bonducci dienen. Ich habe nicht Zeit gehabt, Ihnen Nachricht über die Forderungen des Formſchneiders zu ſchreiben: ſie werden aber ſehr mäßig ſeyn. Ich glaube, geſchrieben zu haben, daß alles in Holz geſchnitten wird, welches mehr ausſtehet, als gegoſſene Lettern. Die Hefte wollte ich Ihnen künftigen Sonnabend zurück ſchicken, wenn es nöthig wäre, und vielleicht thue ich es. Vergangenen Mittwoch habe ich nicht geſchrieben, aber künftigen Mittwoch werde ich ſchreiben.

Das Paket iſt groß, koſtet aber nur 2 Paoli, 5 Bajocchi. Der Brief mit den Buchſtaben koſtet 1 Paolo.

Cioè per la conſegna. *) Sie werden beſſer, als ich, wiſſen, was das bedeutet.

NB. Wo wir das Kabinet von Graffenegg angeführet haben, wird der Name müſſen ausgeſtrichen, und nur geſetzet werden dans le cabinet d'un Amateur à Rome. Denn er verkauft alles, oder beſſer zu reden, er muß alles abtreten an Jemand, der ihm das Geld vorgeſchoſſen. Dieſer du Han iſt nichts von allem, was er vorgiebt, und in weniger Zeit wird ſich offenbaren, was und wer er iſt. Behalten Sie es aber itzo noch als ein Geheimniß bey ſich. Er kan ſo gut deutſch, als wir beyde, und hat ſich bisher mit keiner einzigen Sylbe geäußert. Seine Frau glaubt man ſey eine fille entretenue. Alles dieſes ſub ſigillo ſilentii; denn es kennen ihn die Engelländer.

Es ſind drey ſehr wichtige Hefte, und ſie verdienen, daß ich allen meinen Fleiß anwende, wie ich thun werde. Die Köpfe machen mir Noth. Ich ſehe, daß in Münzen, die mir zur Erklärung gebracht werden, ich klüger bin, als andere, die ihr Werk wollen daraus machen, und daß es nicht möglich ſeyn wird, andere gegründete Namen zu geben: dieſer Meynung iſt auch Baldani. **) Mich deucht, es blieben nicht über 40 ohne Taufe. Es iſt ja nicht zu verlangen, daß es lauter Kaiſerköpfe ſeyn ſollten. Wer wird z.

E.

*) Was man an einigen Orten Deutſchlands ein Schreibegeld nennt, nemlich, daß die Briefe in die Poſtkarten eingeſchrieben werden. A. d. H.

**) Monſignor Baldani, Konklaviſt des Kardinal Alex. Albani, ein gelehrter Mann, auch in dem Fach der Naturgeſchichte. A. d. H.

E. in Schwaben den Kopf des Chevalier Man von Torricelli geſchnitten *) kennen?

Die künftige Woche werde ich an die Vorrede anfangen zu gedenken. Ich wünſchte nur, eine kleine Nachricht von dem Leben zu haben. Verfahren Sie behutſam damit, in Abſicht der Materialien ſowohl, als der Verfaſſung. Geben Sie nichts an, was keinen Grund hat, und was viele Menſchen beſſer wiſſen. Bedenken Sie, wenn uns die Eigenliebe nicht ſchmeichelt, daß der Catalogus ein Werk werden ſollte, was ſich lange erhalten müßte, und wo das wahre und unrichtige oft geleſen wird. Und da wir uns einer Kritik ausſetzen, und ſie hoffen können; ſo geben Sie durch keinen Punkt im Leben Gelegenheit zu einem bitteren Scherz. Iſt das Leben gut geſchrieben, ſo laſſen Sie auch die Wahrheit darinnen erſcheinen. Die Güte einer Sache beſtehet darinn, daß ſie iſt, was ſie iſt, und ſeyn ſoll.

Ihr gütiges Anerbieten, womit Sie beſchließen, iſt ſo beſchaffen, daß ich mich demſelben gemäß verhalten muß. Sie wollen großmüthig ſeyn; ich muß auf meiner Seiten den wahren ehrlichen Mann zeigen, und ſolche Gelegenheiten ſind geſchickt dazu. Es thut mir leid, daß meine Umſtände mich nicht ſeyn laſſen in der größten Strenge, was ich ſeyn werde, wenn einmal beſſere Zeiten kommen. Hiermit genug bis auf ein andermal.

Ihr

eigner und ewiger W.

Wir

*) Der große Steinſchneider Torricelli in Florenz hat den Kopf des Ritter Man, engliſchen Geſandten daſelbſt, vortreflich geſchnitten. A. d. H.

Wir können unſerm Werke mit Recht die Aufſchrift einer Beſchreibung geben, wie Mariette ſeinen Catalogum das Cabinet de Crozat nennet.

Wann es wird gedruckt ſeyn, kan man an einige, die für Kenner gehalten werden, und Glauben haben, als Caylus, das Werk ſchicken; und ich hoffe alsdann, daß der gewünſchte Debit erfolgen ſoll.

NB. Der Herr Cardinal verlangete, ich ſollte Ihnen ſchreiben, ihm ein Exemplar von den Pierres gravées Ihres Onkels gegen Bezahlung überkommen zu laſſen, weil er iſt darum erſuchet worden. Das ſeinige iſt durch das Calchiren *) der Figuren verdorben. Er will es verſchenken. Ich ſagte ihm, daß Sie nur ein einziges Exemplar hätten, ſo viel mir wiſſend ſey; er erſuchet Sie alſo, ihm ein Exemplar aus Holland **) kommen zu laſſen. Wenn es näher zu haben wäre, würde es beſſer ſeyn.

*) Kalkiren (denn man muß in Winkelmanns Schreibart dieſes Worts, das ch nach italiäniſcher Art wie ein k ausſprechen), franz. calquer, heißt eigentlich eine Zeichnung auf friſchen Kalk abziehen. Gewöhnlicher aber, obgleich uneigentlich, eine Zeichnung, oder einen Kupferſtich auf die Art abkopiren, daß man eine Seite des Originals mit einer in Staub verwandelten Farbe überreibt, oder beſchmiert, dann mit einem ſanften Griffel über alle Umriſſe und Züge fährt, wodurch dieſe ſich alsdann auf das untergelegte Blatt Papier oder Pergament abdrucken. Auch kalkirt man, mittelſt eines geölten Papiers, eines Storchſchnabels, eines mit Gummi beſtrichenen Scheibenglaſes, und durch Flor. A. d. H.

**) Denn in Holland, nemlich zu Amſterdam, bey Bern. Picart, (le Romain, Graveur et Marchand d'Eſtampes) kam dies prächtige Werk 1724. in gr. fol. heraus; deſſen ganzer lateiniſcher Titel iſt: Gemmæ antiquæ cælatæ, ſculptorum nominibus inſignitæ, ad ipſas gemmas aut earum ectypos delineatæ & æri inciſæ per B. Picart. Ex præcipuis Europæ Muſeis ſelegit & commentariis illuſtravit *Philippus de Staſch.*

NB. Verlieren Sie keinen von den Zuſätzen, ich habe ſie nicht mehr, und kan ſie nicht erſetzen: ich ſehe, daß Sie in dem erſten Hefte einen Zuſatz haben vergeſſen hinzuzufügen.

Sie haben mir die Puncta interſtinctionis ſehr verrücket.

39.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten September 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich ſchicke heute acht Hefte von hier ab, und in denſelben liegen die Namen der fünf Helden in Holz geſchnitten. Sie werden ſehen, daß ich nicht nachläſſig geweſen bin: eine kleine Erinnerung in dem Briefe vor dem letzten an mich, konnte nicht ſchaden; aber ich bin auch ohne dieſes nicht gleichgültig über meine Ehre mit dieſer Arbeit. Was ich geändert habe, iſt aus gegründeten Urſachen geſchehen, die ich wegen Kürze der Zeit nicht angeben kan. Denn wenn ich anſtatt le Cabinet du Roi de Sicile a Capo di Monte geſetzet: Cabinet

Polon. Reg. & Sax. Elect. Conſiliarius. Ad Imp. Cæs. Carolum VI. Es erſchien zugleich lateiniſch und franzöſiſch; die franzöſ. Ueberſ. iſt von H. P. de Limiers, Mitglied der Akademie zu Bologna. Es enthält, nach einer ſehr lehrreichen Vorrede, die Beſchreibung und gelehrte Erläuterung von 70 antiken Gemmen, auf welchen ſich die Namen der Künſtler finden; nebſt vortreflichen Kupferſtichen dieſer Gemmen. Der verſt. Baron von Stoſch hatte die Abſicht, noch einen Theil dieſes Werks heraus zu geben, und hatte auch ſchon dazu geſammlet, wie man unter andern aus der Deſcription &c. p. 490, No. 122. ſieht. A. d. H.

Cabinet Farneſien, ſo werden Sie die Urſache einſe-
hen, weil es nach Spanien gehet. *)

Wenn ich anſtatt Hermes geſetzet Terme, iſt die Urſache, weil dieſes ein franzöſiſches Wort iſt, und jenes nicht. Mr. S. Laurent wird es von Florenz ſeiner Nation nicht aufdringen können. Mir gefällt an einigen Orten die ſehr große Freyheit nicht, die man ſich genommen, die Steine ganz und gar anders zu ſetzen, als ich ſie gelaſſen.

Wo ich Kommata ausgeſtrichen, iſt es mit zwey Querſtrichen geſchehen; dieſes muß ſorgfältig beobachtet werden: denn es iſt kein einziges Komma übergangen und zu übergehen.

Wegen des Griechiſchen iſt mir ſehr bange, weil ich gewiß glaube, daß in ganz Toſcana kein einziger ſey, auf den man ſich verlaſſen könne; ſind doch in Rom nur zwey Perſonen. Sollte man Gefahr laufen, was fehlerhaftes zu liefern, müßte ich von neuem alles wegſtreichen und ändern, und ich will es lieber thun. Wenn aber Bonducci die Augen genau aufſperret, ſo iſt das wenige Griechiſche ſo deutlich geſchrieben, daß er nicht fehlen kan: man muß aber auf einen jeden Punkt unter und über jedem Buchſtaben Achtung geben. Alſo laſſen Sie uns in Gottes Namen Hand ans Werk legen. Der Artikel des Jupiters iſt nach der beygelegten neuen Diſpoſition zu ändern.

Der Name des Tydeus iſt auch fertig: ich habe aber keine Zeit gehabt denſelben zu holen.

Wenn ich ein oder zwey Buchſtaben von dem Carattere Majusculo Greco erhalte, ſo laſſe ich die

*) Dieß war ein bloßes Gerücht, welches nicht wahr geworden iſt. Der König hat, als er nach Spanien gieng, nichts mehr, als einen einzigen Stein zum Ringe, ſo im Herkulanum gefunden waren, mitgenommen, die andern Sachen ſind alle im vorigen Stande geblieben. A. d. H.

eiinzelnen Buchſtaben nach und nach ſchneiden; ein rundes griechiſches Є kan hernach mehr als einmal gebraucht werden. Im vierten Bogen ſind dergleichen drey.

Ich freue mich, daß Sie ſind frölich geweſen; ch auf meiner Seite bin zufrieden, und werde es ſeyn, ſo lange ich geſund bin. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

40.

Nach Florenz, aus Rom, den 19ten September 1759.

Mein liebſter Freund!

Sie werden den Freytag vermuthlich alles erhalten, was ich von unſerer Beſchreibung (denn dieſes iſt die Ueberſchrift, welche wir ihr geben müſſen) erhalten habe. Ich erinnere nur, daß bey der Paſte der erſten Klaſſe, welche zwo Ibis vorſtellet mit einer Schlange *), der Name des Beſitzers muß geändert werden: es hat ihn itzo Mylord Brudnell. (Sie werden die Rechtſchreibung dieſes Namens bey dem Chevalier Man erfahren.)

Die Namen der fünf Helden habe ich beygeleget, und ſobald ich einen einzigen Buchſtaben von Majuſculo Greco habe, werde ich die paar Buchſtaben zur erſten

*) Iſt No. 28. p. 8. der Deſcription &c. Doch heiſſen da die beyden Vögel nicht zwo Ibis, ſondern ein Ibis und ein Sperber. A. d. H.

erſten Klaſſe im vierten Bogen ſchneiden laſſen; es wird der Druck nicht unterbrochen werden.

Ich ſage Ihnen tauſend Dank für Ihr großmüthiges Anerbieten wegen meiner deutſchen Schrift. Ich habe keine Eil mit derſelben, ich will ſie von neuem durcharbeiten, und ſie ſoll noch einige Jahre liegen. Ich habe ſehr viel geändert und zugeſetzet, und werde damit fortfahren. Mein Vergnügen ſoll ſeyn, nachdem ſie in vielen Monatſchriften angekündiget worden, ſie für mich zu leſen, und zu wiſſen, was andere nicht wiſſen und denken können.

Der ſogenannte du Han hat einen andern Namen, auf den ich mich nicht beſinne; es iſt ein franzöſiſcher Name. Er hat über 8000 Scudi Schulden gemacht, und hat keinen Pfennig, es bezahlen zu können. Seine Baronie iſt ein Luftſchloß. Seine Sachen ſind theils in andern Sachen, theils von dem Governo verſiegelt.

Ich erwarte andere Hefte. Es wird, hoffe ich, alles gut gehen, und auch Ihre Furcht wird verſchwinden. Ich erinnere an das Kupfer der Münzen; weil Sie nur den einzigen Abdruck haben, will ich es unverzüglich zurückſchicken, ſobald ich es zeichnen habe laſſen. Meine ſchöne Zeichnung wird itzo in aqua forte radiret von dem, der ſie gezeichnet hat. Es fehlet mir an Zeit, mehr zu ſchreiben. Ich bin und erſterbe der

Ihrige

W.

41.

Nach Florenz, aus Rom, den 26ten September 1759.

Es deucht mich eine lange Zeit durch einen Poſttag, welchen Sie überſchlagen haben, und ich habe vergeſſen, den vorigen Sonnabend zu ſchreiben, ſo nöthig es immer war.

Ich habe zu erinnern: **Erſtlich**, daß etwas in der erſten Klaſſe bey dem erſten Stein vom Anubis geändert werde. Ich habe ſetzen wollen, oder wirklich geſetzt, „daß auf keinem wahrhaftig alten ägyptiſchen „Denkmale ein Anubis anzutreffen ſey.“ Wann es alſo ſtehet, iſt es falſch, und es muß entweder ausgeſtrichen werden; oder wenn es ein Anubis mit dem Kaduzeus iſt, an welchem dieſe Anmerkung angehänget worden, ſo iſt dieſelbe alſo zu faſſen: **Es findet ſich kein Anubis mit einem Kaduzeus auf keinem alten ägyptiſchen Denkmale.** *)

Zum zweyten iſt zu dem Jupiter Exſuperantiſſimus, wo ich einen Herkules mit einem Cornu Copiä bemerket, mit anzubringen, „daß ſich ein ſolcher „Herkules mit einem Cornu Copiä auf einem „*Fragment d'une urne* finde, *parmi les debris ou „fragmens d'Antiquités du Palais* Barberini; **)“ und dieſes wegen der Seltenheit, aber ſo kurz, als möglich. Ich hatte dieſe Sachen vorher nicht geſehen, und niemals können zu ſehen bekommen.

Zum dritten können Sie die Jupiters auch nach dem Alphabethe folgen laſſen, als 1) Jupiter Ammon, u. ſ. w. So hat der Leſer keine Mühe zu denken, warum

*) So ſteht es itzt bey Nr. 106. p. 26. der Deſcription &c. A. d. H.

**) Steht bey No. 79. p. 43. der Deſcription &. A. d. H.

warum man den Jupiter Philius nach dem Jupiter Axur geſetzet. *)

Mich verlanget ſehr nach Arbeit, und nach ein paar gedruckten Bogen vom Catalogo. Schicken Sie dieſelben per Couvert an den Kardinal. Noch mehr aber verlanget mich zu hören, ob Sie vergnügt ſeyn, und ob die Furcht vor dem Unfall verſchwunden, oder ſich zum beſſeren erkläret habe. Künftigen Sonnabend ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Den 29ten September.

Dieſen Brief ließ ich unverſiegelt liegen, da ich abgerufen wurde, und da ich nicht nach Hauſe zurückgehen konnte, ſo blieb er zurück, ſo nothwendig er auch geweſen wäre, wegen der Aenderung bey dem Anubis.

Heute, als den 29ten September, habe ich beyde Briefe zugleich erhalten, den mit den Buchſtaben, und den letzten. Künftigen Mittwoch werde ich Ihnen die Buchſtaben ſchicken, welche Sie nöthig haben. Ich bin froh, daß wir wegen des Griechiſchen geſichert ſind; aber mir wird ſehr angſt und bange nunmehro, da ich höre, daß man wirklich an den Druck gehet. Ich wage alſo meine Ehre und Schande, der Himmel gebe, daß es zum guten ausſchlage.

Ich begreife nicht, wie Sie mir können Bogen zur Correctur ſchicken; ich wünſchte, daß es möglich wäre,

*) Iſt nicht geſchehen. A. d. H.

wäre, aber es wird wegen Mangel der Lettern beym Bonducci nicht geſchehen können. Von dem völlig fertigen Drucke bitte ich mir von jedem Bogen 4 aus mit der Poſt im Couvert an den Kardinal.

Was den Catalogus betrift ſoll alles wohl beſorget werden. Die erſten Bogen habe ich nicht. Sie haben mir auch nur etwa 4 geſchicket. Ich werde Ihnen aber die mangelnden Bogen angeben. Machen Sie es, wie der König in Preuſſen, welcher den Muth nicht verliehret, und faſt mehr Furcht machet anitzo, als vorher. Leipzig, ſagt man, iſt ſchon wieder übergangen. Ich muß und will mein Leben in Rom beſchließen, es mag alſo gehen, wie es will; ich werde mich freuen, wenn es gut iſt, aber mich nicht todt grämen, wenn es übel ſtehet. Gut kan es nicht werden. Wohin Sie und ich gedachten, iſt dermaßen mitgenommen, daß es ſich nicht erhohlen kan.

Ich küſſe Sie, mein theureſter, wertheſter, liebſter Freund. Der

Ihrige

eigene und ewige W.

42.

Nach Florenz, aus Rom, den 7ten October 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich habe Ihnen den vorigen Mittwoch die erſten nöthigen Buchſtaben geſchicket, und heute ſchicke ich die übrigen zu den drey erſten Heften. Sie haben vergeſſen, mir den Brief, welcher aus Leipzig an Sie gekommen, mitzuſchicken. Ich kan mir aber vorſtellen,

len, daß es wegen des Drucks des Catalogi ſeyn wird, ich werde künftigen Sonnabend den Buchhändler bedeuten. Heute habe ich an Walthern *) geſchrieben, und erneuere den gemachten Vergleich aus keiner andern Urſache, als um mein Wort zu halten, mit dem Bedinge, daß er mir die Kupfer und Zeichnungen, welche ich machen laſſen werde, bezahle, was ſie mir koſten. Unterdeſſen habe ich mir ein ganzes Jahr Zeit genommen, und bis dahin läuft viel Waſſer ab. Denn ich ſehe, daß ich in einem Jahre ſehr viel klüger geworden, und der erſte Theil meiner Schrift hat, ſeitdem ich von neuem angeſetzet habe zu arbeiten, eine ganz andere Geſtalt gewonnen. Ihre Entſchuldigung wegen der Briefe iſt ſehr überflüßig: was könnte man mir ſchreiben, was ich Ihnen nicht gerne mittheilen wollte?

Leipzig iſt wieder eingenommen, wie man dem Kardinal aus Wien geſchrieben mit der geſtrigen Staffette von Mayland. Der Kurprinz aber iſt zu Dresden, und nicht nach München, wie ein falſches Gerüchte ging.

Wenn Sie Gelegenheit haben, die Pitture d'Ercolano mit Vortheil zu verkaufen, ſo ſorgen Sie, mein Exemplar unterzubringen. Wozu iſt es mir nütz?

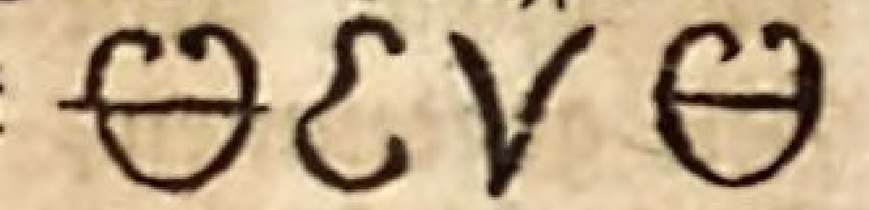
Ich freue mich über der — unerwartetes Glück. Ich ſtelle mir Ihre Freude vor auf den künftigen Genuß. Wann es Ihnen im übrigen, wie bisher, geht, werden Sie nicht viel Menſchen zu beneiden Urſache haben. In Rom wünſchte ich Sie zu ſehen, (wenn Sie Zeit haben würden, mit mir Rom zu genießen) aber nicht aus angeführten Urſachen. Schicken Sie mir nur einen einzigen Bogen; ich verlange nicht mehr, ſo ſind

*) Buchhändler in Dresden, Verleger vieler Winkelmanniſchen Schriften. A. d. H.

wir außer Sorgen. Ich hoffe, es wird alles gut gehen. Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

N. S. Ich ſchicke Ihnen 3 Stücke Buchſtaben. Ich hatte ein hetruriſches Wort  oder mit ſchneiden laſſen; da mir aber der Menſch meinen Zettel, auf welchen ich ihm die Buchſtaben vorgemahlet hatte, nicht wiedergebracht hat, und ich zweifelhaft bin, ob er es recht gemacht, ſo kan dieſer Name, welcher unter dem Mercurius vorkömmt, ausgeſtrichen werden: denn eigentlich gehet er uns nichts an, und ſtehet auf einem ſchon bekannt gemachten Steine.

43.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten October, oder den Mittwoch.

Liebſter Freund!

Ich erwarte in dieſem Augenblick die geſchnittenen Buchſtaben zur erſten Klaſſe; ich hoffe, daß man ſie bringen wird. Das Buch nebſt den gedruckten Bogen war dermaßen durchweicht vom Regen oder vom Waſſer, daß ich es nach und nach an der Luft trockene, um die Blätter ohne Schaden von einander zu löſen.

Denken Sie an nichts anders, als vergnügt zu ſeyn: dieſes antworte ich Ihnen auf Ihren gütigen Vorſchlag des Gewinnes.

Ich

Ich wünſchte, den künftigen Sonnabend neue Hefte zu bekommen: denn den 13ten werde ich eine kleine Reiſe auf 8 Tage nach Camaldoli zum Paßionei machen.

Mr. Cocchi *) hat ein großes Verlangen bezeiget, mich zu ſprechen. Der Affe! er weiß ja, wo der Kardinal Alexander zu erfragen iſt, und daß ich bey demſelben zu finden bin. Er iſt als ein reiſender Deutſcher, wie ich vermuthe, ſchon von hier gegangen.

Der Herr Kardinal läßt ſich bedanken für das Recept, und läßt Sie herzlich grüßen. Ich ſchreibe mehr, als ich Zeit zu haben glaubte: aber ich will ſo lange ſchreiben, bis die Buchſtaben kommen, und bis mich der Kardinal ruft.

Man ſagt, die Oeſterreicher ſind geſchlagen. Bon pro! der Kardinal ſagt öfters: Benedetto il Re di pruſſia! Dieſes aber bliebe unter uns beyden! Er iſt zu unbeſonnen in ſeinen Reden, und ich ſollte dergleichen billig nicht ſchreiben. In 14 Tagen hat der Kardinal gar nichts Neues erhalten; das iſt ein übles Zeichen.

44.

Nach Florenz, aus Rom, den 24ten October 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Meine Faulheit iſt Urſache, daß ich nicht alle Poſttage geſchrieben, nicht der Aufenthalt auf dem Lande. Denn ich bin nur einen einzigen Tag in Caſtello S. Gandolfo, und geſtern in Fraſcati geweſen, wo

*) Sohn des berühmten Florentiner Arztes. A. d. H.

wo ich allein in aller Eil den Kardinal Paßionei beſucht habe. Mein Kardinal ſchmecket nichts, als ſeinen Steinhaufen, und ich kan keine Liſt erſinnen, mich auf ein paar Tage von ihm loszumachen. Wenn ich ihm merken laſſe, daß ich wohin gehen will, ſo iſt er augenblicklich fertig, ſich anzubieten, mit mir zu gehen, um mich zurück zu halten. Um zu verhindern, daß ich nicht möchte zurück bleiben in Caſtello, verſprach er mir, auf 10 Tage mit mir zuruck zu gehen, wenn der Pabſt würde abgereiſet ſeyn. Was kan ich machen? Er hat mich gerne um ſich, und dieſes entſchuldiget ihn bey mir.

Ich freue mich von Herzen, daß die Reiſe beygetragen hat, Sie zu beruhigen. Gedenken Sie vornämlich auf das Gegenwärtige: denn ſo geſund Sie immer ſind, können Sie vielleicht vor mir ſterben; und wenn Sie kein Weib nehmen wollten, was würde Ihnen fehlen?

Was Sie mir von den vier erſten Bogen unſeres Catalogi geſchrieben haben, nehme ich für einen Scherz an Ich will wenigſtens hoffen, daß man den Druck mit aller Aufmerkſamkeit überſehen habe. Was im übrigen nicht iſt, muß man als ein Chriſt in Geduld ertragen. Die Arbeit verdiente einen beſſeren Ausfall.

Den Vorſchlag zur Beſchleunigung des Druckes billige ich, wenn eine ziemlich gleiche Eintheilung kan gemacht werden, welches Sie beſſer, als ich, machen können, da Sie die ganze Arbeit vor Augen haben.

In dem, was übrig iſt, ſoll es an meinem Fleiſſe nicht mangeln: ich habe nicht wenig dazu angemerket, und künftigen Sonnabend ſchicke ich Ihnen den Heft, den man mir in Ihrer Abweſenheit geſchicket. Ich bitte nichts weiter, als die Schiffe hinten zu ſetzen,

ſo wie ich Ihnen den Ort in dem Entwurfe der Ordnung und Kapitel angewieſen hatte.

Sie haben mir viel Freude gemacht durch Mittheilung des Briefes Ihres Freundes: er müßte Sie itzo kennen, um Sie recht zu ſchätzen. Der Buchhändler in Leipzig iſt ein ſehr ehrlicher Mann, und verdiente eine Antwort von Ihnen. Ich kan nicht eher an ihn ſchreiben, als bis ich ihm etwas mitſchicken kan. Er hat mir mein Manuſcript zurück geſchicket, und in demſelben drey ſchöne holländiſche Dukaten, welche ich unter mein Kopfküſſen lege. Ich brauche alſo kein Geld, auch damals nicht, da ich das Buch zum Verkauf antrug. Ich bin noch der Meynung, weil ich keine Bücher beſitzen will; aber ich weiß nicht, wie viel ich fordern ſoll. Mengs, welcher itzo in Neapel iſt, wollte, daß ich 20 Zecchini fordern ſollte, welches mir aber über alle Gebühr gefordert ſcheinet.

Ich ſchicke Ihnen die Erſtlinge von den Kupfern zu meinem Werke. Der Stich in Scheidewaſſer koſtet mir andere 4 Zecchini, und es iſt Gott Lob alles bezahlt. Ich laſſe itzo an andern Zeichnungen arbeiten. Walthern muß ich den Druck laſſen, ich will ihm aber denſelben ſo koſtbar durch die Kupfer machen, daß er entweder abſtehen, oder alles von Heller zu Pfennig bezahlen ſoll. Ich erwarte die Sachen mit dem Procaccio, und laſſe, was übrig iſt zu ſchreiben, bis zum Sonnabend. Ich bin der

Ihrige

ewige und eigene W.

N. S. Ich freuete mich ſchadenfroh, Sie in Rom zu ſehen, ohnerachtet ich mir vorſtelle, Sie nicht, wie ich wollte, genießen zu können, nicht wegen meiner

Ver-

Verſtrickung, ſondern wegen Ihrer eigenen Gänge. Wenn der Catalogus wird ans Licht ſeyn, wäre die rechte Zeit.

45.

Nach Florenz, aus Rom, den 27ten October 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Heute, den Sonnabend gegen Mittag, erhalte ich den Heft nebſt den fünf Bogen. Sie laſſen ja einem katholiſchen Chriſten kaum Zeit, ein paar Eier zu eſſen, und — — — — — Wenn Sie mir öfter ſo kommen, ſollen Sie es mit etlichen Flaſchen guten rothen Wein bezahlen. Ich habe unterdeſſen den Heft zweymal durchgeleſen, zugeſetzet, ausgeſtrichen, bis auf das geringſte Komma mit zwey Querſtrichen, und dieſes Manuſcript ſoll künftig Zeuge wider Sie ſeyn. Wenn der Druck genau, und ein jeder Bogen etlichemal nach dem geſchriebenen durchgeſehen wird, können unmöglich Fehler bleiben.

Der Druck iſt nicht der beſte, aber er iſt erträglich. Es wäre zu wünſchen, daß derjenige, der es durchgeſehen, alles verſtanden hätte. Pococke iſt allezeit angeführet, Deſcript. of the Eart anſtatt Eaſt, das iſt, du Levant. Anſtatt la Chauſſe iſt Chauſſée geſetzet. Es wird dem engliſchen und wahren ehrlichen Mann nicht lieb ſeyn, wenn ich an der Vorrede anhängen werde, daß dieſe Druckfehler eingeſchlichen ſind, weil ich ſelbſt nicht gegenwärtig ſeyn können. Die Vorrede aber wäre ich ſehr geneigt, in Rom drucken zu laſſen.

Geben

Geben Sie ja genau Achtung auf die Kommata: ich habe viel mehr ausgeſtrichen, als geſetzet. Dieſes iſt mit ein Fehler in dem Gedruckten.

Sie bekommen alſo 2 Hefte, den Conſpectum, ein Blatt Zuſätze, und einen geſchnittenen Carattere ad No. 247 Mercure.*) Es war gut, daß zu dieſem letzten Hefte keine Buchſtaben zu ſchneiden waren; denn ich hätte ihn nicht ſchicken können.

Es findet ſich jemand in Rom, welcher die Pitture d'Ercolano kaufen will, aber ich weiß nicht, was man fordert.

Für die Nachricht aus Siena bin ich ſehr verbunden. Nunmehro will ich ſuchen, ob nicht Nachricht zu finden iſt.

Künftigen Mittwoch werde ich Sie mit einem Briefe nach Leipzig an den Buchhändler Dyk beſchweren.

Der Herr Kardinal hat mit mir geſcholten und arg gehauſet, daß ich Ihnen nicht geſchrieben: ich weiß, wie ich dazu komme. Seyn Sie unbekümmert; ich habe mit der Göttinn der Geſundheit einen Vertrag gemacht, bis der Catalogus fertig iſt. So mäßig, wie ich lebe, wäre es unrecht, daß mir etwas zuſtöße. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

N. S. Ich habe meine ſchöne Zeichnung in Kupfer ſtechen laſſen, künftig ſchicke ich Ihnen einen Abdruck.

Erinnern Sie ſich des Blattes von Ihren alten Münzen.

*) Soll wohl heiſſen zu No. 420. p. 99. der Deſcription &c. A. d. H.

46.

Den 30ten October 1759.

Liebſter Freund!

Ich habe Ihnen verwichenen Poſttag geſchrieben, und zugleich die 2 Hefte, welche ich gehabt habe, nebſt den Zuſätzen dazu überſchicket.

Ich finde zu erinnern: 1) wo von dem Kupido geredet wird, welcher einen Kranz um den Hals hängen hat, welches auf einem angeklebten Blatte ſtehet, habe ich nur von einem Kupido auf einem Oktogone im Campidoglio geredet. Es ſind aber zwey ſolche Amors, welches alſo zu ändern iſt. 2) Bey dem erſten Kupido von den Zween, welche ſich in einem Mantel eingewickelt haben, und eine Laterne tragen, muß angemerket werden, daß ein ſolcher Kupido inferrajolato, wie die auf den Steinen, und eine Laterne tragend, auf beſagtem Oktogone ſtehet *).

Wenn die Perſiſchen Steine noch nicht umgedrucket ſind, könnte ich ſie etwas beſſer ausarbeiten. Es hat ja keine Eil; ich will es aber ſogleich fertig machen, wenn Sie mir das Blatt überſchicken. Vielleicht findet ſich nichts zu ändern.

Sagen Sie doch dem Buchdrucker, daß er mit ſeiner wenigen Gelehrſamkeit nach Piſa **) reiſe, aber nicht dieſelbe in dem Werke zeige. Wo ich eine Edition Henrici Stephani allegiret, *H. Steph.* hat er geſetzet

*) Beydes findet ſich ſo in der Deſcription &c.: das erſte No. 623. p. 127; das andere No. 629. p. 128. W. nennt dieſen Amor inferrajolato; weil ferrajolo italiäniſch einen Ueberrock bedeutet. A. d. H.

**) Spottweiſe gegen die Univerſität Piſa. A. d. H.

geſetzet Enr. Stephani. Ich will nicht von dem ausgelaſſenen H. ſagen: dieſes aber völlig auszudrucken, iſt ein Gebrauch der Pedanten, der Scioli, und der Frati, um zu zeigen, daß ſie dergleichen Ausgaben geſehen haben. Es wird uns nicht ſoviel Schande als dem Buchdrucker machen, wenn ich vielleicht ein paar Bogen Druckfehler werde hinten anſetzen; denn ich werde alles ſehr genau durchſehen.

Erinnern Sie ſich des Kupfers von Ihren alten griechiſchen Münzen. Ich will dieſe Münzen als Vignetten zu meinem Werke in Kupfer ſtechen laſſen. Leben Sie frölich und vergnügt. Ich ſtudire, leſe und arbeite wie der Teufel; und bin

Ihr

ewiger und eigener W.

Man ſagt hier für gewiß, daß Giraldi *) und ſeine ſchöne Frau aus Rom und aus dem ganzen Kirchenſtaat verwieſen ſind, weil ſich eine Dame von Stande an den Pabſt gewandt, und ſich über den Umgang ihres Gemahls mit der G beklaget. Sie halten ſich aber noch zu Viterbo auf, weil G... ſeine Sachen noch nicht hat zu Gelde machen können. Man ſagt aber auch, der Prinz Pamfili habe der Frau ein ſehr großes Präſent gemacht, und einige reden von 40,000 Scudi. Sit fides penes auctorem. Ich habe es von Hrn. Georg Nagel, welcher ſich ſchönſtens empfiehlet.

Laſſen Sie Sich eingeſchloſſenen Brief empfohlen ſeyn.

*) Giraldi, Profeſſor bey der Sapienza zu Rom. A. d. H.

47.

Nach Florenz, aus Rom, den 4ten Nov. 1759.

Liebſter Freund!

Mein Brief ohne Datum, auf welchen Sie mir zugleich in Ihrem letzten Schreiben antworten, muß ziemlich alt ſeyn, welches ich aus dem angemerkten Druckfehler in dem Namen Pococke erſehe.

Ich habe den 2ten Heft der Fabelgeſchichte nebſt dem Kupfer und einem gedruckten Bogen wohl erhalten. Ich werde Ihnen die Kupfer, ſobald ich eine alte Münze von Syrakus aus Ihrem Kabinet abſtechen laſſen, wohl aufbehalten, wiederum zuſenden; und danke herzlich für die Mühe, die Sie Sich deshalb gegeben haben, dieſe Blätter aus einer Welt von andern Kupfern herauszuſuchen. Ich werde unter die Münze ſetzen laſſen, woher ich ſie genommen habe. Was unſere Arbeit betrift, ſo kan die griechiſche Geſchichte eben ſo füglich als die römiſche nach dem trojaniſchen Kriege folgen, und finde nichts darwider. Wegen der Köpfe will ich mir alle erſinnliche Mühe geben, ſo ſehr mich auch vor dieſem Kapitel grauet; und am Ende werde ich dennoch nichts herausbringen, und kein Menſch. Denn ich würde auch nicht einmal einen Kopf mit einer Kette über der Bruſt, T. Manlius Torquatus taufen, wie Beger gethan*) hat, weil torques eine Kette bedeutet. Wir wären glücklich, wenn wir ſehr ſchöne Köpfe in Marmor mit Gewißheit, ja viele auch durch eine ſehr weitläuftige mit Zangen gezerrte Muthmaſſung taufen könnten; aber es findet ſich bey vielen kein Blick von irgend einem

*) Ueber dieſe Auslegung Begers ſpottet W. auch in der Deſcription &c. Préface p. VII, unten. A. d. H.

nem Scheine; wie wåre es denn móglich, alle geſchnittene Steine zu benennen! Eben ſo ſchwer werde ich das Verlangen die Vaſen nicht ſo trocken zu laſſen, und lehrreicher zu machen, erfüllen können: denn hier iſt nichts als Gelehrſamkeit anzubringen; und da wir beyde übereingekommen ſind, nicht mit dem Sacke, ſondern mit der Hand auszuſtreuen, ſo kan ich nichts anbringen, als was ſich natürlich anzubieten ſcheinet. Sie können verſichert ſeyn, daß ich unendlich viel Bücher nachgeleſen; und ich fahre beſtändig fort, ſo lange die Arbeit unter unſern Händen iſt. Ihr Wunſch gegen oder mit dem Monat Februarius fertig zu ſeyn, iſt zu erreichen: nur müſſen Sie erwägen, daß das Regiſter nicht eher kan eingerichtet werden, als nach völlig geendetem Drucke. Das Regiſter aber wird wegen der Menge von Sachen keine kleine Arbeit, ſondern eine beſtialiſche Märteley ſeyn. Heute frühe habe ich daſſelbe angefangen, und werde alle Punkte nach und nach anmerken. Binnen Monatsfriſt hoffe ich Ihnen die Vorrede zum Ueberſetzen zuzuſenden. Künftigen Sonnabend geht der Heft ab, nebſt den Zuſätzen und Aenderungen. Es würde alles gut gehen, wenn nur der Druck richtig wäre. Nach ſo vielen Erinnnerungen ſehen Sie nur ein einziges griechiſches Wort an p. 96. es ſollte gedruckt ſeyn Σφηνοπώγων und ſtehet Σφηνοπώγωνι.

Was wird man vor Zeug machen aus langen Stellen. Man könnte mich nicht lächerlicher in der Welt erſcheinen laſſen. Soll ich mich in der Vorrede über die beſtialiſche Unwiſſenheit aller Florentacci beklagen? Was? wird man ſagen, man würde doch einen einzigen Menſchen gefunden haben, der aus Menſchenliebe ein griechiſches Wort angeſehen hätte. Und dennoch wird es uns nicht ſo gut.

Wer kan nun wiſſen, wie viel Druckfehler in den Allegatis ſtecken, welches ich nicht eher wiſſen kan, als bis ich dieſelbe nach dem ganzen Mſcrpt. nachſehen werde. Dr. Lami wird ja wenigſtens Griechiſches leſen können, und mehr gebrauchet es nicht: denn ich habe ja alles mit der gröſten Sorgfalt geſchrieben und verbeſſert. Wie viel beſſer wäre es geweſen —? Aber ich will nicht unnützlich von Dingen reden, die gar nicht zu ändern ſind. Wenn noch gar keine groſſe griechiſche Stellen abgedruckt wären, und ich könnte den Text ändern, ſo würde ich alles Griechiſche wegſtreichen; ich kan aber theils wegen der Gleichheit des Werks, die man beobachten muß, theils um an einigen Orten durch Anführung der Stellen ſelbſt kürzer zu gehen, nicht anders verfahren. Vor dem Druck wäre es Zeit geweſen.

Ich habe vergeſſen mich zu erkundigen, ob der Herr Baron Schellendorf angekommen iſt; ich werde zu ihm gehen.

Mit dem Regiſter werde ich ſuchen ſo zu verfahren, daß es kan zum Druck gegeben werden, in demſelben Augenblick, da ich den letzten Bogen erhalte: denn man kan die letzten Bogen nachtragen, und vorher alles fertig machen. Zuletzt überlegen Sie wohl, ob es auch zwo Bände werden können; zwey Theile können wir unterdeſſen machen.

Ich bitte mir das verlangte Buch durch den Procaccio aus: die Koſten trage ich.

Ich finde Witſii Aegyptiaca Traj. ad Rhen. 4. nicht im Catalogo. Es ſtehet nicht unter den Antiquariis, auch nicht im Appendice. Dieſes Buch iſt ſehr ſelten in Italien, und ich finde es in ganz Rom nicht. Man wird es haben mitgehen heiſſen; es iſt da geweſen, denn ich habe es gebrauchet, und in der Deſcription an=

angeführet, p. 6. n. 2. — Sollte es ſich finden, und nicht verkauft oder verſaget ſeyn, bitte ich es mir für einen Freund aus, ſo hoch als es immer geſchätzt wird.

Mach End, o Herr, mach Ende! werden Sie aus dem Kirchengeſange ſagen. Ich werde Ihnen künftige Poſt noch zweymal ſoviel ſchreiben, und lauter unnütz Zeug, wie dieſes iſt, und hiermit endige ich, und wünſche Ihnen guten Appetit. Wenn Sie braunen Kohl eſſen, ſo gedenken Sie an mich; geſtern habe ich desgleichen gethan, da ich ihn bey einem Deutſchen fand. Heute aber muß ich dafür leiden; denn ich habe zuviel gegeſſen. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

48.

Nach Florenz aus Rom, den 10ten Nov. 1759.

Liebſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen heute die zwey Hefte mit dem größten Fleiße mehr als einmal durchgeſehen, und ſtehe dafür, daß auch kein Punkt übergangen iſt. Beylage werden Sie an ſeinem Orte beytragen. Zwey Punkte betreffen die ſehr langen Artikel, welche mir Mr. S. Laurent von den Schlangen gemacht hatte. Ich habe mich deswegen gegen ihn erklärt, und er wird es nicht übel nehmen können, daß ich hier geändert. Es hat mir einen halben Tag Zeit gekoſtet, die Allegata dazu genau anzugeben; ich verſichere aber, daß dieſes niemals geſchehen iſt.

Sie werden einen Buchſtaben zu ſchneiden beſorgen, nemlich no. 141. Muſes *) in dem Worte ΜΥΡΩΝ das Ν in dieſer Geſtalt, welches nöthig iſt, weil darauf das Urtheil von dem Alter dieſes Steins gegründet iſt. Den Namen mit hetruriſcher Schrift zum Mercurio konnte ich nicht ſchicken, weil er verkehrt geſchnitten war, und hernach iſt es ein Namen auf einem Steine, der nicht in Ihrem Muſeo iſt. Reden Sie aber von einem andern, ſo iſt er überſehen von mir.

Geben Sie bey der Correctur Achtung auf die Accente als in étoit; und in bâton und tête auf ^; aber Mr. S. Laurent, machet ſie, wo es nicht nöthig iſt, als n Déeſſe: kein Menſch hat ſo geſchrieben. Ich werde ihm, ſobald ich Zeit habe, eine freundſchaftliche Kritik machen, über ſeine ſonſt gelehrte Diſſertation di ſopra le pietre prezioſe Sie haben in dieſer Abſchrift in dem Worte Thyrſe allenthalben das h ausgelaſſen, und ich hatte es, deucht mich, in der vorigen Abſchrift allenthalben angemerket. Dieſe Erinnerungen ſind weiter zu nichts nöthig, als um Sie aufmerkſam zu machen, bey Ueberſehung des Druckes.

Der Procaccio kömmt in Rom allererſt Sonnabend (als heute Morgen an, und ich habe noch nicht Zeit gehabt, darnach zu gehen. Künftigen Mittwoch ein mehreres; ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Das Gerücht von dem Neutralitätstraktat zwiſchen Engelland und den Moskowitern wurde von dem Graf Colloredo in einem Schreiben an den Cardinal widerleget.

Hr.

*) Izt Nr. 1249. p. 207. der Deſcription &c. A. d. H.

Hr. Nagel läßt ſich herzlich empfehlen, und bedanket ſich für das gütige und erfreuende Andenken ſeiner Wenigkeit.

Einlage bitte zu beſorgen.

49.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Nov. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich bin heute übler Humeur, alſo will ich Ihnen nur beyliegende Zuſätze ſchicken, ohne viel zu ſchreiben.

Ich glaube angezeiget zu haben, daß n. 43. ich weiß nicht in welcher Klaſſe muß geſchnitten werden. O ∍ ⊃ 2

Künftigen Sonnabend ſchicke ich den Heft. Ich wünſchte wenigſtens, ja wenigſtens zwey zu haben. Sie haben ja weiter vorwärts alles ins reine geſchrieben; warum ſchicken Sie mir die Folge nicht? Sorgen Sie für dieſen Mangel.

Ich bin nicht diſponirt, heute meine Rechnung zu ſchicken; den Sonnabend wird es geſchehen. Es hat mit dem Gelde keine Eil: ich habe Sie gebeten, aus Vorſorge, und nicht mehr als ich verlanget habe. Ich erſterbe.

Ihr

ewiger und eigener W.

50.

Nach Florenz, aus Rom, den 17ten Nov. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich erwarte heute als den Sonnabend Abend, was mir der Procaccio wird gebracht haben. Es über-

überkommen einige Zuſätze, welche ich allererſt heute früh geſammlet habe, in der Bibliothek des Hrn. Kardinal Paßionei. Ich bin mit meinem Hefte fertig, und weiß noch nicht, ob ich ihn will abgehen laſſen, oder mit demſelben warten, bis künftigen Sonnabend.

Ich habe die drey Zecchini, welche ich gebeten, bey Herrn Kent genommen: mehr habe ich nicht nöthig, und mag nicht mehr; ich habe aber nicht ſoviel Zeit, daß ich meine Rechnung ſchreiben könne.

Ich werde auf ihr angenehmes Schreiben künftigen Mittwochen weitläuftiger antworten. Sie werden doch den letzten Brief mit den Zuſätzen erhalten haben. Seyn Sie nur großmüthig, man wird es wiederum gegen Sie ſeyn: wir aber wollen als Freunde handeln, und ſo endigen.

Die Köpfe kan ich nicht eher rangiren, bis ich das Mſpt. habe. Ich wollte, daß Sie alsdenn meine Gründe annehmen könnten: ich werde mich in der Vorrede rechtfertigen. Ich ſchicke Ihnen Einſchluß, welches Mr. de France dem Cardinal geſtern geſchickt hat. Sie werden aus ſeiner eigenen Hand ſehen, was es vor ein Rindvieh iſt. In Eil. Ich erſterbe.

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich ſchicke den Heft ab.
Ich bitte, mir das Kupfer wieder zurückzuſchicken.

51.

Nach Florenz, aus Rom, den 24ten Nov. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich glaube, ich werde nur Zeit zu ein paar Worten haben. Was Sie verlangen zu wiſſen, wird im vorigen Briefe vom Mittwochen beantwortet ſeyn. Die Ueberſchrift des vorigen Hefts, werden Sie in meinem Entwurfe haben; ich weiß nicht mehr wie ich es gefaßt, und kan das Papier nicht finden. Denn ich habe faſt eben ſo viel Bücher um mich herum liegen, und die mehreſten auf der Erde wegen Mangel des Raumes. Die Fabelgeſchichte iſt, ſoviel mir wiſſend, die zweyte Klaſſe, und alsdann werden Sectiones gemacht.

Der Procaccio war nach Tiſche noch nicht angekommen. Künftigen Mittwoch ein mehreres.

Ihr

ewiger und eigener W.

52.

Nach Florenz, aus Rom, den 28ten Nov. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich werde Sie im vorigen Briefe wegen der Vorrede bange gemacht haben: ich habe es beſſer überleget, und werde Ihnen dieſelbe noch vor den Feyertagen zu überſchicken ſuchen: denn es liegt mir eben ſoviel als Ihnen daran, zu Ende zu kommen.

 Sie

Sie werden Sich entſinnen, daß die Fabelgeſchichte die dritte Klaſſe iſt, damit die Zahlen recht geſetzet werden. Wenn unſere Arbeit nicht zwey Bände machen könnte, würde es nicht möglich ſeyn, an zween Orten drucken zu laſſen, weil man nicht wiſſen kan, wie die paginä folgen ſollen.

Anmerkungen.

1) Bey Ihrem Marſyas mit 2 Flöten könnten Sie hinzufügen, daß Marſyas oder deſſen Vater Hyagnis ſoll die doppelten Flöten erfunden haben. Conf. Salmas: Exercit. in Solin. p. 119. D.*) 2) Ich ſchicke Ihnen beyliegenden Abdruck mit, welcher ſo viel ich weiß, einer von Ihren Steinen iſt, oder geweſen iſt. Es iſt Ulyſſes mit dem Hunde. Ich finde denſelben weder im Catalogo noch unter meinen Abdrücken. Dieſe habe ich beym Chriſtian**) genommen. 3) Ich finde unter meinen Abdrücken nach den Spielen geſetzet, eine junge nackte Figur, die einen andern jungen entleibeten Menſchen aufhebt, und auf die Schulter gehoben hat, denſelben wegzutragen. Ich glaube es iſt etwas auf die Gladiatoren gedeutet; welche Erklärung mir aber nicht gefällt. Er hätte billig zum Mars ſollen geſetzet werden; und da dieſes zu ſpäte iſt, müßte man ihn zum Ajax ſetzen, der den verwundeten Achilles trägt,***) obgleich die tragende Figur auf dem Abdruck

*) Steht Nr. 1136, p. 192 der Deſcription etc. A. d. H.

**) Iſt ohne Zweifel Hr. Chriſtian Dehn, ein Liebhaber, zu Rom, deſſen Kabinet von W. in der Deſcription und in den Monumenti antichi öfterer angeführt iſt. Der Stein findet ſich in der Deſcription etc. p. 401. Nr. 362. A. d. H.

***) So ſteht ein Stein in der Deſcription etc. p. 182. Nr. 284; mehrere p. 383, wo auch das Muſeum Florentinum angeführt iſt. Unter dem Artikel Mars ſind ähnliche Vorſtellungen von Kriegern, als p. 167. Nr. 960. A. d. H.

druck keinen Bart hat, wie Ajax; welches man anmerken könnte. Im Muſeo Florentino ſtehet eben dieſe Vorſtellung, aber größer; und muß ein herrlicher Stein ſeyn, welcher Ihrem Herrn Vetter entwiſchet iſt.

Iſt Ihre Sammlung von Schwefeln *) verkauft, oder nicht? Iſt dieſes, würde ich Sie erſuchen, mir durch Herrn Adamo **) den ſchönen alten Soldaten in Thon oder Gyps formen zu laſſen. Sie wiſſen, wen ich meine, nemlich den, welchen ich heimlich auf der Gallerie abzudrucken ſuchte. Ich ſetze aber hier voraus, daß Adamo einen Zutritt zu Ihnen hat.

Ich bin ſehr wohl zufrieden, daß Sie dem Grafen Firmian ein Exemplar mit Kupfern ſchicken wollen; es iſt mir einerley, es komme von Ihnen, oder von mir.

Künftigen Sonnabend ſchicke ich den Heft ab, mit einigen Zuſätzen und Aenderungen.

NB. Wenn ſich gedachter Stein vom Ulyſſes findet, ſo müſſen Sie anmerken, daß ihn der P. Paciaudi ſtechen laſſen, dans la ſeconde partie de ſes monumenta Peloponneſiaca.

Ich bin deshalb zum Chriſtian gelaufen, und höre, daß er nicht bey ihm iſt. Ich werde erfahren, wer ihn hat, und es in dem Zuſatz ſchicken.

Zu dem Merkur mit der Schildkröte, ***) wo ich zum Beſchluß der Erklärung dieſes Steins geſagt ha-

*) Man ſ. von dieſer großen Sammlung, die an 28000 Stück enthält, die Deſcription etc. Preface p. XXIX. A. d. H. hat aber durch Schifbruch von Italien nach Hamburg ſehr gelitten.

**) Iſt Adam Schweikhart aus Nürnberg, der damals in Florenz ſich aufhielt; ein Kupferſtecher: hier nach italieniſcher Sitte mit ſeinem Vornamen genannt. A. d. H.

***) In der Deſcription etc. p. 98. Nr. 413. A. d. H.

habe, daß ſich Merkur mit der Schildkröte, als ein bloßes Attributum finde, ſonderlich, da ich den Stein der Cheroſſini angeführet habe: hier muß bey den Worten, wo ich allgemein ſage &c. Ich bin ein Narre: itzo merke ich, daß es ſchon gedruckt iſt. Verzeihen Sie meine Verwirrung.

Ich bin noch nicht wieder zum Hrn. Kent geweſen: den Sonnabend werde ich Ihnen ſchreiben, was ich gethan habe.

Der Chev. Wyndham hat ſich laſſen vom Pompeo Battoni ſtehend mahlen; er hat das Werk nicht fertig geſehen. Sagen Sie ihm zu ſeiner Freude, wann ich davon urtheilen kan, daß ſein Portrait für eines der erſten in der Welt paßiren kan. Man kan nicht leicht etwas ſchöneres ſehen. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

53.

Nach Florenz, aus Rom, den 1ten Dec. 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich habe heute frühe das Paket erhalten, nemlich den Potter, 2 Hefte, 4 gedruckte Bogen, und 2 Schwefel.

Ich ſchicke heute den Heft ab, Beylage ſind Zuſätze.

Sie werden bey dem einen Sphinx, (Art. Oedipe) welcher im Hauſe Riccardi war, *) anmerken müſſen, daß ihn itzo der Duca di Noja hat. Denn ich höre

*) In der Deſcription etc. p. 321 Nr. 35. A. d. H.

höre, daß er alle geſchnittene Steine von Riccardi gekauft habe.

Die dritte Klaſſe muß betitelt werden: Mythologie hiſtorique.

Sie gedenken erſtlich im Junius mit dem Druke fertig zu werden, wie Sie ſchreiben. Dieſes muß ein Druckfehler ſeyn: denn um dieſe Zeit werden Sie ſchon in London ſitzen wollen. Im Februar muß alles geendiget ſeyn. Meine Vorrede werde ich Ihnen ſchwerlich ehr als in 14 Tagen ſchicken können. Es thut mir wehe, daß Sie ſollen einen Ueberſetzer abgeben; nachher muß ich dieſelbe von neuem durchſehen, und zuſetzen; gedruckt ſoll ſie in Geſchwindigkeit ſeyn. Gott gebe Ihnen Geduld! Die Steine, glaube ich, werden alles wieder einbringen. An meinem Fleiß ſoll es auch in Kleinigkeiten Ihres Muſei nicht fehlen. Ich denke itzo auf nichts anders.

Der Bekannte, für welchen der Potter, bedanket ſich durch mich, und bittet ſich Witſii Aegyptiaca aus. Sie wiſſen wohl, daß ich keine Bücher ſammle, als die mir höchſt unentbehrlich ſind, und ſich nirgends finden, der Bekannte aber iſt nicht Ich.

Wenn der Hr. Ober-Auditeur noch in Florenz iſt, ſo ergehet meine gehorſamſte Empfehlung an denſelben, und an deſſen ganzes wertheſtes Haus. Io avrò da ſpedire una furia di lettere di buona feſta; anche a Coſtui ne toccherà una. Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich werde das übrige Geld, von Herrn Kent annehmen, und ſage tauſend Dank. Wenigſtens iſt es nicht übel angewandt: denn ich halte ſehr genaue Wirthſchaft, und es dient mir zum Nothpfennig. Ich erſterbe.

Ihr

eigener und ewiger W.

55.

54.

Nach Florenz, aus Rom, den 5ten Decemb. 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen heute durch den alten Kanal den Heft mit den Zuſätzen. Unſere Sekretairs wollten den Namen des Profumiere beſſer als Sie wiſſen, und ich habe ſie machen laſſen; ſie haben geſchrieben Lorendini anſtatt Orlandi. Ich kan Ihnen allezeit auf dieſe Art die Hefte zurückſchicken, und Sie können mir dieſelben in einen Umſchlage an den Herrn Kardinal übermachen. Es hat alſo der Procaccio nichts weiter zu verdienen. Mit genauer Noth konnte ich den Heft abſchicken, es fand ſich ſo viel nachzuſchlagen, daß es mir unmöglich ſchien.

Es iſt p. 122 lig. derniere ein alter und Ihnen bereits angezeigter Druckfehler eingeſchlichen d. i. chauſſée anſtatt chauſſe, wie es heiſſen ſoll.

Chauſſée, Rez de chauſſée ſollte Ihnen als einem alten Soldaten gewöhnlicher ſeyn. Ich merke es an, damit es nicht noch einmal in eben dem Namen verſehen werde: p. 127. l. 13. ſtehet féſoient.

Mich deucht, ich habe nicht das Ende von den Faunen und Satyren zur zweyten Reviſion hier gehabt. Nunmehr kan ein Heft in 8 Tagen hin und her gehen, verſtehe von denen, die zum drittenmal kommen, wie der lezte. Künftigen Sonnabend ſchicke ich die 2 Hefte ab, welche ich hier habe. Es werden ebenfalls ein paar Zuſätze mitkommen.

Die Nachricht von dem erſtaunenden Sieg, und ganz unerwarteten Bezeigen der Preuſſen werden Sie wiſſen. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

55.

Nach Florenz, aus Rom, den 8ten Dec. 1759.

Liebſter Freund!

Ich bin völlig Ihrer Meynung mit der Eintheilung und dem Drucke, und ich weiß nicht, wie ich den geringſten Schein geben können von der Schwierigkeit, die Sie bey mir zu finden glauben. Ich bin ſo ſehr als Sie verlangend, der Arbeit ein Ende zu ſehen; und überhaupt wird alles wohl gethan, was Sie machen. Der verſchiedene Druck kan bey denen, welche den Werth der Arbeit einſehen, derſelben keinen Nachtheil bringen.

Ich habe den vorigen Heft ſogleich nebſt den Zuſätzen an Lorendini gerichtet, abgeſchicket, ſo wie ich es heute mit den gegenwärtigen zwey andern machen werde.

Das Geld habe ich gehoben: Gott und Ihnen ſey gedankt. Was kan ich weiter ſagen! Nützlich iſt mir dergleichen Hülfe. Ein Monat Zahlung iſt ſchon verlohren, und was zu Anfang des Septembers hätte ſollen gezahlet werden, iſt noch nicht erfolget. Itzo aber bin ich reich und voraus.

Die Vorrede werde ich ſuchen, künftigen Sonnabend abzuſchicken. Sie iſt lang genug; ſie ſollte aber noch umſtändlicher werden; es ſey genug mit derſelben.

Die künftige Woche werde ich mehrentheils verwenden müſſen, Glückwünſchungsbriefe zu ſchreiben. Sie ſind unterdeſſen für die andere Preſſe verſorget.

Ich bin nicht im Stande, die Göttinn, welche Sie mir in Schwefel geſchickt haben, zu erklären.

Eine

Eine Münze von Hiero in Gold wird ſchwerlich in der Welt ſeyn. Man glaubt diejenige Münze zu finden, die er nach dem Siege über die Karthaginenſer ſchlagen ließ; und die von ſeiner Frau Demarati hießen.*) Suchen Sie dieſelbe für mich; ich wollte ſie auch bezahlen: aber man würde deucht mich ausgelacht werden, wenn wir in einer Zeit lebten wo man es verſtünde. Künftig ein mehreres.

Ihr

eigener und ewiger W.

Zu den Heften habe ich 2 Blätter Zuſätze gelegt; und vielleicht ein drittes, wenn ich Zeit habe. Ihre Bemerkung über den Sphinx auf dem Helme der Minerva des Aspaſius**) hat keinen Grund. Sehen

*) Hieros Gemahlin war Therons Schweſter. Therons Tochter aber, genannt Demarete (Δημαρετη) war mit Hieros Bruder Gelon, und nach deſſen Tode mit dem andern Bruder Polyzelus vermählt. Und von dieſer Schwägerin Hieros ſoll die ſiciliſche Münze den Namen bekommen haben (δημαρετειον νομισμα.) So ſagt wenigſtens der Scholiaſt des Pindars zu Ολ. β. V. 29. So wol Gelo als Hiero ſiegten über die Karthager. Gelos Münze kommen auch bey Winkelmann in den Anmerk. zur Geſchichte d. Kunſt, S. 87. vor. A. d. H.

**) Geht auf ein Bruſtbild Minervens vom Künſtler Aspaſius in Jaspis geſchnitten; wovon die Glaspaſte in der Deſcription etc. p. 61. Nr. 190 vorkömmt, der Stein aber ſelbſt in Stoſchens Gem. ant. cael. p. 16. weitläuftiger beſchrieben und auf der 13 Kupfertaf. abgebildet iſt. Nach dem Kupferſtich zu urtheilen, hat W. völlig Recht: man ſieht das Hintertheil der Sphinx nicht, ſondern bloß Kopf und Hals. Allein, der Baron von Stoſch ſagt in ſeiner Beſchreibung ausdrücklich: "Sphinx mit dem Kopf und der „Bruſt einer Jungfrau und dem Leib eines Löwen." — Der Greif ſteht nicht eigentlich vorne, ſondern auf der Klappe, die vom Ohr in die Höhe geſchlagen iſt. A. d. H.

hen Sie dieſelbe, nebſt dem Kupfer genauer an. Das Hintertheil des Sphinx ſiehet man nicht: vorne iſt ein Greif, der auſſer dem Kopf, als ein Pferd gebildet wurde.

56.

Nach Florenz, aus Rom, den 12ten Dec. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe den Montag Abend das Käſtchen erhalten; weil ich es aber den Dienſtag allererſt eröffnen können, ſo kan ich den einen Heft noch nicht zurückſchicken.

Beykommende Zuſätze werden Sie an ihrem Orte beytragen.

Ich weiß nicht, wie es zugehen kan, daß p. 168 N. 2. das Griechiſche ausgelaſſen worden, und nur das Lateiniſche davon ſtehet. Ich kan mir nicht einbilden, daß ich es ausgelaſſen. Liegt die Schuld nicht an mir, ſo iſt es Ihnen beyzumeſſen, da Sie das geſchriebene nicht genau gegen den Druck gehalten, und alsdenn zeiget es von einer großen Nachläßigkeit. Der Buchdrucker muß ſich in féſoit verliebt haben, welches ich allenthalben finde, ohngeachtet ich es ausgeſtrichen.

Ich habe einen Monat arrérages bezahlet bekommen; alſo brauchen wir uns beide nicht zu bekümmern.

Künftigen Sonnabend werde ich Ihnen zu dem trojaniſchen Kriege ein Paar Zuſätze ſchicken.

Ich höre die Flotte der Franzmänner ſey vom Wetter und von den Engelländern zerſtreuet und ge-

ſchlagen. Gute Nacht für Ihre Intereſſen! Es thut mir leid um Sie, aber muß das Geld in Frankreich ſtehen?

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich habe nach dem Schluß dieſes Briefes den Heft von dem Zuge wider Theben angefangen durchzuſehen, und von neuem viel gebeſſert. Man kan nicht behutſam genug gehen.

Ich höre daß Duca di Noya den ſchönen Sphinx im Hauſe Riccardi nicht bekommen hat. Man muß ſich erkundigen, was jener für Steine gekauft, und welche ſie behalten haben. Es muß alſo meine Anmerkung bey demſelben Sphinx unter dem Oreſtes weggeſtrichen werden.

57.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Dec. 1759.

Liebſter Freund!

Ich bin nicht ſehr gewiß, ob ich den Empfang der Schwefel gemeldet habe; aber ich bin gewiß, wie ich ſelbſt bin, daß ich Ihnen nicht allein das letztemal, ſondern zu oft wiederholten malen verſichert habe, daß ich es ſehr gut finden würde, wenn Sie in zwo Druckereyen drucken ließen; und dennoch weiß ich nicht, wie ich mich ſo unglücklich dunkel ausgedrucket habe. Ich wiederhole es allenfalls von neuem, wenn Sie ſolten auf Bonducci ſein Wort die Maaßregeln ihrer Umſtände nicht bauen wollen; ich ſage, ich wieder=

der=

hole, daß ich es ſehr gut finden, ja wünſchen würde: (ich rede nach dem vorigen Anſchlag) denn mich ſehnet ſo ſehr, wie Sie, näher zum Ende zu kommen, und ich habe einige Ausruhung nöthig. Unterdeſſen ſoll es an meinem Fleiß nicht ermangeln, und wenn auch in drey Druckereyen gearbeitet würde. Ich bin ſehr wohl zufrieden, daß der Kopf der Ariadne zum Bacchus geſetzt wird, nur wünſchte ich, daß in ſo mühſamen Artikeln wie dieſer iſt, nicht ſoviel nach Gutfinden geändert würde, wie anderwärts geſchehen iſt, und wie Sie werden angemerket finden. Aber es würde doch nöthig ſeyn, dieſe Erklärung mehr zu dem Orte, wo ſie ſtehet, zu adaptiren.

Ich bitte Sie um alles, was mir lieb, die Allegata genauer anzuſehen als geſchiehet. p. 101. N. 7. in der Note finde ich wiederum Eart ſtatt Eaſt. Ich muß mir vorſtellen, daß in den Zahlen gar leicht viel verſehen ſeyn mag. Es koſten die Allegata ſo unbeſchreibliche Mühe, und ſie erſcheinen in dieſer Schrift wahrhaftig zum erſtenmal mit völliger Richtigkeit aus den Quellen geſuchet.

In dem Texte ſtehen viele Kommata, wo ich ſie mit zwey Querſtrichen ausgelöſchet habe.

Pag. 178 laſſen Sie mich unter andern ſagen, was ich nimmermehr habe ſagen wollen: „On la tient pour telle." Mich deucht, es heißt nichts; wollte man aber das Gegentheil behaupten, ſo könnte es nichts anders bedeuten, als: es iſt ein Soldat, und andere halten ihn dafür.

Ich überſchicke an Lorendini gerichtet, den Heft von Faunen, und zwey andere Hefte, nebſt der Vorrede, und einigen Zuſätzen.

In dem Heft von den Faunen, werden Sie angezeichnet finden, wohin die Zuſätze gehören, welche

ich Ihnen, ich entſinne mich nicht mehr, wann, geſchicket. Es befremdet mich nicht, daß Sie müde werden nachzutragen; aber es iſt weder meine Unwiſſenheit noch Eilfertigkeit Schuld an ſo vielen hinkenden Bothen, welche nachher kommen; denn die mehreſten ſind keine Sachen die bey einer Taſſe Ciocolata geſprochen werden, und die auch dem Salmaſius nicht auf einmal eingefallen wären.

Es war gar nicht überflüßig, daß ich dieſen Heft noch einmal durchgeſehen; denn ich habe einiges in den Zuſätzen nach dem Sinn, den ich ihnen vorher gegeben, ändern müßen. Sind aber die Zuſätze verlohren, ſo weiß ich keinen Rath; meine Zettel ſind wie die Blätter der Sibylle. Bey dieſer Gelegenheit bitte ich mir nach geendigten erſten Theile alle meine Zuſätze wieder zurück zu ſchicken; ſie dienen mir unter andern die Allegata zu corrigiren.

Der Zuſatz zum Apollo wird vermuthlich zu ſpät kommen; man kan ihn in der Vorrede mit anhängen.

Sie werden aus der Vorrede ſehen, daß ſie die Arbeit nicht verzieren ſollte. Der Druck derſelben und das Regiſter kan ſo viel nicht koſten, als Sie mir Geld anweiſen. Ich kan nicht ſchlafen, wenn ich fremdes Geld habe. Das Geld von Mr. Kent iſt Ihnen gewiß, laſſen Sie nur die Koſten von dem Gelde nehmen, welches ich einzutreiben habe, und auch dieſes iſt zu viel. Sorgen ſie nicht um meine Behutſamkeit: erſt Geld, und alsdenn die Waare, für die ich dem Käufer Mann bin.

Aus dem vorigen Brief ſehen Sie, daß ich itzo keine Noth habe, und ich werde mich in ſolcher Verfaſſung zu erhalten ſuchen.

Alles andere gehet mich ſo ſehr nicht ans Herz, als daß Sie aus Italien gehen, ohne Sie wieder zu

ſehen

ſehen: denn ich bin gewiß verſichert, daß wir uns nimmermehr ſehen werden. Beſſer iſt es, wie ich allezeit geglaubt habe, keine Freundſchafte als im Alter zu machen, wo man ſich feſt und ruhig geſetzet hat.

NB. Berichten Sie mir, wo in dem Art. Herkules vom Telephus gedacht worden und ſchicken Sie mir die Erklärung dieſes Steins: denn ich habe einen Zuſatz zu demſelben zu machen, der nicht überflüßig iſt.

Ich weiß, daß Sie zu Ihrem Vergnügen aus dem franzöſiſchen deutſche Ueberſetzungen gemacht; machen Sie es itzo umgekehrt mit der Vorrede, weil es nothwendig iſt. Dieſes wird der letzte Eckel ſeyn, welchen Sie zu verbeißen haben. Wo Sie etwas zu erinnern haben, bitte ich es mir mit aller Freyheit aus: denn ich wünſche, daß die Vorrede in die Augen fallen möchte.

Der Wein iſt noch nicht angekommen, er kommt allemal zu rechter und bequemer Zeit.

Schreiben Sie an den Kardinal, und bedanken Sie Sich, daß er mir die Zeit und Muſſe gönnet, die ich zu unſerer Arbeit nöthig habe! denn außer daß ich itzo bey ſchlechtem Wetter nicht ſo viel Zeit verliere, weil man nicht viel ausfahren kan; ſo ſcheinet es, als wenn ich bey ihm ſey, um für Andere zu arbeiten. Denn ich müßte die Bibliothek in einige Ordnung bringen, habe aber keinen Augenblick Zeit dazu. Dieſer Brief iſt nothwendig.

Itzo gehe ich an die Arbeit der Köpfe. Meine Feſtbriefe müſſen warten, oder werden gar nicht geſchrieben. Ein Paar ſollten nach Florenz gehen; einer an Ihren Freund. Ich erſterbe

Ihr
eigener und ewiger W.

58.

Nach Florenz, aus Rom, den 19ten Dec. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Sie werden drey Hefte nebſt der Vorrede an Lorendini gerichtet erhalten haben. In der Vorrede wird Ihnen etwas nicht gefallen, ich kan es aber auslaſſen, wenn ſie mir gute aber recht viel gute Worte geben. Es wird noch mancher Zuſatz hinzukommen, und es liegen ſchon ein Paar fertig.

Beykommende Zuſätze werden Sie ein jedes an ſeinem Orte beytragen. Die Erklärung des Steins kan freylich nicht wohl auf den Arion gedeutet werden und ich habe deswegen das mittelſte ausgeſtrichen: aber nunmehro wird ſchwerlich ein geſchikter Ort zu finden ſeyn. Man müßte ihn zu Ende der heroiſchen Geſchichte, das iſt, vor dem Krieg der Pygmäen, unterſchieden von dem vorigen durch die gewöhnliche drey Sternchen ſetzen; andern Rath weiß ich nicht.*) Ich habe die Griechiſchen Köpfe in Richtigkeit und ſie vermehret aus den Unbekannten Köpfen: aber die römiſchen Köpfe machen mir zu ſchaffen, und es wird die Anzahl der Unbekannten dadurch wachſen. Unterdeſſen habe ich angefangen viel darüber aufzuſetzen; aber die Hälfte ſtreiche ich, wie gewöhnlich, nachher wieder aus. Es iſt eine vermaledeyete Arbeit, und die mir die aller verdrießlichſte iſt. In Florenz würde ſie mir viel leichter geworden ſeyn. Allein Geduld über win-

*) W. ſcheint von dem Kopf zu reden, der izt hinter den Pygmäen ſteht, Deſcription etc. p. 352. A. d. H.

windet alles. Sie werden mich wiſſen laſſen, wie lange ich zu den Köpfen Zeit habe. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Wir ſind dem Ende der Welt nahe; weil ſich die Preußen zum zweytenmale, wie Franzoſen thaten, zu Kriegsgefangenen haben machen laſſen.

59.

Nach Florenz, aus Rom, den 22ten Dec. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Das Paket Hefte, welches ich geſtern Abend ſpät erhalten, habe müſſen mit drey Paul bezahlen; denn dieſes hat man von des Herrn Kardinals Briefträger gefodert. Ich weiß nicht wie dieſes zugehet. Wenn es ſollte kein Unterſcheid ſeyn, die Sachen an den Kardinal zu richten, oder gerade zu zuſchicken, ſo wäre eines wie das andere. Erkundigen Sie Sich: denn hier iſt keine Nachricht zu haben. Unterdeſſen wird dieſer koſtbare Briefwechſel bald ein Ende nehmen. Ich habe unterdeſſen von dieſem Hefte dasjenige, welches von Herkules handelt, heute an Lorendini gerichtet zurückgeſchicket. Der andere Heft gehet künftigen Mittwoch ab, und wenn ich wider meine Gewohnheit geſtern nicht nach Mitternacht wäre nach Hauſe kommen, hätte ich ſie alle beide abgehen laſſen. Den Heft von Herkules, habe ich zweymal durch=

durchgeſehen, und es war nöthig, daß Sie mir denſelben geſchicket.

Ich kan nicht umhin mich ſehr zu beklagen über die Ueberſehung des Drucks. Ich ſollte Ihnen mit dergleichen nicht kommen, da Sie hundert andere Verdrießlichkeiten haben werden; ich will aber einmal für allemal, und itzo zum allerletztenmal davon ſprechen; die Correctur mag ſo nachläßig ſeyn als ſie immer will.

Ich habe nicht Zeit gehabt, die letzten 6 Bogen durchzuſehen, aber p. 185. lin. 21. iſt gar ein zu grobes Verſehen. ΛΕΙΚΥΟΥ für ΛΕΥΚΙΟΥ. Außerdem ſind weder Kommata noch andere Zeichen, wie ich dieſelben geſetzet gehabt, in Acht genommen. Es fehlen keine Kommata, aber es ſind deren zu viel, und ſie zerriſſen den Satz. Die Vielheit der Kommatum war vor 200 Jahren, iſt aber in keinem richtig gedruckten Buche fernerhin anzutreffen. Ich ſehe, daß Mr. S. L. ein erzkleines Geſchöpfchen von Verſtande iſt: er wäre gut zu gebrauchen in dem Kriege der eſelhaften deutſchen Profeſſors, die ſich dem Teufel und ſeiner Großmutter ergeben über ein Wort mit oder ohne H. Ich habe von neuem die Kommata mit ſo beſtialiſch dicken Strichen ausgethan, daß wenn ſie ſtehen bleiben, es ein eſelmäßiger Eigenſinn ſcheinet.

Die Zuſätze zu den Faunen habe ich Ihnen gewiß geſchicket, ſo gewiß ich ſelbſt bin: Man muß auf der Poſt nachfragen laſſen. Unterdeſſen iſt es itzo zu ſpät. Was es für Zuſätze geweſen, weiß ich ſehr wohl.

Ich ſage Ihnen unendlichen Dank für die Hoffnung zu dem Abdrucke von dem Steine in der Gallerie; ich werde mich insbeſondere gegen Herrn Cocchi bedanken.

Der Wein iſt noch nicht gekommen. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

P. S. Erkundigen Sie Sich in Livorno nach dem ſogenannten du Han: er ſoll ſich daſelbſt aufhalten und zween von den päbſtlichen Soldaten aus Avignon, die auf den Galeeren dahin gegangen ſind, haben ihn daſelbſt geſehen.

Ich habe Ihnen mit eben der Poſt, mit welcher Ihnen die Hefte und die Vorrede gekommen ſind, insbeſondere geſchrieben, daß ich nicht Sachen abſchiken würde, ohne in einem Schreiben Nachricht davon zu ertheilen.

60.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten Januar. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe die zwey Hefte, die alten Zuſätze, und den Abdruck des ſchönen Steins bekommen. Die Hefte ſchicke ich künftigen Sonnabend ab, und hoffe die Schwefel auch abzuſchicken. Der Abdruck in Wachs hat ohngeachtet aller Behutſamkeit etwas gelitten, und würde nicht ſo gut kommen, als Ihr Schwefel war. Wenn Sie aber eine Paſte für Sich verlangen, ſoll ſie gemacht werden, und ſie wird gemacht, ſie mag gerathen wie ſie will: denn auch in Abſicht der Schrift iſt ſie merkwürdig, ob ich gleich kein Mittel ſehe, ſie zu leſen, noch zu erklären.

Ich habe zu erinnern, daß bey dem Theſeus mit der Phaye oder Laye*) der Zuſatz Sujet unique, welches ich auszuſtreichen gewillet war, kan ſtehen bleiben.

Ihr Corrector im Griechiſchen muß ein wahrhafter Eſel ſeyn: denn p. 191. hat er in dem erſten von den 2 Verſen Homers δε für και**) und an dem letzten Worte iſt der Buchſtabe ν ausgelaſſen.

Ich habe bereits vor einem Monat, an Walthern wegen 100 Exemplare geſchrieben; ich will es aber auch an Dyk thun.

Das angenehmſte in Ihrem Schreiben iſt der Einfall der Mylady;***) wenn doch Gott wollte, daß es möchte zu Stande kommen. Dieſes iſt das Ziel aller meiner Wünſche, und ich wüßte nicht, was ich vor Freuden thun würde. Ich ſage Ihnen tauſendmal Dank für ihre freundſchaftliche Abſicht, und ich zweifle nicht, daß ſie mit mir zufrieden ſeyn würde. Sie würde die Ehre haben von der Reiſebeſchreibung, die wir machen würden, und dergleichen gewiß noch niemals zum Vorſchein kommen wäre. Künftigen Sonnabend ein mehreres. Ich habe die Hefte heute den Mittwoch zu Mittag erhalten, und konnte ſie alſo nicht zurückſchicken.

Ihr

eigener und ewiger W.

61.

*) In der Deſcription &c. p. 329. Nr. 86. A. d. H.

**) Dieſer Druckfehler iſt aus Verſehn nicht mit hinten angezeigt, wie bey den andern geſchehn iſt. A. d. H.

***) Orford. Sie hatte vor, mit W. zu reiſen; allein, es ward nichts daraus. A. d. H.

61.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten Jenner, 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe geſtern die Bogen von den Schiffen erhalten. Ich bedaure Sie und mich: denn es iſt gar zu erbärmlich Zeug. Alles was der Verfaſſer aus Büchern ſaget, hat er alles aus Büchern, die beſonders von der Schiffarth und Schifbaukunſt der Alten ſchreiben. Bayſius und Scheffer ſind, die übrigen nicht zu nennen, große Quartbände; und von dem Seinigen ſagt er ſehr wenig, was theils Stich halten könnte, theils nicht abgedroſchene Kindereyen wären. Mariette hat ihn nicht klug machen können, und ſonſt hat ſich niemand an ihn machen wollen, der mehr Gewicht gehabt hätte. Ich habe die größte Hochachtung für den Verfaſſer gehabt, und habe dieſelbe zum Theil noch itzo, ſowohl gegen ſein Gemüth, als überhaupt gegen ſeine Perſon; aber ich ſehe, daß er nicht einen Gran Diſcernement hat.

Of all things, in which mankind moſt excell,
Nature's chief maſter-piece is writing well.

In dieſer Kunſt hat der Verfaſſer nicht das Alphabet gelernet. Ich habe das mehreſte auszuſtreichen nöthig gefunden; Sie können aber alles mit Brod ausreiben laſſen, wenn es Ihnen gefällt, oder, wenn Sie unumgänglich genöthiget ſind, dieſes erbärmliche Zeug drucken zu laſſen. Ich kann nichts gutes auf andere Weiſe daraus machen, und wir würden es allezeit mit ihm verderben: denn er iſt gar zu ſehr von ſich eingenommen, wie der importante Ton, und der Umſchweif zeiget, mit welchem er die

Trödeleyen auskramet. Baldani iſt meiner Meynung durch den erſten Blick, welchen er auf einen einzigen Artikel geworfen, und man ſagt hier von ihm, daß er a diſpetto delle Muſe ein Autor geworden. Es mag nun geſchehn, was da will, ſo diſpenſire ich mich, dieſe inezie ins Regiſter zu tragen, und über dieſen Punkt bin ich unerbittlich, und ſollte das Werk nimmermehr ans Licht treten. Was ich weiß, iſt dieſes: daß ich gelernet habe zu ſchreiben, weil ich alle Kritiken angehöret, und mehr als einmal meine Sachen von neuem umgearbeitet, wie ich thue und thun werde, mit meiner Hiſtorie der Kunſt; und wenn man wird geſtehen müſſen, daß, was wir beide gemacht haben, mit reifem Urtheil entworfen worden; ſo wird St. Laurents Arbeit als ein geflikter Bettelmantel hinten anhängen, und das Ende des Werkes wird, wie wenn die Affen den Hintern zeigen, lächerlich ſeyn.

Ich bedaure Sie, weil Sie nicht wiſſen, wie Sie Sich herauswickeln ſollen. Ich weiß nicht, ob es nicht wider die Geſetze der Dankbarkeit gehandelt ſey, ſich über alles wegzuſetzen, und habe nicht das Herz Ihnen zu rathen. Ich gebe Ihnen aber zu überlegen, daß Ihnen die Schrift noch mehr als mir Ehre machen ſollte; denn ſie führet ihren Namen, und Sie ſelbſt ſchreiben dieſelbe dem Kardinal zu. Mein Name erſcheinet nicht, und ſoll auch auf keine Weiſe genennet werden.

Die Zuſchrift wird mir ſchwerer, als ich mir eingebildet habe: ich glaubte dieſelbe heute frühe zum Frühſtück zu entwerfen, aber ich blieb ſtecken. Laſſen Sie mir Zeit bis künftigen Mittwoch. Ich habe mich erkundiget wegen des Vertriebs der Schrift in Rom; man macht mir ſchlechte Hofnung: denn Bouchard fängt an mit Leinewand zu handeln, weil itzo, da die

Dumm=

Dummheit und die eſelmäßige Einfalt auf dem Throne ſitzt, kein Menſch Bücher kauft. Pagliarini möchte der einzige ſeyn; ich habe aber nicht Zeit gehabt, zu ihm zu gehen; denn er wohnet ſehr weit von mir.

Der däniſche Maler iſt nicht der elende Müller; ſondern ein Maler, der vor drei Jahren ſchon als ein Mann nach Rom kam, und unter unſere beſten Maler wird können gerechnet werden: er heiſſet Peter Als.

Wenn Sie glauben, daß die zwey Platten, welche Sie mir zu meiner Schrift ſchenken wollen, noch tauſend Abdrücke aushalten können, ſo bitte ich mir dieſelbe bey Gelegenheit aus.

In der Zuſchrift verſtehet ſich von ſelbſt, daß die Freundſchaft zwiſchen dem Lebenden und dem Verſtorbenen ein Hauptpunkt ſeyn müſſe. Eilen Sie mit der Vorrede, denn ich muß nothwendig mit den Zuſätzen noch einige Tage verlieren; im übrigen aber verſichere ich Sie, daß ich nicht einen Buchſtaben, welcher Ihnen nicht gefallen ſollte, werde einfließen laſſen. Ich werde vielmehr ab als zunehmen. Aber Sie werden mir verzeihen, wenn ich etwa den nach altdeutſcher Art mit ſintemahl und alldieweil in einander geketteten Schulchrien-Styl des St. L. zu ändern nöthig finde. Ich will ſchreiben, wie ein Mann, und nicht wie ein Schulbube. Jener iſt beſorgt, daß der Leſer den Zuſammenhang und die Folgen der Sachen nicht finde; und deswegen kommt er ſo oft mit ſeinem geliebten demnach ꝛc. Wo der Zuſammenhang in der Sache iſt, finde, wer da kan, denſelben. Es muß aber derſelbe nebſt der Ordnung vorhanden ſeyn. Ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihnen ſoviel verdrießliches Gewäſch mache: es muß Ihnen nothwendig ein Eckel ſeyn; auch dieſes ſey zum allerletztenmal geſagt.

Künftigen Sonnabend ſchicke ich Ihnen di⸗ ganze Arbeit von den Schiffen: ſie war nicht 3 Paul Poſtgeld werth. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

92.

Nach Florenz aus Rom, den 5ten Jen. 1760.

Liebſter Freund!

Ich überſchicke Ihnen heute mit dem Procaccio di Firenze zwey Käſtchen mit Schwefeln; nemlich die erſten nicht rangiret, und die letzten mit aller Weisheit, der ich fähig bin. Die Erklärung derſelben mit den dazu gehörigen Heften werden künftigen Mittwoch abgehen.

Ferner ſchicke ich Ihnen mit dem Kourier de Turin 2 Hefte von der Fabelzeit, und von dem trojaniſchen Kriege. Sehen Sie nach, was ich am Rande hier und da angemerkt habe.

Wenn ich Seconde Partie geſetzet habe, iſt es ein Verſehen von mir. Die Mythologie hiſtorique iſt alſo die dritte Klaſſe, und weil ihnen das Ende des Ulyſſes*) gefällt, ſo kan man eine beſondere Section von den Expedit. de ſept heros contre Thébes machen.

Sie müſſen mir vergeben, wenn ich Ihnen zu viele Klagen über den Druck gemacht habe. Wir ſind wie Affen, auch dieſe lieben ihre Jungen.

Es bleiben etwa an 20 Köpfe ungetauft. Der Kardinal iſt ein kecker Pfarrherr; er hat geholfen, und ſo haben wir endlich die Hurenkinder in die Welt geſchicket

*) In der Deſcription &c. p. 403. A. d. H.

ſchicket. Er wird Ihnen vermuthlich heute auf Ihren Brief antworten laſſen. Er hatte ſchon vergeſſen, daß ihm die Schrift ſoll dedicirt werden, oder er ſtellete ſich als wenn er es nicht mehr wüßte.

Da ich es ihm alſo geſagt, ſo iſt es nicht nöthig, daß Sie deswegen ſchreiben.

Wegen des jungen Menſchen haben Sie Recht, unterdeſſen kan es nichts ſchaden wenn ich den Namen habe. Ich wünſchte in allen Ihren Brifen ein Paar Worte von dem Deſſein der Mylady zu leſen. Wenn gedächte Sie dieſe Reiſe vorzunehmen? Noch dieſes Jahr? Nichts in der Welt habe ich ſo ſehnlich als dieſes gewünſchet: ich ließe mir gerne einen Finger abhauen, ja mich zum Prieſter der Cybele machen, um in ſolcher Gelegenheit dieſe Länder zu ſehen.

Herr Nagel hat die Cartoni beſtellet, aber weil es wegen des erſchrecklichen Wetters nicht trocknet, wird er dieſelbe nicht eher, als künftigen Sonnabend ſchicken können.

Ich nehme Sie bey Ihrem Worte wegen des halben Bogens, welcher muß umgedruckt werden, und ich will itzo an die perſiſchen Steine gedenken.

Weil man allenthalben vom Frieden ſpricht, muß etwas daran ſeyn; wer wollte ſich nicht freuen? Wenigſtens wird er ein zehn Jahre halten, bis die Jungens die gemacht ſind, heranwachſen. Künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

63.

63.

Nach Florenz, aus Rom, den 9ten Jenn. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen heute an Lorendini gerichtet, 4 Hefte, und meine Ausarbeitung, nebſt einem Zuſatze in trojaniſchen Kriege. Ich werde hoffentlich alles noch einmal unter Augen bekommen, und was noch zu ſagen wäre, wird alsdann beygebracht werden. Unterdeſſen könnten die Köpfe ihr beſcheiden Theil bekommen haben. Was nicht zu rühmen iſt, kan ich nicht erheben.

Künftigen Sonnabend wird Ihnen Herr Nagel die vergoldeten Cartoni abſchicken. Hr. Chriſtian Dehn bittet ſich Schwefel von Ihren ſchönſten Vaſen aus, welches, weil es etwa 4 ſeyn werden, zugeſagt habe. Um andere Schwefel zu ſchreiben, habe ich ihm abgeſchlagen, unter dem Vorwand, daß ich glaubte, Ihre Ringe von Gold wären ſchon in Livorno, oder wohl gar ſchon abgegangen.

Schreiben Sie, ob Sie die Paſte von den mir geſchickten Abdrücken noch verlangen.

Melden Sie mir mit ein paar Worten etwas von der Mylady. Ich baue auf dieſelbe itzo meine Luftſchlöſſer. Der Himmel gebe, daß der Grund nicht ſinke.

Der Wein iſt noch nicht angekommen. Vielleicht trinket der Dey in Algier einer ſchönen Georgianerinn Geſundheit in demſelben.

Gedruckte Bogen habe ich lange Zeit nicht bekommen. Die Poſt von Florenz wird noch nicht ge-

kommen

kommen ſeyn. Künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Unſere Opera buffa ſoll abſcheulich ſchlecht ſeyn. Rom iſt itzo nichts beſſeres werth, und ich könnte auch das Gute nicht genießen. Denn da der Kardinal das ganze Carneval über zu Hauſe bleibt; ſo muß ich von 12 Uhr bis um Mitternacht um ihn ſeyn. Es iſt daher gut, daß die Arbeit zu Ende gehet; denn ich könnte nicht ſehr viel mehr thun.

64.

Nach Florenz, aus Rom, den 12ten Jenn. 1760.

Liebſter Freund!

Ich weiß, der Teufel muß meine Briefe holen; ich habe Ihnen mehr als einmal meine Erklärung über die dritte Klaſſe geſchrieben. Es kan nicht anders ſeyn, als Sie es meynen, und es war das Anfragen bey mir ganz überflüßig.

Wären Sie ſo behutſam geweſen, im Anfragen über einen Zuſatz, den Sie ſelbſt gemacht haben, hätte ich Ihnen anzeigen müſſen, daß wir eine große Coglioneria begehen würden. Sie haben p. 279 das was in der erſten Abſchrift ſchon ausgeſtrichen war, und in der zweyten nicht wiederum erſchienen iſt, in den Druck mit eingerücket; nemlich, daß ſich unter ihren Schwefeln ein Herkules mit Flügeln findet; und warum? Um ihre Schwefel merkwürdig zu machen, wodurch ich lächerlich werde. Denn es iſt falſch: es iſt

Calais, der Sohn des Boreas. Ich weiß nicht, wie Ihnen dergleichen eingefallen iſt; und wenn es wahr wäre, ſo könnte man über dieſe Seltenheit nicht wie ein leichter Pariſer hinlaufen; ich hätte dieſem Schwefel gewiß andere Ehre machen wollen. Dieſes iſt wider die Pflicht gehandelt, die wir uns einander ſchuldig ſind. In dem Catalogus ſind ſo viele Seltenheiten, die den Pedanten in die Naſe fahren werden; und es war nicht nöthig, dergleichen zu ſuchen.

Ich freue mich, daß der Druck nach dem Verſprechen von ſtatten gehet: ich erinnere nur zur Beſtättigung, was ich immer geſagt habe, daß p. 286. n. 5. Buonarotti für Ballerini geſetzet worden.

Das Hebräiſche wird gedruckt, wie es auf der mir geſchickten Abſchrift ſtehet; nemlich בחש.

Den Bogen 249 haben Sie mir zweymal geſchicket, welchen Sie bey der erſten Gelegenheit zurückbekommen, damit Ihnen kein Exemplar mangelhaft bleibe.

Wohin wir die drey Genios ſetzen ſollen, weiß ich in der That nicht. Setzen Sie dieſelben, wo ſie vorher ſtunden. Man kan ſich mit einer Anmerkung helfen.

Ihre Weiſſagung vom Frieden hat keinen Grund, wie die abſcheulichen Rüſtungen der Preuſſen beweiſen.

Wenn Sie nicht alle Woche 2 Briefe von mir bekommen, gehen die Briefe nicht richtig. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Künftigen Mittwoch werde ich Ihnen einen Aufſatz der Zuſchrift an den Kardinal ſchicken.

In der Vorrede aber kan man nicht ſagen, daß derſelbe die Köpfe taufen helfen; es wäre deſſelben nicht würdig. Es würde nicht übel ſtehen, wenn man ſagte, daß er viele Nachrichten ertheilet habe, aber es iſt beſſer, dieſe Ruhmredigkeit nicht zu begehen.

65.

Nach Florenz, aus Rom, den 16ten Jenn. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Der vorige Brief wird Sie böſe gemacht haben, und ich hätte Sie haben, wenn es iſt, wie ich ſchrieb; und ich habe Unrecht, und muß mich auf mein Maul ſchlagen, wenn es geſchrieben ſtehet, wie es gedruckt worden. Dieſes Carneval iſt mir etwas zu gute zu halten; es iſt die abſcheulichſte Zeit für mich im ganzen Jahre; denn ich verliere nicht allein den halben Tag, ſondern den ganzen Abend bis Mitternacht. Und ob ich es gleich dem Kardinal mehr als einmal deutlich geſaget, wie ich gewohnt bin zu leben; ſo iſt er doch ſo étourdi, und läßt mich vielmals noch um 5 Uhr in der Nacht holen, um bey ihm zu ſitzen. Patienza!

Beyliegende Zuſätze werden vielleicht zum Paris noch zu rechter Zeit kommen. Den andern Artikel habe ich noch nicht recht einrichten können, wie ich wollte: Es fehlte mir nur an Zeit auszugehen, und die Nachrichten zu demſelben aufzuſuchen.

Mich verlanget nach Arbeit von Ihnen.

Wie, wenn ich Sie erſuchte, meinen Perukier, den Sie kennen, durch Ihre Nachbarin, oder ſonſt durch andere Weiber dem Monſignor Salviati zum Kammerdiener vorſchlagen zu laſſen; würden Sie dergleichen Antrag übel nehmen? Hier in Rom intereſſiren ſich Kardinäle und Damen in dergleichen Händel, und ich habe den Jungen in dieſer Abſicht dem Kardinal vorgeſtellet. Will Monſignor Salviati eine Recommendation für dieſes Sujet unmittelbar an ſich von dem Kardinal, oder an die Ducheſſa di Salviati haben, kan ich ihm damit aufwarten. Er hat keinen Kammerdiener itzo, und gebrauchet einen, und findet Niemand beſſer als dieſen. Ein Wort Antwort hierauf. Ich erſterbe

Ihr
eigener und ewiger W.

66.

Nach Florenz, aus Rom, den 18ten Jenn. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe geſtern Abend die Hefte erhalten, und überſchicke Ihnen den von der griechiſchen Geſchichte mit Fleiß durchgeſehen, zurück. Ich glaube nicht, daß nachdem ich von neuem Zahlen geſetzet, eine Verwirrung entſtehen könne.

Künftigen Mittwoch ſchicke ich den Heft von der römiſchen Geſchichte, und die Spiele ab, und der Drucker ſoll durch mich niemals aufgehalten werden.

Ich

Ich bitte tauſendmal um Verzeihung wegen der ungegründeten Beſchuldigung. Dieſes Vergehen ſollte mir billig einen neuen Grund geben, an allem zu zweifeln. Die Anmerkung über dieſen Schwefel, die ich alſo vielmals geleſen, hat mir vorher, ehe ſie im Druck erſchienen, gar kein Bedenken gemacht. Es kan ſeyn, daß ich mich nicht geirret, und daß ich reiflich über dieſen Schwefel gedacht habe; es ſcheinet mir aber noch glaublicher, daß ich einen Irrthum begangen. Ich wünſchte dieſen Schwefel zu ſehen, oder daß es wenigſtens möglich wäre, daß Sie denſelben ſehen könnten, um zu wiſſen, ob dieſer vermeinte Herkules mit Flügeln, durch etwas anders kenntlich ſey. Dieſe Schwefel ſind eingepackt, alſo iſt es vergebens. Ich muß dieſen Punkt wenigſtens im Regiſter auslaſſen.

Die Vorrede werde ich Ihnen noch einmal zurückſchicken müſſen, vielleicht aber auch nicht. Doch, wie Sie es für gut finden. Die Zuſätze, die ich machen werde, könnte ich hier überſehen laſſen, wie ich es mit der ganzen Vorrede thun werde.

Die Vaſen werde ich mit dem größten Fleiße durchſehen. Beſſer aber wäre es geweſen, daß man kürzer die Sachen gefaßt, und ſich wegen einer gegründeten Kritik nicht zu rächen ſuchte. *) Unterdeſſen geht

*) Den Artikel von Vaſen in der Deſcription etc. hat, wie ſchon geſagt, Hr. von St. Laurent gemacht. Er hatte in ſeiner Abhandlung delle pietre климат preziose degli Antichi, (die im 5ten Band der Abhandlungen der Akademie zu Cortona ſteht) behauptet im Diſc. I. c. 9.: die vaſa murrhina der Alten wären von einer vorzüglichen Art Achat, nemlich von Sardonyx, geweſen. Dagegen ſuchte Mariette zu beweiſen in ſeinen Pierres gravées T. I p. 218 – 222: es wären porzellane Gefäße geweſen. Hier in der Deſcription etc., ſucht

es mich nichts an; künftigen Sonnabend ſchicke ich dieſen Heft ab.

Was Sie wollen, daß ich zum Beſchluß der Vorrede von Ihnen ſelbſt wie billig iſt, ſagen muß; bitte ich mir zu verſtehen zu geben. Denn ich muß mit Ihnen ſchließen.

Aber mich wundert ſehr, daß Sie Sich Sorge machen über das, worüber ich mich mehr als einmal gegen Sie erkläret. Sie ſollen durch mich im geringſten nicht in Unordnung kommen, oder welches geſchehen müßte, entblöſet werden: dafür bewahre mich Gott! Ich habe im geringſten nicht gearbeitet, Dank oder Belohnung zu verdienen: meine größte Belohnung ſoll ſeyn, wenn das Werk wird ſo auf genommen werden, wie es verdient. Ich muß ſchließen; künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

67.

Nach Florenz, aus Rom, den 22ten Jen. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen den Heft von den Spielen, und von der römiſchen Hiſtorie, nebſt einigen Zuſätzen. Der eine iſt lang, aber er iſt nothwendig zu Ihrem Steine. Wenn Sie werden in Ruhe kommen, wird es Ihnen eine angenehme Erinnerung ſeyn, gearbei-

nun der Erſte die Gelegenheit hervor, um ſeine Meinung zu beſtärken, und um Mariette anzugreifen, als p. 480, p. 501, f. f. A. d. H.

arbeitet zu haben, und es wird alles gut gehen. Künftigen Sonnabend ſchicke ich die Vaſen.

Es wäre mir lieb, wenn Sie dasjenige was an die Spiele angehängt iſt, nicht zerriſſen, und die Vaſen beſonders ließen; und alsdenn könnten Sie das vermeinte alte Siegel, welches unter den perſiſchen Steinen war, mit Vorſetzung von den 3 Sternchen hier mit beyfügen.

Ich wünſchte einen Abdruk in Siegellack von dem perſiſchen Steine N. 127 *) zu haben; ich finde ihn nicht, ſo wenig wie die übrigen perſiſchen Steine, unter meinen Abdrücken. Ich weiß unterdeſſen noch nicht, ob ich viel mehr als geſchehen iſt, werde ſagen können.

Die zwey Kupferplatten bitte mir als ein Geſchenk von Ihnen aus, wenn Sie ihre Abdrücke gemacht haben. Ich würde dieſelben alle alsdann dem Hrn. Adamo einhändigen laſſen, um ſie von neuem aufzuſtechen. Itzo laſſe ich an 2 andern Kupfern arbeiten. Mein Portrait macht itzo ein geſchickter däniſcher Mahler, und ich glaube es ſey eines der beſten, die gemacht ſind. Künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Um das Piego nicht zu groß zu machen, habe ich das übrige herausgenommen, und ſchicke Ihnen nur die römiſche Hiſtorie.

*) In der Deſcription etc. p. 28. A. d. H.

50.

Nach Florenz, aus Rom, den 26ten Jenn. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich überſchicke Ihnen zwey Hefte, einen gedruckten Bogen, und 2 halbe Bogen Zuſätze.

Ich habe die Vaſen mehr als einmal durchgeleſen, habe mich aber mit 2 oder 3 Erinnerungen begnügen wollen. Es iſt vieles ſo ungewiß, ſo willkührlich angenommen, aber auch zu gleicher Zeit ſo ſchwer zu widerlegen, zumal für den, welcher die Abdrücke nicht in eben der Ordnung gegen das Gedruckte halten kan, daß man es annehmen kan, und glauben wird, wenn der Scribent ſonſt in dieſer Art Kredit hat. Er hätte aber beſſer gethan, daß er die ſehr gegründete Kritik des ſonſt ſeichten Mariette vergeſſen hätte: denn man kan wahrhaftig mit Ehre keinen Panegyriſten vom Siries*) machen. (Wollen Sie mir die Schiffe noch einmal ſchicken: ich will Sie mit aller Strenge durchgehen.)

Die Philoſophen können ſehr wohl ohne beſondere Aufſchrift nach der andern Hiſtorie der Griechen folgen: es iſt genug ein paar Sternchen zu machen. Mit der Vorrede will ich es halten, wie Sie es für gut finden, und meine Zuſätze werde ich von einem ſprachkundigen, ſo wie die ganze Vorrede überſehen laſſen, und unverzüglich an den Druck gehen.

Sie

*) Louis Siries, ein franzöſiſcher Graveur en Pierres dures, der vieles, aber ſehr ſchlecht, gearbeitet hat. Er war Aufſeher über die Florentiniſche Gallerie, wo man die eingelegte Arbeit in feine Steine machte. A. d. H.

Sie verlangen einen Verſuch vom Regiſter zu ſehen; ich kan Ihren nichts anders ſchicken, als einen halben Bogen. Das Regiſter wird auf dieſe Art nach und nach gemacht. Gegen das Ende des Drucks ſchneidet man alles in kleine Zettel, ordnet ſie nach dem Alphabet, und dieſes iſt alsdenn in 2 Tagen gemacht.

Ich ſage Ihnen tauſend Dank für den Brief an die Ducheſſa Salviati. Morgen wird er übergeben werden. Ich wünſchte dem Jungen zu dienen; denn werth iſt er es; noch mehr aber weiſe zu werden. Hr. Nagel hat den ſeinigen bekommen. Der Wein iſt noch nicht angekommen. Künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

69.

Nach Florenz, aus Rom, den 30ten Jenn. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe geſtern den Heft, und 3 gedruckte Bogen erhalten, und den Heft ſchicke ich Ihnen künftigen Sonnabend zurück.

Das Blatt zum Regiſter bitte ich mir zurück. Ich gehe die Schrift zum Regiſter von neuem durch, und ſobald die Hiſtorie nebſt den Spielen wird abgedruckt ſeyn, werde ich anfangen, es zu machen. Die Zuſchrift wird ſehr kurz werden: ich habe nur flüchtig daran gedacht, ich werde Ihnen aber,

wenn ich kan, künftigen Poſttag meine Gedanken zu ſchicken.

Beyde eingeſchloſſene Briefe betreffen lo Spaccio del Catalogo. Walther hat mir nicht darauf geantwortet. Die Briefe welche man durch andere an den Hof gehen läßt, bleiben an mehr als an einem Orte hängen, und müſſen langſam einlaufen. Wann Sie Gelegenheit über Bareuth haben, laſſen Sie dieſelbe beſorgen.

Ich habe meinen Protegé zur Ducheſſa geſchicket. Sie hat den Brief angenommen, den Jungen beſehen laſſen, und ſelbſt in der Ferne geſehen, und ihm ſagen laſſen, daß ſie glaube, der Monſignor habe ſchon ſeine Familie gemacht. Da ſie aber vielleicht nicht weiß, und vielleicht auch der Monſignor ſelbſt nicht, daß deſſen Kammerdiener weil er 800 Scudi im Lotto gewonnen, ſich zu verändern gedenket, ſo wäre es Zeit, für den jungen Menſchen zu ſorgen. Sie haben Sich die Mühe genommen, mit dem Duca ſelbſt zu reden; ſollte es noch nicht geſchehen ſeyn, ſo erſuche ich Sie um unſerer Freundſchaft, in dieſer Kleinigkeit ſich herunter zu laſſen, und durch den Duca dieſen Menſchen dem Monſignor recommandiren zu laſſen. Ich ſchäme mich faſt, daß ich Ihnen dergleichen antragen muß. Beſſer Herz und Gemüthe kan der Monſignor ſchwerlich finden. Seine Sitten ſind ſo rein, wie ſeine Hand iſt, und ſeyn wird.

Ich freue mich, daß die theure — nicht in ſolchen Umſtänden iſt, wie ich mir etwa vorgeſtellet habe; es iſt alſo Hoffnung, daß ſie ruhig werden wird. Noch neugieriger wäre ich, Ihre Schönheit zu ſehen. Iſt Sie von Stande? Ich verrathe Sie nicht. Kannten Sie dieſelbe ſchon, als ich bey Ihnen war? Warum habe ich ſie nicht auch geſehen? Ich habe viele

Stun-

Stunden verloren, das ſchöne Geſicht und Gewächs in Rom, von welcher ich oft geredet, zu ſehen; aber vergebens. Ich werde ſterben ohne Genuß. Wenn Sie Ihre Schönheit küſſen, ſo denken Sie, wenn es möglich iſt, mitten im Kuß an mich, und wünſchen mir ein gleiches. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

70.

Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebſter und beſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen heute den Heft an Lorendini. Die Zuſätze zu demſelben werden Sie erhalten haben. Es war unter andern nöthig, den erſten Stein in dieſem zweyten Theile nicht ſo ſehr bloß zu laſſen. Dergleichen Dinge fallen mir ein, wenn ich wirklich nicht arbeite; aber ich denke itzo an nichts anders. Ich habe von neuem Zuſätze gemacht, und dieſelben angeklebet.

Der Druck bleibet voller Fehler, weil man nicht Zeile vor Zeile, ja Wort vor Wort nach dem geſchriebenen überſiehet; und es iſt nicht genug, daß Mr. S. Laurent dieſe verdrießliche Arbeit übernimmt; Sie ſelbſt ſollten alles noch einmal eben ſo überleſen, und wenn noch ein dritter wäre, könnte es nicht ſchaden. Ich ſehe, daß niemals ein Blick auf die Citationes geworfen worden, daher die erſtaunende Mühe, welche dergleichen Nachſuchen koſtet, verlohren gehet.

Sonderlich iſt p. 227. ein gar zu grober Fehler begangen; denn man hat zu dem hebräiſchen Wort כחש vorne an einen andern Buchſtaben das ב geſetzet. Wenn in dem ganzen Werke mehr hebräiſche Worte wären, wäre es zu verſchmerzen; da aber nur zwey ſind; nemlich dieſes, und ein anderes vorher, welches ebenfalls unrecht iſt, ſo kan ich es unmöglich ſtehen laſſen, und ich bitte Sie, mir den einzigen Gefallen zu erweiſen, und dieſe halben Bogen, wo כחש ſtehet, umdrucken zu laſſen. Dieſe Bitte können Sie mir nicht abſchlagen: denn ich würde gar zu lächerlich mit meinem zwey hebräiſchen Worten erſcheinen. Das vorige Wort bedeutet ſo viel nicht. Ich bitte Sie hierum, als um eine Sache, woran mein bischen Ehre hängt.

Ich habe mit Chriſtian geredet, er wird die Paſte machen; und ich gebe Ihnen mein Wort, daß er nur dieſe einzige machen ſoll: aber wir werden nicht verhindern können, daß er von dem Schwefel, welchen ich mir ausbitte, nachher eine Form mache: denn er weis, was gut iſt.

Was das Umdrucken betrift; ſo wird es mit dem halben Bogen von den perſiſchen Steinen, zugleich geſchehen können.

Weil ich geſtern Abend den Brief allererſt erhalten, (denn die Poſt iſt nicht eher gekommen) habe ich mit Herrn Nageln noch nicht reden können, es ſoll aber itzo, wenn ich fertig bin, geſchehen, und die Sachen ſollen, wo möglich iſt, mit dem heutigen Procaccio abgehen.

Die Hefte mit dem Courier de Turin geſchikt, koſten nichts; die andern muß der Kardinal bezahlen.

Ich nehme ſehr Theil, an dem Unglück der würdigen Frau, und ich ſtelle mir vor, daß auch mein

Ge=

Gehirn ſich verrücken könnte. Wahrhaftig es iſt eine lächerliche Sache um die Seele. Aber wenn unſere Materie iſt, was in uns denkt; wie kan ich vor Narrheit ſicher ſeyn? Ein kleines Fäſerchen im Gehirne verrükt ſich, und ich werde am Verſtande, eine Beſtie, wie die auf vier Füßen gehen; ja viel ärger und elender; denn alle Menſchen fliehen mich.

Künftigen Sonnabend, ſchicke ich Ihnen die Köpfe; eher kan ich nicht; denn ich muß verſchiedene Schwefel von Chriſtian machen laſſen von Paſten, auf welchen Namen ſind, und welche man aus Ihren Schwefeln nicht erkennen kann; vielleicht, weil Ihre Paſten ſtumpf ſind.

Mit der Vorrede mache ich es alles, wie Sie es gut finden, und man muß allerdings von Ihren Schwefeln reden: dieſes habe ich vergeſſen. Es iſt mir lieb, daß ſie Ihnen gefällt; künftigen Sonnabend werde ich ein Paar Zuſätze zu derſelben ſchicken.

Sobald der Katalogus fertig iſt, werde ich an einer Schrift arbeiten, die ich dem ſchönen Jungen in Florenz zueignen will. Erkundigen Sie ſich, wenn es ohne Argwohn geſchehen kan, nach deſſen eigentlichen Namen und Vornamen. Dieſe Narrheit bleibt mir in dem Kopf, und ich muß ſuchen, ihr ein Genüge zu thun.*) Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

71.

*) W—'s Liebe war ſo idealiſch, daß er ſich oft am bloßen Anſchauen, wie bey einer ſchönen Statue, befriedigte. Davon hat er in ſeinem Leben mehrere Proben gegeben, gegen Perſonen beiderley Geſchlechts. So hatte er auch einſt

71.

Nach Florenz, aus Rom, den 9ten Febr. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Kaum läßt mir der indiſcrete Kardinal Zeit, Ihnen dieſe Paar Zeilen zu ſchreiben. Mit Freuden will ich aus Rom gehen, wenn Friede wird.

Ueber die Arbeit von Hrn. S. Laurent, welche ich zurückſchicke, habe ich meine Meynung geſchrieben; und es wäre mir nicht möglich geweſen, etwas gutes daraus zu machen, weil ich keine Zeit habe.

Zu der Vorrede habe ich ſehr beträchtliche Zuſätze gemacht; aber auch verſchiedene Fehler wider die Sprache geändert; ſo daß es nicht allein wegen meiner Zuſätze nöthig iſt, die Vorrede überſehen zu laſſen, welches Pagliarini durch den P S ueur wird thun laſſen. Künftigen Mittwoch hoffen wir anfangen zu können, dieſelbe ſetzen zu laſſen in der Druckerey. Schreiben Sie unverzüglich, wie viel Exemplare nöthig ſind überhaupt, und wie viel auf groß Papier. Es wäre auch gut, wenn Sie mir einen Bogen von dem großen Format zur Probe ſchicken: es braucht nicht, daß er gedrukt ſey.

Nagel ſcheint Geld nöthig zu haben: ich werde ihm aber künftigen Montag das ausgelegte zahlen, wenn er es gebraucht. Ich wünſchte, daß Sie mir ſchrieben, wie Sie wollten Galamment geſagt haben,

daß

einen ſchönen Florentiner geſehn; dem er hernach doch ein Vergnügen, durch Zueignung einer italiäniſchen Schrift machen wollte. Allein, ſein Freund konnte, wegen ſeiner unvollſtändigen Beſchreibung, dieſen Jüngling in Florenz nie ausfindig machen; und ſo unterblieb das Sendſchreiben, und die Zueignung. A. d. H.

daß Ihr Kabinet zu verkaufen iſt: denn ich werde es ſchwerlich gut im franzöſiſchen geben können.

Ich werde gerufen, und muß ſchließen.

Ihr

eigener und ewiger W.

Pagliarini getrauet ſich nicht mehr, als 50 Exemplare unterzubringen und annehmen zu können.

Den 9ten Febr. 1760.

Nachdem das Paquet ſchon zugeſiegelt war, bekomme ich noch einen Augenblick Muſſe zu ſchreiben.

Es braucht nur ein halber Bogen von dem groſſen Papier zur Probe zu ſeyn. Wenn ich könnte 5 Exemplare auf dieſem großen Papier bekommen; würde es mir lieb ſeyn; nemlich für den König, den Grafen Brühl, den Kurprinzen, den Grafen Wackerbarth, und für meinen geweſenen Herrn, den Grafen von Bünau.

Berichten Sie ohne Anſtand, ob der lezte Zuſatz zu dem Schwein und der Keule noch zu rechter Zeit eingelaufen; wo nicht, ſo muß es in der Vorrede mit berührt werden.

Wegen der Bücher der Ducheſſa Salviati iſt der Junge dreymal da geweſen, ohne Sie zu treffen. Ich ſage Ihnen unendlichen Dank für die große Aufmerkſamkeit in dieſer kleinen niedrigen Angelegenheit, die Ihnen wie ich befürchtete, hätte unangenehm und ſehr unwürdig ſcheinen können. Ich thue mein mög-

lich

lichſtes, und er iſt ſo vieles, und mehr, an ſich ſelbſt werth. Ich habe an Mr. S. Laurent meine Meynung über die Einleitung zu den ſymboliſchen Ringen geſchrieben. Bey dem ehrlichen Mann iſt wahrhaftig ſcribendi Cacöethes, wie Horaz ſagt. Man muß ja nicht alles drucken laſſen, was man lieſet. Suchen Sie wenigſtens dieſes Einſchiebſel zu verhindern: es iſt ſo etwas, was alle Pedanten wiſſen. Addio.

72.

Nach Florenz, aus Rom, den Sonnabend.

Mein liebſter Freund!

Ich habe geſtern Ihr Schreiben erhalten; und werde heute Abend, bey Abgang der zwey Hefte, welche ich Ihnen überſchicke, diejenigen welche mit dem Procaccio gekommen ſind, abholen. Es liegt ein Bogen Zuſätze und Aenderungen dabey. — Mr. S. Laurent Arbeit über die Schiffe habe ich noch nicht ganz durchgehen können, und dieſe Bogen werde ich mit den nächſten Heften überſenden. Itzo begreife ich, daß Ihnen der Katalogus viel Mühe koſtet: es iſt keine Kleinigkeit, die Sachen von den Schiffen abzuſchreiben Ich muß geſtehen, daß viel beſonderes und nützliches in dieſer Arbeit iſt, aber weil es zu weitläuftig iſt, wird man es als ein beſonderes Kapitel zu Ende des Catalogi ſetzen müſſen. Ich habe meinen Vorſchlag zur Ordnung des Catalogi beygeleget.

Die Zuſätze wird Mr. S. Laurent in Abſicht der Sprache durchzuſehen und zu verbeſſern haben.

Vori-

Vorigen Mittwoch habe ich Ihnen mit der mayländiſchen Poſt geſchrieben, und drey Zuſätze geſchicket, welche Sie hoffentlich werden erhalten haben. Ich bat Sie an den Buchhändler Dyk zu ſchreiben, und ich bitte Sie nochmals inſtändig, es ſobald als möglich iſt, zu thun, mit eben den Worten wie ich geſchrieben habe. Ich habe demſelben über Mayland einen langen Aufſatz geſchicket für die Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften in Leipzig, und ich werde damit ohne Abſicht des Gewinnes fortfahren; aber meine Geſchichte der Kunſt will ich den Deutſchen aus der Naſe rücken. Ich freue mich herzlich über Ihre Zufriedenheit: ich wünſche, daß ſie durch nichts mag geſtöret werden. — Ich bin auch zufrieden, nur wünſchte ich etwas beſſer zu eſſen; unterdeſſen iſt die Freyheit, welche ich genieße, der Zucker, welchen ich über alles ſtreue, auch über ein paar Stauden Salat, welchen ich mir zuweilen des Abends mache: denn Sie müſſen wiſſen, daß ich ungemein gut mit meinem Appetit ſtehe. An Feigen habe ich es mir noch nicht fehlen laſſen, aber Melonen habe ich noch nicht gegeſſen. Geſtern Abend habe ich mich zum erſtenmal gebadet, und heute werde ich es wiederholen, wenn ich Zeit habe. Dieſe Woche wird man dem Apollo, dem Laocoon, und den übrigen Statuen im Belvedere ein Blech vor die Schamtheile hängen, vermittelſt eines Drats um die Hüften: *) vermuthlich wird es auch an die Statuen im Campidoglio kommen. Eine eſelmäßigere Regierung iſt kaum in Rom geweſen, wie die itzige iſt. Ich bin

Der

Ihrige und eigene W.

*) Es iſt dies würklich geſchehen; und zum Theil auf eine gewaltſame Art, ſo daß die ſchönſten Statuen verderbt worden ſind. A. d. H.

Was Sie für Bedenken haben über meinen Entwurf von der Ordnung des Catalogi, können Sie auf der andern Hälfte des gebrochenen Bogens ſchreiben.

Iſt dieſe Ordnung beliebt, ſo überlaſſen Sie mir in den übrigen Heften die Ueberſchriften oder die Titel zu ſetzen.

73.

Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebſter Freund!

Ich habe heute frühe die Sachen von dem Procaccio, und geſtern durch den Kardinal Ihren Brief erhalten.

Ich werde ſuchen, wenn es möglich iſt, alles was ich von dem Catalogo habe, zugleich mit künftigen Procaccio abzuſchicken. Ich wünſchte, daß Mr. St. Laurents ſeine Arbeit nicht ſo ſehr weitläuftig wäre: ich glaube, daß ſie gründlich iſt: aber es war nur hier nicht der Ort. Unterdeſſen werden es diejenigen, welche die Sachen verſtehen, als eine Zierde des Catalogi anſehen können. Ich werde ohne dringende Gründe nichts ändern.

Ich ſchicke noch ein paar Zuſätze, ich kan es nicht laſſen, ſo lange die Schrift noch diſſeits den Alpen iſt.

Was den jungen Brühl betrift, verſtehet es ſich, was Sie geſchrieben haben.

Wegen der Titel über die Klaſſe habe ich künftigen Mittwoch zu ſchreiben. Alsdenn ein mehreres, ich habe zu viel zu thun.

Ihr

eigener und ewiger W.

Liebſter Freund!

Nachdem der Heft verſiegelt war; bin ich zweifelhaft über einige Kleinigkeiten geworden. E. g. ob Ihnen möchte die Ueberſchrift Hiſtoire des anciens peuples gefallen; ich finde aber keinen bequemeren Titel. Hernach weiß ich nicht gewiß, ob die perſiſche Hiſtorie von der griechiſchen durch die gewöhnlichen Sternchen abgeſondert worden. Eben dieſes muß mit dem Hamilkar und Hannibal geſchehen, welche ebenfalls durch drey Sternchen von den griechiſchen Steinen abzuſondern ſind. Gute Nacht. Ihre Unterredung mit der — liegt mir beſtändig im Sinn, und ſchwebet mir vor den Augen. Empfindet ſie denn, was Ihr widerfahren iſt? Wenn ich Sie nach vielen Jahren einmal wiederſehen werde, und wenn wir auch alle beide graue Bärte und Köpfe hätten, würde dieſe Unterredung eine von meinen erſten Nachfragen ſeyn.

Dieſe Woche wird mein Ebenbild von einem däniſchen Maler geendiget, ein Portrait, dergleichen wenige gemacht ſind. Der Kardinal hat mir ein Fragment von einem Steine mit dem Namen CΩΛΩN geſchicket. Es iſt eine Victorie, welche einen Ochſen ſchlachtet. Die Victorie und der Namen des Künſtlers hat ſich erhalten, und iſt herrlich.

W.

74.

Nach Florenz, aus Rom, den 29ten März, 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich hoffe, daß unſer Druck von Rom aus unbeſchädiget wird überkommen ſeyn.

Erklären Sie ſich deutlich, wie Sie gedenken, es mit Ihres Onkels Briefen an den Kardinal zu halten, damit ich weiß, wie ich es von ihm verlangen ſoll. Ich glaube nicht, daß er Schwierigkeiten machen würde, Ihnen dieſelbe abfolgen zu laſſen.

Wenn unſere Arbeit allen Menſchen wie Baldani gefällt, ſo würden 800 Exemplare zu wenig ſeyn. Der Kardinal macht ſoviel aus dieſer Arbeit, daß er mein in Pappe geheftetes Exemplar in ſeinem Zimmer haben will; er zeiget es allen, die zu ihm kommen, und man muß ihm einen Brocken daraus leſen. Er iſt wegen eines Schnupfens in 8 Tagen nicht aus dem Zimmer gegangen, und itzo ſcheinet ſich das Podagra zu melden.

Sie ſchenken mir 10 Exemplare auf groß Papier: 1 für den König, 2 Kurprinzen, 3 Brühl, 4 Wackerbarth, 5 Bünau, 6 Baldani, 7 Tanucci, 8 Paſſionei, 9 Bianconi, 10 Winkelmann. Ich würde noch um 5 Exemplare auf dem gewöhnlichen Papier bitten: denn eines haben Sie dem P. Paciaudi zugedacht; ein anderes muß ich dem königlichen Beichtvater ſchicken. Unter allen dieſen iſt das Exemplar an den Kardinal nicht begriffen; imgleichen an die Cheroſſini.

Dem Hrn. Kent*) habe ich Ihren Brief den Dienſtag gebracht. Man ließ mir aber herausſagen, daß er ſchon verreiſet wäre, und er iſt noch hier. Warum er ſich vor mir verleugnen läßt, kan ich nicht errathen. Ich muß ihm alſo zur Laſt geworden ſeyn, und er muß mich für einen Schlucker halten. Ich habe in allem viermal bey ihm gegeſſen, zweymal von ihm eingeladen.

Ich

*) Er war ein Engländer, der ſich in Italien aufhielt, und viel Kunſtſachen ſammelte. A. d. H.

Ich rechne einen Beſuch ſehr hoch, ſonderlich bey Fremden, wo ich nichts lernen kan; zumal da dieſer Menſch gar keinen Geſchmack von dem wahren Schönen hat, wie Sie ſelbſt erfahren können, und es iſt mir dieſes ſein Betragen ſehr empfindlich.

Ich hatte mir ſchon nach des *** Streich in Florenz vorgeſetzet, keinen Fremden zu kennen; wie ich denn in der Geſellſchaft bey der Cheroffini niemals mit einem Engelländer geredet habe, noch reden werde, noch weniger mit Deutſchen. Und ich will den nicht für meinen Freund halten, welcher mir künftig Gelegenheit geben wollte mit einem Fremden bekannt zu werden. Nächſtdem muß ich auf nichts ſo ſehr aufmerſam ſeyn, als keine Gelegenheit zu geben, zu glauben, daß ich dürftig ſey, oder andere nöthig habe. Denn ich gebrauche nichts, und niemand, und habe genug, und bin zufrieden. Daher ich mit keinem Menſchen in der Welt, meinen Zuſtand verwechſeln wollte. In dieſer Abſicht, eſſe ich ſeit geraumer Zeit nicht mehr beym Paſſionei, und es ſoll ſich niemand rühmen, daß ich ſeit einigen Monaten eine Cioccolata von jemand angenommen hätte.

Zu dieſer langen Erklärung veranlaſſet mich meine Empfindlichkeit. Ich gedenke, daß ich ſo edel denken kan, als irgend ein Engelländer, und ich darf über nichts in der Welt roth werden, daher ich eine Geringſchätzung nicht verdauen kan. Ich will nunmehro, da ich 40 Jahre habe, das ausüben, was ich bisher gelernet habe, und ich will keinen Menſchen ſchätzen, der es nicht verdient, und mich durchaus nicht verſtellen. Der Kardinal, kennet nunmehro meinen Sinn, und die nackte Wahrheit gefällt ihm, und ſo halte ich es auch mit andern. Ich werde Ihnen das Portrait

in Gyps durch den Kourier de Turin ſchicken. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

75.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten April. 1760.

Liebſter Freund!

Heute frühe iſt beyliegender Brief von Walthern aus Dresden eingelaufen, Sie mögen ihm von Florenz aus darauf antworten, was Sie für Sich nützlich finden. Ich habe ihm heute zurück geſchrieben, und ihn auf Ihren Brief verwieſen. Er will nur einen Verſuch machen, und glaubet etwa, wenn das Werk gut abgehet, hundert nachkommen zu laſſen. Ich ſehe unterdeſſen, daß Sie nicht viel Exemplare werden auf dem Halſe behalten; ich wünſche den Tag zu erleben, daß alles abgegangen ſeyn wird. Ich warte mit Verlangen auf die Exemplare.

Ich habe von dem Wein getrunken, den Sie für mich beſtimmt hatten: ſchlechter habe ich keinen rothen Wein getrunken, er muß alſo ausgetauſchet ſeyn, ehe er nach Rom gekommen.

Weiter weiß ich vor heute nichts zu ſchreiben. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

76.

Nach Florenz, aus Rom, den 4ten May, 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich ſchreibe nach unſerer Abrede zu Anfange dieſes Monats, und glaube, daß Sie werden desgleichen gethan haben. Ich wünſche, daß Sie, wie ich, Geſundheit genießen und frölich ſeyn.

Ich ſchickte Ihnen einen Brief von Walthern aus Dresden über 50 Exemplare; es wird Sie derſelbe aber nicht mehr in Florenz getroffen haben.

Die gedruckten Sachen ſind zu Civitavecchia angekommen. Sie haben mich zu Ihrem Schaden nicht recht verſtanden: ich habe nicht ſoviel auf großes Papier verlanget, als Sie mir geſchenket haben. Für dieſe und andere reichliche Geſchenke ſage ich Ihnen tauſend Dank. Sie haben mit für meinen Ruhm gearbeitet, und ich wäre zufrieden geweſen, daß ich ohne meine Koſten in Italien eine Arbeit von mir an das Licht geben können. Ich hoffe, daß dieſelbe anderswo, ſo wie in Rom Beyfall finden möge. Von dem geſetzten Preiſe werde ich keinen Kreutzer herunter laſſen: denn aus Noth darf ich nichts verſchleudern.

Il Signor Adamo hat Herrn Nagel, welcher ſich Ihnen empfiehlet, gefraget, ob er nicht wiſſe, welches die Urſache ſey, von den Disſapori. welche zwiſchen uns beiden entſtanden, er bat denſelben ihm davon Nachricht zu geben. —

Ich kan nicht wiſſen, wodurch ich Ihnen dazu Gelegenheit geben können; ſollte es aber geſchehen ſeyn, ſo würde Ihre Auslegung Urſache daran ſeyn. Denn ich handle mit Betriegern unſchuldig, noch

vielmehr aber mit einem Freunde, wie Sie mir geworden ſind. Ich beruhige mich alſo in meiner Einfalt, und wahrhaftem Weſen, ohne weiter hieran zu gedenken.

Der Hr. Baron von Schellendorf iſt vor einigen Tagen hier angekommen; und ich redete denſelben an bey der Cheroffini: morgen als den Sonntag, wenn er noch nicht abgereiſet iſt, werde ich zu ihm gehen.

Für den Hrn. Baron von S. Odile*) werde ich ein Exemplar nach Ihrem Sinne binden laſſen, und es ihm ſelbſt in Ihrem Namen überbringen. Es findet ſich Gelegenheit, den beſten Cameo, den man hätte, und ſo hoch man will, anzubringen. Ein Marcheſe in Rom, deſſen Namen mir itzo nicht einfällt, hat durch Vermittelung des Kardinals einen wichtigen Proceß in Brüſſel gewonnen, und will dem Miniſter daſelbſt ein Präſent von dieſer Art machen. Der Kardinal hat einen Cameo vorgeſchlagen, und will, daß es ein Stück, wenigſtens von 60 bis 70 Zecchini ſey. Der Kardinal hat mir befohlen, deshalb herum zu ſchreiben. Der Marcheſe heißt Paleotti.

Vor meiner Hypochondrie, welche ich Ihnen ſchien zu zeigen, haben Sie keine Furcht. Ich genieße, was Gott giebt, mit frölicher Seele, und bleibe bey dem gemachten Vorſatz, bey Niemand weder zu eſſen, noch zu trinken. Wenn ich mich kan losmachen, werde ich auf einen Monat in der heiſſen Zeit nach Caſtello gehen in das Haus des Kardinals, um die dortige himmliſche Gegend zu genießen, welche über alles in der Welt iſt. Ich arbeite ſtark an meiner

*) Ein geborner Lothringer; toſkaniſcher Geſandte zu Rom. Er wohnte daſelbſt auf der Villa medica. A. d. H.

ner Schrift, welche vielleicht allererſt in zwey Jahren wird fertig werden. Künftigen Monat ein mehreres. Ich bin mit ewiger Freundſchaft und Dankbarkeit

Ihr

eigener W.

77.

Nach Paris, aus Rom, den 14ten Jun. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich hoffe, daß dieſes Schreiben Sie in Paris finden wird: ich habe mein Wort vermöge unſerer Abrede nicht gehalten; ich will es aber verbeſſern. Ueberreichen Sie Einlage an Herrn Will, königlichen Kupferſtecher; ein Mann welcher der Kunſt, und dem deutſchen Namen Ehre macht. Ich ſchäme mich an denſelben zu ſchreiben, weil ich noch nicht, wie ich gedachte, öffentlich gegen denſelben meine Dankbarkeit bezeugen können. Dieſes ſoll in der Vorrede der Hiſtorie der Kunſt geſchehen. Aber ich weiß noch nicht, wenn ich dieſes wichtige und ſchwere Werk werde endigen können. Ich glaube, es wird bis zu meiner Rückreiſe nach Sachſen warten müſſen. Ich habe angefangen unendlich viel Sachen zu unſerem Werke beyzutragen, ſo daß, wenn es künftig einem Buchhändler einfallen ſollte, eine neue Auflage zu machen, ſoll es ein Werk werden, wie es würde geworden ſeyn, wenn ich mehr Zeit gehabt hätte.*) Nach Warſchau und München habe ich ſieben Stücke geſchickt.

*) Vielleicht iſt das Manuſcript dazu, wie die anderen, von W's Erben, dem Kardinal A. Albani, nach Wien geſchickt worden. A. d. H.

Schellendorf iſt etwa vor drey Wochen von hier nach Toſkana abgereiſet: ich habe ihn bey der Cheroſſini geſprochen. Ich höre, des Hrn. Kent ſeine Frau iſt unſinnig geworden, welches die Urſache von ſeiner ſchleunigen Abreiſe geweſen iſt. Ich habe herzlich Mitleiden, und ſehe nunmehro die Urſache ein, warum er ſich verläugnen laſſen. Grüſſen Sie ihn, wenn Sie nach London kommen, und erinnern Sie ihn an die Werke von Pope: er hat mir ſie verſprochen zu ſchicken. Ich werde das Geld dafür an Barazzi auszahlen.

Es iſt vor einiger Zeit in Rom eine Venus ohne Kopf entdecket, welche ein Wunderwerk der Kunſt iſt, und alle andere Venuſſe wegwirft. Sie iſt, nach der griechiſchen Innſchrift auf der Baſe, von einem Menophantus (welcher nicht bekannt iſt) nach einer Venus zu Troja kopiret.*) Der Kardinal ſtehet itzo um dieſelbe im Handel.

Weiter weiß ich voritzo nichts zu ſchreiben. Ich warte ſehnlich auf einen Brief von Ihnen, und wünſche gute Nachricht von Ihrer Geſundheit und frölichem Muthe zu bekommen. Ich bin geſund, zufrieden, und frölich, und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

78.

Nach Paris, aus Rom.

Liebſter und beſter Freund!

Ihr erſtes Schreiben aus Paris habe ich vorigen Dienſttag erhalten, und vermuthe, daß Sie geſund

*) Man ſ. die Geſchichte der Kunſt, S. 165. A. d. H.

ſund ſind, und wünſche, daß Sie vergnügt ſeyn können, ſo wie ich zufrieden bin. Gegen ihre Nachrichten von Alterthümern, würde ich Ihnen Silber gegen Gold geben, wenn ich den Brief mit allerhand Entdeckungen, welche von Zeit zu Zeit gemacht werden, anfüllen wollte. Es iſt alſo der Mangel an Sachen Schuld, an Ihrer vermeinten Kürze meiner Briefe. Von den Händeln eines kindiſchen P. und thörichter Prieſter, mit mächtigern und geſcheutern als ſie ſind, glaube ich, werde Ihnen wenig gedient ſeyn; ich würde dieſelben auch entweder verkehrt, oder nur halb ſchreiben. Von unſerm Werke kan ich nichts ſagen, weder in gutem noch im böſem. Ich weiß auch nicht, ob der Buchhändler von zehn Exemplaren, die ich ihm hingegeben, eines verkauft habe. Dieſes bekümmert mich nicht: denn obgleich nicht alles feines Mehl iſt, welches unmöglich war, ſo iſt doch auch nicht alles Kleye. Ich kan wenigſtens einigen meiner auswärtigen Bekannten ein Geſchenke machen. Der Beyfall wird kommen, wenn wir uns nicht fälſchlich geſchmeichelt haben. Ich arbeite unterdeſſen itzo an einer Erläuterung, niemals herausgegebener, und theils unbekannter griechiſcher Münzen in lateiniſcher Sprache, welche Arbeit mir wie zum Vorläufer der Hiſtorie der Kunſt dienen ſoll, um in derſelben, an vielen Orten, wo ich gar zu gelehrt erſcheinen müßte, mich kürzer zu faſſen. Die Hiſtorie der Kunſt bleibet allezeit mein geliebtes Werk, und ich fange an, dieſelbe Italiäniſch zu überſetzen.

Mich wundert itzo nicht, daß der ſtordito Cocchi, da er in Rom geweſen, geſagt, daß er mich nicht zu finden wiſſe, da ein ungleich mehr berühmter Mann, wie Will iſt, nicht zu erfragen geweſen. Sie müſſen alſo Mr. Caylus nicht gefraget haben. Sie würden alſo auch nicht wiſſen, daß der Marquis de Croixmare

die beyden herrlichen Paſtelgemählde von Mengs hat. Ein Schuhflicker in Dresden ließ ſich einfallen, die aſtronomiſchen Rechnungen zu lernen, er kaufte des la Hire überſetzten Tabellen, und hat der Akademie zu Petersburg und zu Berlin in dieſer Holzhackerarbeit große Dienſte gethan. Zu meiner Zeit, ließ er in Dreßden Kalender drucken, und trug dieſelben auf den Dörfern umher. Da er gedachte Tabellen wohl ſtudiret hatte, kam ihn das Verlangen an, den Verfaſſer zu ſehen; er machte ſich auf, und ging nach Paris, wo er in ſeiner Herberge nach la Hire fragte, welchen kein Menſch kannte. Er gerieth hierüber in ſolchen Unwillen, daß er ſogleich von Paris, wieder zurück ging nach Dresden. La Hire aber, war ſchon einige Jahre geſtorben.

Mich deucht, ich ſchrieb Ihnen im vorigen Briefe, von der ſchönen Venus, mit dem Namen des Künſtlers, welche hier gefunden worden. Es iſt ein Faun entdecket, ohne Arm und Beine, welcher der ſchönſte in ſeiner Art, heißen kan: der Kardinal hat ihn für 200 Scudi erſtanden, und um die Venus, ſtehet er im Handel. Zu Stabia bey Portici, ſind von neuem, ganze Zimmer unter der Erde gefunden, und man hat ſechzig alte Gemählde heraus genommen. Das Muſeum beſtehet itzo ſchon aus 20 — 22 Zimmern.

In Engelland glaube ich, werden Sie in allen Theilen der Kunſt, alſo auch in Alterthümern, beſondere Sachen ſehen. Sie müſſen nur nicht glauben, wenn Sie Statuen mit Namen der Künſtler finden, daß es wahr ſey, was Sie leſen. Denn zu Wilton beym Pembroke ſind 2 oder 3 Statuen mit dem Namen Kleomenes, welches unſtreitig eine Betriegerey iſt. — Denn man hat die Innſchrift der florentiniſchen Venus kopiret.

Wenn

Wenn Sie in Engelland ſollten Geld wegzuwerfen haben, ſo machen Sie mir ein Geſchenk mit einem Scheermeſſer von gegoſſenem Stahl, und mit einer Brille di prima viſta,*) welche man hinter den Ohren befeſtiget: denn meine Hand wird ſchwerer zu mittelmäßigen, oder ſchlechten Meſſern, und mein Geſicht nimmt ab. Ich hatte dergleichen Brille, die mir Mengs von London kommen ließ, und dieſe wurde mir beym Paßionei geſtohlen.

Mengs arbeitet itzo an dem Soffito**) der Gallerie in des Cardinals Villa: er wohnet deshalb mit ſeiner ganzen Familie daſelbſt. Das Werk ſtellet den Apollo nebſt den 9 Muſen nebſt ihrer Mutter Mnemoſyne in XI Figuren Lebensgröße vor. Ich glaube nicht, daß dergleichen Werk gemacht ſeyn wird in Freſco.

In Erwartung Ihres Schreibens erſterbe ich

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich habe ſeit einiger Zeit eine große Kraftloſigkeit an mir gemerket, und heute bin ich nur vom Bette aufgeſtanden, um an Sie zu ſchreiben. Ich werde künftig weitläuftiger ſeyn.

79.

Nach London, aus Rom, den 25ten Jul. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ihr Brief aus Rotterdam iſt mir ſehr angenehm geweſen. Die drey vorigen habe ich richtig erhal-

*) Iſt eine Konſervationsbrille (conſerves franz.) die nicht ſowol dient, die Gegenſtände zu vergrößern, als das Licht zu ſchwächen, deſſen zu ſtarkes Auffallen den Augen ſchaden könnte. Alſo vorzüglich auſſer Hauſe zu tragen. A. d. H.

**) Iſt der Plafond. A. d. H.

halten, wie auch des Abbé Arnaud *) ſeinen. Barthelmy hatte ganz ausnehmende Lobſprüche von mir gemacht, an Paciaudi, **) und ich konnte nicht umhin, mich zu bedanken, und ſchrieb an ihn. Er verlangte vom beſagten Pater Nachrichten, über etwas aus der alten Baukunſt, welche ich auf deſſen Verlangen im Welſchen entworfen: ich will hoffen, daß man dieſelben als von mir herrührend überſchicket habe: dem Hrn. Arnauld habe ich noch nicht geantwortet, es ſoll aber künftige Woche geſchehen. Itzo komme ich zu dem Inhalt Ihres Schreibens: der erſte Punkt iſt der Federkrieg, welchen ich gerne entübriget ſeyn möchte: in die alte Feindſchaft menge ich mich nicht; kömmt es aber mir näher an das Hemde, ſo wache ich auf: ich warte nicht, bis es ans Fell kömmt. In Sachen des Catalogi, worüber man mich angreifen kan, ſind die Waffen ungleich; das würde man alsdenn erfahren, und ich würde in lateiniſcher Sprache antworten, wo man den Antichamberſtyl nicht nöthig hat, ſondern man nennet die Sache mit ihrem Namen. Es ſollte wohl einmal die Zeit kommen, die Charlatanerie unſerer Zeit zu entlarven.

Woher aber weiß Barthelmy, daß ich kein groſſer Freund der Franzoſen bin? und warum ſind die pariſer Künſtler wider mich aufgebracht? Ich weiß von nichts. Ich kan mich nur entſinnen, daß in dem einen Sendſchreiben, welches von Florenz abging, dem berühmten **Pigalle** der Kopf gewaſchen worden. ***)

Hat

*) Verf. des Journals étranger. A. d. H.

**) Hernach Bibliothekar zu Parma. Ein durch viele Schriften im Antiquitätenfach berühmter Gelehrter. A. d. H.

***) Dieß Sendſchreiben, wie W. es hier nennt, von der Grazie in Werken der Kunſt, iſt gedruckt in Leipz. Bibl. d. ſch. W. u. fr. K. V. 1. (1762.) Die hieher gehörige

Hat man etwa dieſe Sachen überſetzt? Das wäre eine unverdiente Ehre; denn ich habe, was ich geſchrieben, ohne die geringſte Mühe hingeworfen. Was wollen Sie ferner mit dem Stillſchweigen ſagen, welches dieſen Herrn von mir nahe gehet? Hat man wider mich geſchrieben, warum überſchicket man mir es nicht?

Meine Schuld iſt hier der unterlaſſene Briefwechſel mit den Dresdenern und Leipzigern, daher ich ohne alle Nachricht bleibe. Allein man ſchreibt mir von daher gar zu abgeſchmackte Dinge, und ich bin des Schreibens müde worden. Geben Sie mir doch Nachricht, was es für Sachen ſind, die man von mir in Paris lieſet, und was den Unmuth über mich erreget hat.

Meine Hiſtorie der Kunſt, iſt noch nicht zum Drucke fertig; denn es iſt ein ganz ander Werk geworden

Stelle ſteht S. 17. und heißt: „Die Neuern, welche theils „das Alterthum nicht kennen lernen, oder nicht zur Be„trachtung der Grazie in der Natur gelanget ſind, haben „nicht allein die Natur gebildet, wie ſie empfindet, ſon„dern auch, was ſie nicht empfindet. Die Zärtlichkeit ei„ner ſitzenden Venus in Marmor zu Potsdam, vom Pi„galle aus Paris, iſt in einer Empfindung, in welcher ihr „das Waſſer aus dem Munde, welcher nach Luft zu ſchnap„pen ſcheinet, laufen will; denn ſie ſoll vor Begierde, „ſchmachtend ausſehen. Sollte man glauben, daß ein ſol„cher Menſch, in Rom einige Jahre unterhalten geweſen, „das Alterthum nachzuahmen!" Auch in den Anmerk. zur Geſch. der Kunſt, S. 63 erklärt ſich W. gegen die übertriebnen Bewundrer des Pigalliſchen Merkurs in Sansſouci. — Bey dieſer Gelegenheit, werde hier angemerkt, daß in dem angeführten Stück der Leipz. Bibl S. 23, ff. eine vorläufige Nachricht W—'s von dem Stoſchiſchen Muſeum ſteht, von deſſen Deſcription ein ſo großer Theil dieſes Briefwechſels handelt. A. d. H.

den, als wie es in Florenz war, und ich habe viele Kupfer nöthig; daher muß ich auf beſſere Zeiten warten; und es iſt nothwendig, daß ich ſelbſt, wenigſtens nahe an dem Ort ſey, wo der Druck beſorget wird. — Denn es ſoll ein Werk, werden, welches gegen alle Anläufe beſtehn kan.

Ich würde mehr arbeiten können, wenn ich nicht alles ſelbſt ſchreiben müßte, und aus dieſer Urſache wären mir glücklichere Umſtände zu wünſchen. Denn für mich ſelbſt bin ich zufrieden und beneide nicht den groſſen Mogul. Aber mein Geſicht nimmt ab, ich kan nicht mehr ohne Brille arbeiten, und ich bin einige Zeit ſo herunter gekommen, daß ich kaum gehen konnte; itzo aber, habe ich mich wieder erholet. Denn der Kardinal, trägt alle mögliche Sorge für mich, und ſchonet mich, wo er weiß und kan. Ich habe mich aber auch in mehrere Freyheit geſetzet; und er weis nun, wie ich wünſche, gehalten zu ſeyn.

Ich habe eine neue Arbeit bekommen, welche ebenfalls Zeit erfordert. Wackerbarth hat dem Kurprinzen meine zwo letzten Schreiben an ihn geleſen, und läßt mir wiſſen, daß es dem Prinzen angenehm ſeyn würde, Nachrichten von Alterthümern zu haben.*) In einem halben Jahre aber verſpreche ich Ihnen das Sendſchreiben gedruckt zu ſchaffen.

Mei-

*) Es geſchicht öfterer in Winkelmanns Briefen (z. E. dieſer Samml. 12ten Brief) der Aufſätze Meldung, die er für den Kurprinzen von Sachſen ſchrieb. Er ſchickte ſie anfangs an Graf Wackerbarth, und nach deſſen Tode an Bianconi, Arzt des Kurprinzen und hernach ſächſ. Reſidenten in Rom. Man kan ſie wohl kaum Briefe an Bianconi nennen; ſ. d. 92ten Br. Es ſind vielmehr kleine Abhandlungen von den Alterthümern für den Kurprinzen, an Bianconi geſchickt. Sie ſtehn itzt gedruckt in Wink. Br.

Meine vornehmſte Beſchäftigung iſt itzo eine Erklärung von alten und niemals bekannt gewordenen griechiſchen Münzen, welche ich lateiniſch ſchreibe. Hr. Barthelemy wird aus derſelben etwas lernen, worinn er ſehr irrig iſt: dieſes wird aber mit vieler Beſcheidenheit angezeigt werden. Ich beziehe mich ſehr oft auf Ihre Steine, und werde einige ſtechen laſſen, doch nur den bloßen Kontur. Die Münzen ſind ſchon gezeichnet; in Ihren Steinen habe ich verſchiedene merkwürdige Sachen entdecket, welche mir entwiſchet waren.

Von Lami aus Florenz weiß ich nichts, ich habe ihn nicht begrüßet, und bin alſo ſeiner Aufmerkſamkeit vielleicht nicht einmal würdig geachtet. In Rom habe ich zu meiner Achtung weiter nichts nöthig, deswegen bin ich um die Auswärtigen nicht ſo ſehr bekümmert. Was wird der gelehrte Buonaccorſi urtheilen? Wahrhaftig einen größeren Eſel voll Einbildung habe ich kaum geſehen. Was urtheilet denn Hr. Graf Caylus von unſerem Werke? Dieſes wäre ich begierig zu wiſſen. Dieſes iſt ein Mann, der die Gabe hat, von Nichts viel zu ſagen, wie ich ſonderlich aus dem dritten Bande ſeines Recueil d'antiquités ſehe.

Ich wünſchte die Reiſe mit Ihnen gemacht zu haben, oder künftig machen zu können; allein man muß ſich begnügen. Ich habe mehr geſehen und erfahren, als ich vorher hoffen konnte. Giebt mir das Schikſal künftig geneigtere Umſtände, andere zu lehren

von Dasdorf, 2ter Th. S. 9—116, ins Deutſche überſetzt, unter dem Titel Briefe an Bianconi. Ob darunter vielleicht auch die ehemals an Graf Wackerbarth geſchickten Aufſätze zu dem nemlichen Zweck enthalten ſind, kan um ſo weniger ausgemacht werden, da nie ein Datum angegeben iſt. A. d. H.

ren, ſo verdiene ich dieſelben bloß deswegen, weil ich in allen Umſtänden zufrieden, und vergnügt bin. Der Herr Kardinal grüſſet Sie herzlich, und bittet Sie, Begeri theſaurum Palatinum für ihn aufzuſuchen, in Engelland, oder Holland, und ihm denſelben zu ſchicken. Das Geld, ſoll Ihnen ſogleich übermacht werden.

Zu Stabia bey Portici, ſind von neuem ganze bemalte Zimmer gefunden, und man hat 60 Stücke herausgenommen. Zu Pompeji hat man in einem völlig erhaltenen Grabmale eine ganz bemalte Diana von Marmor gefunden über 4 Palmen hoch. Künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Von Bologna ſchrieb mir ein Bekannter von mir, und ich vermuthe vom Algarotti, (weil er ein Exemplar mit Kupfern vom Catalogo *) geleſen hatte, welches nicht leicht ſonſt jemand dort haben kan:) daß Sie todt wären; welches Ihnen langes Leben bedeuten wird.

80.

Nach London, aus Rom, den 30ten Aug. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Geſtern habe ich Ihr Schreiben aus London mit großen Freuden erhalten, und die Grüſſe an den Kardinal und an Baldani beſtellet, welche desglei-

*) Es wurden zu einigen Exemplaren die von den Steinen des Kabinets verfertigten Kupfer, ohngefähr ein Dutzend, hinzugefügt, und verſchenkt. A. d. H.

gleichen thun, und Ihnen alles Wohlergehen wünſchen, nebſt Erbietung Dero Dienſte.

Meinen letzten Brief haben Sie noch nicht bekommen, wie ich ſehe; denn in demſelben werden Sie erſehen haben, daß ich das Schreiben von Arnauld erhalten und geantwortet habe. Zu gleicher Zeit habe ich auch an Herrn Barthelemy geſchrieben. Hr. von Caylus hat ſich bedanken laſſen für die vermeinte Ehre, welche ich ihm angethan. Das Journal étranger habe ich in Rom noch nicht geſehen: vielleicht hält es Paßionei. Ich werde in kurzer Zeit mit Materie für daſſelbe ans Licht treten. Es beſtehet in einer Schrift etwa von 8 Bogen:

„Anmerkungen über die Baukunſt der Alten.“
In Zeit von einem Monat werde ich dieſelbe abſchicken können. Mich deucht, ich habe nichts gemacht, was ſo ordentlich, und zugleich nützlich iſt. Mit meiner Geſchichte der Kunſt habe ich gar zu große Aenderungen vorgenommen, als daß ich ſie hätte endigen können: es fehlet mir auch an Kupfern. Es wird aber Rath dazu werden. Wenn Sie dieſe Arbeit künftig ſehen werden, wird es Ihnen und andern lieb ſeyn, daß ich ſo lange daran gekünſtelt habe.

Sie thun mir Unrecht, daß Sie Sich über meine Nachläßigkeit im Schreiben beklagen, ich hätte es Urſache zu thun: denn ich ſchreibe von einem Orte, wo auch Sie geweſen ſind; Sie aber aus einem Lande, welches ich nimmer ſehen werde. Theilen Sie mir mehr dergleichen Anmerkungen über die Natur der Menſchenkinder mit: ich werde dieſelbe in dem erſten Kapitel der Hiſtorie der Kunſt anzuwenden ſuchen. Die engliſchen Schönen werden alſo den toſkaniſchen und Römiſchen weichen müſſen. Palläſte, welche Sie in London nicht finden, werden Sie auf dem Lande ſehen.

Was den Catalogum betrift, wundert es mich nicht, daß derſelbe keine Käufer findet; denn in Rom gilt dergleichen wenig, und die es brauchen, behelſen ſich mit leihen. An andern Orten iſt er vielleicht nicht bekannt; und da in Italien kein ander Journal, als die magern Novellen auf dem Schweitzer Kaffe in Florenz,*) dem Sitz der Unwiſſenheit, umhergehet: ſo hat das Haupt der Gelehrſamkeit daſelbſt unſere Arbeit auf eine Art angekündiget, die keine Aufmerkſamkeit erwecken kan. Nachdem er die 7 oder 8 Kapitel deſſelben angegeben: ſetzet er hinzu: „daß ſich einige gute Anmerkungen in demſelben finden. Wenn Gott uns beiden Leben giebt, ſoll ihm wiederum ein Dienſt geſchehen, mit mehr Nachdruck in einer Schrift: vom dem Zuſtande der Gelehrſamkeit in Italien. Ich ſchikte dem Tanucci ein koſtbar gebundenes Exemplar, und drey andere ſchenkte ich an andere in Neapel; ich habe aber weder von jenem, noch von dieſen die geringſte Zeile Anwort erhalten. Dieſes aber irret mich nicht; denn ich kenne den Werth der Arbeit. Unterdeſſen habe ich diejenigen Exemplare, welche ich dem Pagliarini hingegeben hatte, wieder zurück gefordert, da ich ſehe, daß er, da nichts darauf zu gewinnen war, auch nicht einmal in die öffentlichen Bibliotheken in Rom eins anbringen wollen. Ich will keinem auch ein Blatt verkaufen. Ich werde ſchon Gelegenheit ſchaffen durch die Schrift über die griechiſchen Münzen von welcher ich Ihnen gemeldet habe, daß es künftig geſuchet wird.

Von Hrn. St. Laurent habe ich gar keine Nachricht. Ich ſchreibe nicht, um nicht franzöſiſch zu ſchreiben,

*) Es war da ein Caffé allo Suizzero, wo die mehrſten Gelehrten zuſammenkamen; und wo man die Novelle letterarie von Lami las. A. d. H.

ben, und die Grobheit derer in Neapel und Meyland machet, daß ich ſehr hart ans Briefſchreiben gehe.

Ich weiß ſonſt nicht, was ich Ihnen ſchreiben konnte. Neuigkeiten ſind nicht für mich, weil ſie mehrentheils von Deutſchland her ſo beſchaffen ſind, daß man nicht frohlocken kan. Was an dem Hofe zu Rom vorgehet, wird Sie itzo wenig bekümmern. Das Pfaffenreich nähert ſich ſeinem Sturz und Untergang auf allen Seiten, und man befürchtet ſchon hier, daß das Haus Oeſterreich, wenn es ſollte Frieden bekommen (welches aber in den erſten 10 Jahren nicht geſchehen wird) dem Pabſt Ferrara nehmen werde; ja die Kardinäle ſelbſt prophezeihen, daß in 30 Jahren der Pabſt nichts auſſer den Ringmauren von Rom werde zu ſagen haben.

Ihr

eigener und ewiger W.

81.

Nach Salisbury, aus Rom, den 4ten Oct. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe geſtern Ihr Schreiben aus Salisbury erhalten, und freue mich, daß Sie Sich wiederum wohl befinden, und voraus auf die Nachricht von den Alterthümern des Grafen Pembrocke. Sie werden Sich noch wohl erinnern, daß verſchiedene Statuen mit Scheidewaſſer geätzet ſind, unter welchen vier oder fünf ſind, mit dem Namen des Künſtlers der Venus zu Florenz, welches aber dort ein Betrug ſeyn muß. Imgleichen, daß man von einer Statue vor-

giebt, ſie ſey vom Polybius, dem Freunde des großen Scipio, aus Griechenland gebracht worden; und mehr dergleichen Poſſen. Das Verzeichniß der Pembrokiſchen Alterthümer iſt zu Livorno überſetzt gedruckt, und ein Abſcheu. Es ſcheinet von einem engliſchen Land-Garderobe*) aufgeſetzet zu ſeyn.

Ich freue mich auf Ihr Geſchenk, und alsdann will ich mir einen Tag um den andern den Bart machen; die Brille will ich auſſer dem Hauſe auf der Naſe reiten laſſen; und die Bleyſtifte ſollen mir dienen, Gedanken zu dem bewußten Briefe in der Schreibtafel anzumerken. Sie ſind itzo einer von den gereiſeten Perſonen, und ich glaube keine beſſere Materie zu finden, als von der Art nützlich in Italien zu reiſen, ſchreiben zu können. Die Anmerkungen über die Baukunſt der Alten ſind fertig, und werden abgehen, wenn ich vorher eine Reiſe nach Cori bey Veletri thun kan.

Ich wiederhole meine Bitte, welche ich bereits gethan, eine genaue Bemerkung zu machen, über die Form, Züge, und natürliche Grazie der engliſchen Schönheiten beiderley Geſchlechtes, welche mir zu meiner Hiſtorie der Kunſt ſehr nützlich iſt. Es iſt nöthig, daß Sie hierüber Ihre Gedanken ſogleich aufſetzen, und nach und nach ausbeſſern. Die Weiße der Haut in Engelland iſt bekannt, und gehöret nicht zu der Form; auch nicht die Farbe der Augen. Geben Sie Achtung, ob ſich große Charakter, wie der römiſche und toskaniſche iſt, in Engelland finden. Imgleichen ob das griechiſche Profil ſich zuweilen findet, ſonderlich unter jungen Leuten bis 24 Jahre: denn dieſes ändert ſich vielmals nachher: bey jungen Mädchens könnte es ſich dort vielleicht eher finden. Hieher gehö-

*) Landhauskaſtellan. A. d. H.

gehöret auch das Gewächs: ob man ſo groſse, ſtarke Gewächſe von Weibern, wie hier findet.

Ich weiſs nunmehro, woher der Haſs der Pariſer Artiſten wider mich kömmt: ich habe den Pigalle und den ältern Adam*) etwas hart angegriffen; ich würde aber viel mehr ſagen können, wenn es zu Erklärungen kommen ſollte. Caylus hat mit ungemein groſsem Lobe von unſerer Arbeit geredet, und ſich gegen mich bedanken laſſen, ſowohl über die Anführung, als über die Kritik. **) Er ſuchet durch verſchiedene Wege in der Villa des Kardinals zeichnen zu laſſen, welches ich ihm aber, und einem jedem verhauen habe Denn was ich ſelbſt gebrauchen kan, ſoll kein anderer haben.

In den Mem. de Trevoux haben die dortigen Jeſuiten unſere Arbeit gleichfalls recenſiret im Monat September. ***) Man hat ſich ohngeachtet unſerer Er=

*) Die Stelle über **Pigalle** ſtehet in der Anmerkung zum 79 Brief. In der dort angeführten Leipz. Bibl. d. ſch. W. u. fr. K. V, 1. ſteht noch eine kleine Schrift W's: **Erinnerung über die Betrachtung der Werke der Kunſt.** Es heiſst daſelbſt gleich zu Anfang (S. 1) „Wilſt du über Werke der „Kunſt urtheilen, ſo ſieh anfänglich hin über das, was ſich „durch Fleiſs und Arbeit anpreiſet; und ſey aufmerkſam auf „das, was der Verſtand hervorgebracht hat. u. ſ. w. Dieſe „Betrachtung wird dich nicht erſtaunen machen über die „Lorbeerblätter an dem Apollo und der Daphne von „Bernini, noch über das Nez an einer Statue in Deutſch„land vom **ältern** Adam aus Paris." A. d. H.

) Graf **Caylus iſt ſowol wegen ſeines Kabinets, als ſeines Werkes (Recueil d' Antiquités) öfterer in der Deſcription etc. angeführt. z. E. S. 3, 21, 184. Die Kritiken gegen ihn ſind nur geringe, z. E. S. 34, daſs das wahrſcheinlich ein Auge iſt, was er auf einem Stein für ein Schifsvordertheil oder für ein Kriegswerkzeug angeſehen. A. d. H.

***) 1760, Sept. p. 2119. Eine Probe des ſeichten Urtheis iſt der Tadel: daſs W. ſo viele Bücher angeführt, die ſie

Erklärung, über die Sprache aufgehalten; im übrigen ihr das verdiente Lob nicht ganz abgeſprochen. Man hat ein paar Artikel herausgenommen, welches aber nicht die wichtigſten ſind; und in der Kritik über die Vaſa murrhina hat man wider den Mariette erkannt. Man hat aber alles auf meine Rechnung geſetzet. Wenn Mariette die Vorrede mit eben ſo ſchlechter Aufmerkſamkeit geleſen, wird er alles mich ſelbſt entgelten laſſen. Er ſey mir aber allezeit willkommen.

Nunmehro habe ich auch das ganze Neſt der Antiquaruoli gegen mich rege gemacht; und dieſe reden wider mich auch gegen meine nächſte Bekannte. Der Bogen aber iſt geſpannet, und ein ſcharfes Geſchoß darauf geleget, wo irgend Jemand mit etwas hervortritt. Zuerſt wird die Reihe den armſeeligen Bracci *) treffen; dem ich es ſchon wiſſen laſſen, daß ich wider ihn ſchreibe, wo er mit ſeinem Pietre intagliate hervortritt; er weiß, daß er alle Worte abwägen ſoll. Alfani trat auch hervor über einen Stein, welchen ich vor neu erklärte: es wurde in einem öffentlichen Caffé eine Wette von 10 Zecchini gemacht, welche ich gewonnen habe, aber noch kein Geld ſehe. Er bekam alſo von mir eine Solenne pettinatura und lavatura di teſta in eben der Geſellſchaft. Pichler hatte den Stein gemacht, der alſo mein Feind ſeyn wird. Ich muß aber nunmehro die Maſke abnehmen, und niemanden eine Dummheit zu gute halten, wie ich bishero gethan.

Die

doch nicht kennten. Man ſ. W's Sendſchreiben an Grafen Brühl von den Herkulan. Entdeck. S. 95. A. d. H.

*) Der Abbate Bracci, deſſen Werk über geſchnittene Steine in der Deſcription &c. S. 166. angeführt iſt. A. d. H.

Die Akademie zu Cortona hat mich zu ihren Mitgliede erkläret, nachdem ſie in ihrer letzten Verſammlung unſer Werk geleſen. Ich ſoll Sie grüßen und Ihnen in der Akademie Namen Dank abſtatten. Die Malerakademie von St. Luca zu Rom, hat mir eben dieſe Ehre erwieſen; und es würde mir lieb ſeyn, wenn die Akademie der Alterthümer in London ein Gleiches thäte: Sie könnten dazu beytragen.

Hr. Kent hat mir die Schwefel von den medini-ſchen Steinen*) aus Livorno ſchicken laſſen, welche ich bey mir behalte, bis ich ſeinen Willen weiß.

Ich bin geſund; und dieſes iſt mein größtes Glück, welches ich Ihnen auch beſtändig wünſche, und erſterbe

Ihr

eigener W.

82.

Nach Salisbury, aus Rom, den 1ten Nov. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe Ihr angenehmes Schreiben vom erſten des vorigen Monats, geſtern erhalten; und freue mich, daß Sie noch nicht misvergnügt ſind, und noch mehr, daß Sie ſcheinen, nicht abgeneigt zu ſeyn, nach Italien zurückzukommen. Thun Sie bald, was Sie thun wollen; denn in Florenz iſt Ihnen ja ein Sitz der Ruhe bey einem Freund bereit, wornach viele ſich ſehnen würden.

L 5 Ich

*) Ein Jude, Medina, in Livorno hatte eine Sammlung von geſchnittenen Steinen. A. d. H.

Ich habe Ihr Schreiben dem Herrn Kardinal geleſen, welcher Sie vielmals grüßen läßt, und ſich freuen würde, wenn Sie zurückkämen. Ich erwarte die Zeichnung, welche Sie mir zugedacht haben, oder das Kupfer will ich ſagen. Was Pope's Werke betrift, ſo will ich lieber Ihnen als Herrn Kent dafür verbunden ſeyn: denn ohngeachtet ich dieſem das Ausgelegte gewiß erſetzet hätte, ſo wird er dieſe Erklärung, da er mich nicht genug kennet, nicht in ſeinem eigentlichen Verſtande genommen haben, und er wird allezeit glauben, ich habe ein Geſchenk von ihm verlanget, welches ich von demſelben nicht, auf keine Weiſe, annehmen kan. Da ich aber nicht wüßte, wie ich die Koſten erſetzen ſollte, ſo will ich für ein Geſchenk lieber Ihr Schuldner bleiben.

Von den Alterthümern des Lord Pembroke habe ich Ihnen im vorigen Briefe meine Meynung geſchrieben; und ich wünſchte die Kupfer zu haben, welche ein elender Maler **Parker**, welcher den Antiquarius in Rom macht, von einigen Statuen daſelbſt geätzet hat. Es befanden ſich dieſelbe unter Ihren Sachen; mir dieneten dieſelben als ein Denkmal der Unwiſſenheit und Barbarey. Die Statuen, welche bey S. Croce in Gierusaleme und zwar in dem anfiteatro caſtrenſe, in dem Garten des Chioſtro bey dieſer Kirche ſtehen, ſind zween Faune, etwas über Lebensgröße von der allerſchönſten Manier. Der beſte von denſelben iſt ohne Beine und Arme, d. i. die Beine ſind unter der Knieſcheibe abgebrochen und fehlen. Dieſe Statue war an einen Satyr, welcher neben ihn ſtand, gelehnet, wie der Stand derſelben anzeiget; der Satyr aber hat ſich nicht gefunden. Der andere junge Faun iſt ohne Kopf und Arme, hat aber das eine Bein ganz und unverſehrt, welches auf ſeiner alten Baſe ruhet;

das

das andere Bein fehlet von unter der Kniescheibe an. Auf eben der Baſe ſtehet der Satyr, auf welchen dieſer Faun ſich lehnte. Dieſe Stücke wurden von den Alterthumskrämer Beliſario Amidei gekauft, und von demſelben kaufte wiederum der Kardinal Alexander den erſten beſten Faun, welcher ſeinen Kopf hat, und den Satyr, welcher zu dem andern Faune gehöret, um aus dieſen zwey Stücken eine Gruppe zu machen, ſo wie ſich dergleichen Faun auf einen Satyr gelehnet, von eben der Größe in der Gallerie der Villa Medici findet. Man arbeitet bereits an Ergänzung deſſelben. Auſſer dieſen Stücken wurde daſelbſt eine Gruppe des Perſeus und der Andromeda gefunden, unter Lebensgröße und von mittelmäßiger Arbeit, aber faſt ganz unverſehret; welche Beliſario auch erſtanden hat.

Perſeus hat die Flügel, welche ihm die Gorgoner zu dieſer Unternehmung gaben, an die Füße mit Bändern angebunden. Der ſchöne Merkur von Erzt von Portici, welcher nach unſerer Zeit gefunden iſt, und für das ſchönſte Werk in Erzt gehalten wird, hat die Flügel nicht wie andere Merkuren an den Füßen angewachſen, ſondern angeſchnallet, und zwar ſo, daß die Schnalle unter der Fußſohle ſtehet, welches eben ganz auſſerordentlich iſt, und vermuthlich bedeuten ſoll, daß Merkur nicht nöthig hat, auf die Füße zu treten, ſondern beſtändig flieget.

Jene Sachen wurden unter dem Bogen einer Thüre des Anfiteatro gefunden, wo ſie zuſammen auf einem Haufen hingeworfen lagen. Es iſt nicht itzo das erſtemal daſelbſt gegraben, ſondern jenſeit der Mauer der beſagten Thüre, war alles umgewühlet, vermuthlich zur Zeit des Kardinals Farneſe, welcher daſelbſt graben laſſen. Denn das Erdreich, welches jenſeit der offenen Thüre lag, war hineingeworfener

ausgegrabener Schutt, um den Plaz wieder eben zu machen, und man begreift nicht, wie es zugegangen, daß man dieſe Statuen damals nicht gefunden, da man bis in die offene Thüre hinein gegraben.

In der Villa Medicis, hat ein Baſſorilievo in einer Kammer beſtändig unter andern Kram gelegen, welches izo allererſt hervorgezogen und von wenigen geſehen worden, weil es an einem Ort ſtehet, wozu St. Odile ſelbſt den Schlüſſel hat. Es iſt ohne alle Ausnahme, das allerſchönſte erhabene Werk, welches ſich in Rom findet, und übertrift noch dasjenige, welches in der Villa Borgheſe ſtehet, die ſogenannten Tänzerinnen, oder Göttinnen der Stunden (le Ore) und der Schönheiten, in 5 Figuren. Jenes Werk beſteht aus 3 Stücken, zwo ganzen weiblichen Figuren, und dem unterm Theile einer dritten. Alle drey ſind bekleidet. Die ſchönſte Figur iſt in Profil, ganz in einem Mantel, auch ſogar die Hände eingewickelt, voller Betrübniß, und ohne Hauptſchmuk. Ihre Haarflechten ſind nicht oben auf dem Kopf gewickelt, ſondern gehen über der Stirn herum, nach Art eines Diadema. Die andere Figur iſt in Faccia, und tanzet. Dieſe iſt eine Frau, und jene ein Mädchen. Das Stück der dritten Figur zeiget ebenfalls eine tanzende Figur an. Aus den Händen, welche man außer dieſen Figuren, auf den zwey größern Stücken bei der Figur ſiehet, muß wenigſtens noch eine ganze Figur da geweſen ſeyn, ſo daß dieſes Werk vier Figuren gehabt. Ich glaube, es ſtelle das Werk die Elektra, des Oreſtes Schweſter und Tochter des Agamemnons vor, welche nach der Ermordung ihres Vaters, und in Abweſenheit ihres Bruders in beſtändiger Traurigkeit war, und ſich in der Elektra des Sophokles beklaget, daß ſie von ihrer Mutter und dem Aegiſthus ihrem

Stief-

Stiefvater und Mörder des Agamemnons als eine Magd gehalten ſey. Die Flechten ihrer Haare, die wie ein Diadema geleget ſind, ſcheinen eine Prinzeſſinn anzuzeigen, welche keinen ihr gehörigen königlichen Kopfſchmuck tragen wollte oder durfte. Die tanzende Figur iſt vermuthlich Klytämneſtra ihre Mutter, welche, wie Sophokles die Elektra ſich beklagen läßt, aller Scham abgeſaget hatte, und beſtändig tanzete und luſtig war. Dieſe hat ein Diadema.

Was das Latein betrift, iſt kein anderer Rath zu geben, als zu leſen, ſonderlich Poeten, wo Ihnen Ueberſetzungen helfen können.

Ich wünſche, daß Sie hundert Exemplare Ihres Katalogi theils nach Hamburg, theils nach Leipzig zu ſchicken hätten; Sie würden in kurzer Zeit das Geld dafür erhalten. Dyk hat darum geſchrieben. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

83.

Nach London, aus Rom, den 15ten Dec. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Sie ſind von Ihrer vorgeſchriebenen Ordnung unſeres Briefwechſels dieſen Monat Selbſt abgegangen; wenigſtens habe ich in langer Zeit kein Schreiben erhalten: ich will hoffen, daß keine Krankheit Urſache daran iſt. Die Erwartung Ihres Schreibens, hat mich auch aus meiner Ordnung gebracht, ſonderlich da ich keinen Stoff zum ſchreiben habe, welches Ih-

Ihnen in den itzigen Veränderungen in England nichts fehlen kan.

Eine Nachricht aber kan ich Ihnen mittheilen, welche Ihre Aufmerkſamkeit erwecken wird; aber ich bitte Sie, bey unſerer Freundſchaft, keinem Menſchen dieſelbe anzuvertrauen, weil man alles dort brühwarm in die Zeitungen ſetzt. Sie werden im Voraus ſagen, ich verdiene kein Geheimniß, weil ich ſelbſt nichts verbergen kan; und Sie haben recht. Schweigen Sie nur, und halten mir Ihr Wort.

Es iſt außer Rom, ich weiß nicht an welchem Orte, das allerſchönſte alte Gemälde entdecket, welches noch bis itzo an dem Tageslicht erſchienen iſt, und übertrift alles, was zu Portici iſt. Es iſt Jupiter, welcher den Ganymedes küſſet,*) in Lebensgröße; ja der Bardaße**) iſt in der Größe eines ſchönen wohlgebildeten jungen Menſchen von 18 Jahren. Der Kopf deſſelben, iſt ſchön über allen Begriff. Es iſt in Freſco gemalt; und da dieſe Entdeckung ganz insgeheim gemacht worden von ganz unwiſſenden Leuten, ſo hat man das Gemälde nicht mit der Mauer abgeſäget, wie zu geſchehen pfleget, ſondern die Bekleidung ſtükweiſe abgeriſſen, ſo wie ſich die Stücke haben ablöſen laßen, und dieſe kleine Stücke ſind wiederum zuſammen geſetzet. Unterdeſſen fehlet nichts. Es iſt jemanden in die Hände gerathen, der nichts davon verſtehet. Dieſes Geheimniß wiſſen aber nur fünf Perſonen, und

*) S. Geſch. der Kunſt, S. 276. Dies iſt das Gemälde, womit W. zuerſt getäuſcht ward, ſo daß er daſſelbe, und die beiden ihm nachher gezeigten Gemälde für ächt antike hielt, da ſie bekantlich erſt damals gemalt worden. Die beyden andern Gemälde ſtehn in Kupfer in der Geſch. der Kunſt S. 262, 263, und beſchrieben S. 277, f. A. d. H.

**) Bardaßo, ein Junge. A. d. H.

und der Kardinal wird es wenigſtens durch mich niemals erfahren. Es hat mir ſeinethalben ſehr viele Mühe gekoſtet, hinter dieſe Entdeckung zu kommen, noch mehr aber dieſelbe zu ſehen, und wenn nicht alle Werke der Kunſt in Deutſchland zerſchlagen und vernichtet würden, wäre niemand dieſes Schatzes würdiger als der König in Preußen; und ich wollte dazu beytragen.

Sachſen iſt in ſo bejammernswürdigen Nöthen, daß die mehrſten begüterten Perſonen, welche aus Leipzig haben flüchten können, alles im Stich gelaſſen, und man hat 6000 Verwundete in der letzten unmenſchlichen Schlacht in die Häuſer derſelben verleget. Es liegen auch ſogar die Druckereyen, ſo daß ich von keinem Buchhändler Antwort erhalte, folglich wird auch das Sendſchreiben für Sie liegen bleiben. Unterdeſſen habe ich die Schrift von der Baukunſt, an den Grafen Wackerbarth abgeſchicket, welcher dieſelbe in Verwahrung halten wird. Ich habe zwey Kupfer dazu ſtechen laſſen, welche eine ſeltene Entdeckung, die ich gemacht habe, vorſtellen. Ich habe es mir aus dem Maule entzogen, um dieſen Aufwand zu machen. Vielleicht habe ich noch Zeit, eine Nachricht in einer Anmerkung anzubringen von Ihren Zeichnungen von Raphael, deren ich gedacht habe. Mir fehlet der Brief, welcher in Abſchrift zu dieſen Zeichnungen gelegt iſt; ich erſuche ſie mir denſelben abzuſchreiben, ſo gut ſie können, und das Buch ſonderlich anzumerken, woraus derſelbe abgeſchrieben.

Die Maleracademie zu St. Luca in Rom hat mich zu ihrem Mitgliede aufgenommen. Von Cortona habe ich weiter keine Nachricht. Man hat mir weiter nicht geſchrieben auch das Diploma nicht geſchickt. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

84.

84.

Nach London. Rom, den 2ten Jenn. 1761.

Mein liebſter Freund!

Der Kardinal verlanget über den Handel Ihres Atlaſſes denjenigen Brief zu haben, worinn Ihnen ehemals unter dem vorigen Pabſt ein Gebot geſchehen (welches er nicht eigentlich mehr weiß), damit er denſelben vorzeigen könne, und darthun, daß Ihnen eine ſolche Summe damals gebothen worden.

Das Kupfer zu ſchicken weiß ich keine Gelegenheit; und den Procaccio zeigen Sie mir nicht an. Izt fällt mir ein, daß man es vielleicht mit dem Turiniſchen Courier ſchicken könne; aber ich kan dieſes nicht eigenmächtig thun, und mit dem Kardinal kan ich izt nicht deshalb ſprechen. Wenn es thunlich iſt, ſo ſoll es künftige Woche abgehen.

Sie ſchreiben mir nichts von dem Buche, welches der ſächſiſche Junker für mich zu überbringen angenommen hat; ich will es durchaus von ihm abgefordert wiſſen: denn es ſoll nicht Gelegenheit geben eine Viertelſtunde mit einem Fremden zu verlieren. Dem Maler will ich gerne dienen; ich weiß aber nicht worin und da derſelbe in Rom geweſen iſt, ſo wird er alle Künſtler ſeiner Nation kennen. Ich kan ihm Zeichnungen zeigen, das iſt alles, und dieſes mit dem Beding, keinen andern mit zu bringen. Ich erſterbe.

Ihr

eigener und ewiger W.

85.

85.

Nach London, aus Rom, den 3ten Jenn. 1761.

Liebſter und beſter Freund!

Viel Glück zum neuen Jahr! Der Himmel mache uns glücklich, da wir fromme Kinder ſind, und gebe Ihnen wie mir Geſundheit. Ueber die Ihrige bin ich beſorgt und zweifelhaft wegen Ihrer Abweichung von der Richtigkeit in unſerm Briefwechſel. Wenn ich mich in der Urſache betriege, iſt es deſto beſſer. Ich fange itzo an, ſehr gleichgültig gegen den Geſchmack zu werden und es fehlet mir an Luſt zu eſſen, daher ich mich immer mehr einſchränken kan, und dieſes trägt ſehr viel bey, mich gleichgültig zu machen gegen ein künftig gehofftes vermeintes Glück in Dresden. Ich trinke außerdem ſehr wenig und alſo wüßte ich nicht, was mich bewegen könnte, einen andern Stand zu wünſchen. Es kömmt nur noch auf ein Werk an, um mich öffentlich hier insbeſondere zu zeigen, an welchem ich itzo arbeite; alsdenn werde ich die allgemeine Achtung erlangen, die ich hoffe, und hiermit kan ich dieſer Eitelkeit entſagen, und in der größten Einfalt leben. Wie herzlich zufrieden will ich alsdann über die Welt lachen! Gegen künftige Oſtern werde ich das Sendſchreiben an Sie gerichtet nach Leipzig abſchicken, und daſſelbe beſonders in 4to abdrucken laſſen: dann ich habe Antwort von daher erhalten.

Das neueſte was ich Ihnen aus Rom berichten kan, iſt die gefängliche Verhaft des Buchhändlers Pagliarini, welcher, wie man meynet, Antheil an dem Drucke hat, von dem, was über die Mishelligkeiten

mit dem Hof zu Liſſabon, und wider die Jeſuiten geſchrieben worden.*) Man hat ihn gebunden aus ſeinem Hauſe geführet, da er kaum von einer gefährlichen Krankheit ſich in etwas erholet hatte, und er ſitzet ſchon einen Monat, ohne jemanden ſehen noch ſprechen zu können. Man kan nicht hinter die Wahrheit kommen; er war mein Freund, und ich nehme unendlich viel Antheil an ſeinem Unglücke. Es zeigte ſich zwar der Kaufmann, da ich ich ihn bat einige Exemplare unſeres Werkes unterzubringen; dieſes aber befremdete mich nicht, und der Hr. Kardinal hat mir einige Stücke verkaufen helfen. Wenn die Mäuſe die übrigen nicht freſſen, werden ſie ſchon ihren Mann finden. Gegen Oſtern werden meine Anmerkungen über die alte Baukunſt gedruckt ſeyn, in welchen Sie ſehr viel beſonders finden werden, und es wird Ihnen die Luſt ankommen, die Werke der Alten noch einmal mit mehr Erleuchtung zu ſehen: ich habe zwey Kupfer dazu ſtechen laſſen, und es iſt alles bereits zum Druck abgegangen.

In Sachen, welche die Alterthümer betreffen, berichte Ihnen; daß ſich der Kopf der ſchönen Venus mit dem Namen des Künſtlers, von welcher ich Ihnen geſchrieben, gefunden hat, nebſt den größten Stücken der Arme und der beyden Hände, aber ohne Finger; und der Kardinal läßt nicht ab, dieſelbe für ſich zu behalten. Von dem Gemälde habe ich demſelben das Geheimniß offenbaret. Ganymedes ſchmachtet vor Wolluſt, und ſein ganzes Leben ſcheinet nur ein Kuß zu ſeyn. Der Vater der Götter, kömmt ſeinem Lieblinge in der Kunſt nicht bey. Man hält es auf 2000 Zechini. Der Kardinal hatte große Hoff=

*) S. Wink. Br. a. ſ. Fr. i. d. Schweiz, S. 52, 61. A. d. H.

Hoffnung, den Barberiniſchen Obelisk, welcher in drey Stücken gebrochen, vor dem Pallaſt lieget, zu erhalten und er war beynahe ſchon um 550 Scudi eins geworden; die Prinzeßin aber hat von neuem Bedenken gefunden, den Kauf einzugehen.

Das Neueſte in der Kunſt, ſind zwey Gemälde, für den Lord Northampton. Das eine macht ein engliſcher Maler Hamilton; es ſtellet den Körper des Hektors vor, welcher auf einem Bette ausgeſtrecket lieget, und von der Mutter, der Andromache, und andern Frauen des königlichen Hauſes zu Troja beweinet wird. Die Compoſition iſt gut, die Figuren ſind mit Verſtand ausſtudiret, und mit Geſchmack entworfen; die Köpfe kommen den griechiſchen Formen ſehr nahe, und in den Handlungen iſt diejenige Ruhe, welche die Alten ſuchten; aber das Kolorit iſt hart, unangenehm, roh, und in einem gewiſſen unkräftigen Ton, welcher diejenige, die an dem Glanz der Farben hängen bleiben, abſchrecken wird, das Gute in dem Gemälde zu unterſuchen und zu finden. Das andere iſt von Pompeo Battoni, und ſtellet den Hektor vor, wie er zum letztenmale aus Troia gehet, von der Andromache Abſchied nimmt, die ihn zurück zuhalten ſuchet, und ihn bey ihrer ehelichen Liebe und beyder Liebe ihres einzigen Sohnes, welchen die Amme hält, bittet, ſein Leben nicht zu wagen; das Kind, erſchrecket über den Federbuſch auf ſeinem Helme, wirft ſich in die Arme der Amme zurück. Das Gute dieſes Gemäldes, beſtehet allein in dem Kolorit, welches das Fröliche, das Scheinende der Schule von Rubens hat, aber es hat nicht den männlichen Ton des Raphaels, des Titians und ihrer Schule, aber es wird alle Unwiſſende einnehmen. Die Zeichnung iſt nicht fehlerhaft, aber es fehlet den Figuren, der homeriſche Geiſt,

welcher in jenem iſt; und es ſcheinet, der Maler habe ſich den Vorwurf ſeines Gemäldes von einem jungen Franzoſen der Akademie, die ſich zum Theil an ihn halten, aus dem gröbſten ſagen laſſen, und ſich mit ſolchen Begriffen an ſeine Staffeley geſetzet. Die Handlung der Figuren iſt übertrieben: Andromache iſt ausgelaſſen, wie eine Furie; Hektor machet einen Pas, wie ein Schüler von Marcel, dem Lehrer der der Mode-Grazie zu Paris; und die Ideen der Köpfe ſind unedel. Andromache iſt hundert gemeinen Geſichtern, nicht in Rom und in Florenz, ſondern jenſeit den Alpen, ähnlich. Hektor welcher ein junger Prinz war, iſt als ein Soldat aus dem dreyßigjährigen Kriege, hager und abgefallen vorgeſtellet. Die Architektur im Grunde iſt in Abſicht der Zeit ganz und gar nicht verſtanden. Wenn Sie mit dieſer Kritik wollen hervorrücken; ſo bitte ich Sie, verſchweigen Sie meinen Namen; denn Battoni will mein Freund ſeyn; und er iſt ein ehrlicher Mann. Genug für dieſes mal. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

86.

Nach London, aus Rom, den 10ten Jenn. 1761.

Mein liebſter Freund!

Ich habe Ihr letztes Schreiben vor der Abreiſe nach Livorno richtig erhalten. Die zwo verlangten Stücke des Katalogi waren bereits abgegangen, da

Sie

Sie einen andere Weg gefunden hatten. Unterdeſſen bitte ich Sie, aus Liebe zu mir und zu meinem gegebenen Worte, einen Katalogum an dem Sotto Cuſtode der Gallerie in Florenz, den Florentiner, welcher zuweilen zu mir kam, zu geben. Ich habe es ihm in Florenz verſprochen, er erinnert mich daran in einem Schreiben, welches ſich verlohren, und ich weiß ſeinen Namen nicht mehr. Dieſes iſt die Urſache, warum ich mein Verſprechen nicht gehalten. Ich bitte Sie inſtändig, ihm dieſe meine Entſchuldigung vorzuſtellen, und ihm den Katalogum, wenn er auch denſelben hätte, aufzudringen. Ich werde Florenz ſchwerlich wieder ſehen, alſo iſt kein Eigennutz bey dieſem Verlangen, und ich bin verſichert; daß Sie mich aus dieſer Verpflichtung ſetzen werden. Wenn derſelben noch die deutſche Sprache ſtudiret, ſo werde ich ihm meine Anmerkungen über die Baukunſt der Alten übermachen, von welchen ich einige Exemplare bekommen haben. Das Kupfer des Tydeus iſt dem Turiniſchen Curier ſehr wohl eingepacket übergeben und an Lorendini addreſſiret.

Zuletzt erſuche ich Sie, das Buch, welches mein iſt, von dem Hrn. von *** auch mit Gewalt abfordern zu laſſen. Was hat derſelbe vor Recht an meine Sachen? Wo ich nicht daſſelbe in Ihren Händen ſehe, ſuche ich einen andern Weg. Es befremdet mich unterdeſſen, daß Sie mich darüber ohne Nachricht laſſen. Ich bin im Stande, deshalb an den Marcheſe Botta ſchreiben zu laſſen.

Ihr Engländer, von welchem ich Nachricht eingezogen habe, ſoll mir lieb und angenehm ſeyn, und er ſoll erfahren, daß ich Ihr Freund bin, wie ich es bin,

W.

87.

Nach London, aus Rom, den 10ten April 1768.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe Ihre beiden Schreiben vom 5ten und vom 13ten März zu gleicher Zeit erhalten, und danke Ihnen im Voraus für das abgegangene Geſchenk, und für Ihre Bemühung mich in England bekannt zu machen, und mir die Ehre, ein Mitglied einer anſehnlichen Geſellſchaft zu ſeyn, zu verſchaffen. Ich habe mir nicht einfallen laſſen, an die andere und höhere Geſellſchaft, bey welcher Sie mich in Vorſchlag gebracht haben, zu denken, aber ich wünſchte auch dieſen Vorzug. Ich werde nicht undankbar ſeyn, ſondern ſo wie ich dieſen Sommer eine Schrift in Italiäniſcher Sprache entwerfen werde, die an die Akademie zu Cortona ſoll gerichtet ſeyn, ſo werde ich eine lateiniſche Schrift von der Kunſt vor den Zeiten des Phidias, d. i. von den älteſten Zeiten der Griechen, der Geſellſchaft der Alterthümer in London zuſchreiben, und dieſe iſt mehrentheils entworfen. Itzt überſende ich Ihnen etwas, was Sie zeigen könnten; aber mit den Nachrichten aus meinen Briefen gezogen, werden Sie mir wenig Ehre gemacht haben: ich kan mich kaum entſinnen, daß ich etwas beſonders einfließen laſſen.

Ich kan nicht umhin, den großen Mann, der nach der Geburt das größte Recht an mich hätte, zu verehren; und ich erbiethe mich, dieſem Monarchen Berichte von den Entdeckungen der Alterthümer in Italiäniſcher Sprache, mit Betrachtungen über dieſelben, ſowohl in Abſicht der Kunſt, als der Alterthümer

mer insbeſondere zu überſenden, und dieſes ohne alle Abſicht, von was für Art auch dieſelbe ſeyn könnten. Nur müßte ich gewiß ſeyn, daß dieſe Schriften unmittelbar in ſeine Hände ſelbſt kämen, und daß mein Hof nichts davon erführe. Ich verſichere Sie, es ſollte Ihnen keine Schande machen, denn da ich die Feinheit dieſes Herrn kenne, ſo würde ich dieſer gemäß zu ſchreiben ſuchen, und ich glaube, daß ich ſogar deſſen Geſchmak in der Kunſt verbeſſern und gewiß machen könnte. Ich verlange nur ein zuverläßiges Zeichen, daß dergleichen Aufſätze demſelben angenehm ſeyn würden, ſo würde ich damit anfangen; und nachher ein anderes Zeichen, daß ihm das erſte zu Händen gekommen, ſo würde ich fortfahren. Der Grund davon iſt die Eitelkeit, der ich nicht gänzlich entſagen kan. Wenigſtens erbiethe ich mich, wenn der König in Preuſſen Ihre Steine kauft, demſelben Anmerkungen, Erklärungen und Verbeſſerungen über den Katalogum in italiäniſcher Sprache zu ſchicken. Die erſte Abſicht, welche mir einfällt, und vielleicht die einzige wäre, meinem ehemaligen Freunde, und meiner erſten und einzigen Liebe, dem **Lambrecht** *) vielleicht dadurch nützlich ſeyn zu können. Und dieſe Abſicht iſt ſo uneigennützig, daß ich nicht einmal weiß: wo, und wie er ſtehet.

Vor der Hypochondrie glaube ich geſichert zu ſeyn, doch wäre es nichts ungewöhnliches. Ich kan unter-

*) Dieſes Lambrechts, iſt ſchon in einer Note zum zweyten Briefe gedacht. **Wink.** nennt ihn, (W's Br. von Dasdorf, 2ter Th. S. 158,) mit ſeinem ganzen Namen **Peter Friedrich Wilhelm Lambrecht**, und er kan alſo ſchon nach Namen und Vornamen, nicht der geheime Tribunalsrath Joachim Friedrich Lamprecht in Berlin ſeyn, wie Hr. Dasdorf a. a. O. vermuthete. A. d. H.

deſſen verſichern, daß ich zufrieden bin, und es hoffe zu bleiben, ſo eng ich mich auch immer einſchränken muß. Ein anderer würde es in gleichen Umſtänden nicht ſeyn, der nemlich nicht gelernet hat, das Nothwendige von dem weniger Nothwendigen zu unterſcheiden. Ich genieße das größte menſchliche Gut, Geſundheit; was verlange ich mehr? Alles übrige, ſehe ich ſehr gleichgültig an.

Was ich Ihnen ſchicke, bitte ich Sie um unſerer Freundſchaft willen, es keinem Menſchen, wenn es überſetzt iſt, zum Abſchreiben zu geben, auch nicht aus Ihren Händen zu laſſen: denn in dieſem Wenigen iſt der Samen zu einem Syſtema der alten Kunſt. Wollen Sie es aber drucken laſſen, iſt es ein anderes, und dieſes unter meinem Namen. Aber vielleicht wird es Ihnen ſehr ſchwer ſeyn, es zu überſetzen. Sie können auch, wenn Sie wollen, dieſes Stück, ohne die andern beyden zu erwarten, (denn ich kan Ihnen die anderen beyden nicht ſogleich verſprechen; ich habe zu viel zu thun) nach Berlin*) ſchicken, und in der Berliniſchen Bibliothek **) als ein Sendſchreiben an Sie mit eindrucken laſſen. Es ſtehen in derſelben bereits andere kleine Aufſätze von mir, und man iſt ſehr be-

*) Man ſieht offenbar aus der folgenden Anmerkung Winkelmanns ſelbſt, daß er die Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften und freyen Künſten meynte. Allein, er nennt ſie die Berliniſche, und nennt Berlin ihre Addreſſe, weil die erſten Stücke derſelben (obgleich auch zu Leipzig gedruckt) von Berlinern geſchrieben wurden, welches bekannt war. A. d. H.

**) Welches ein Journal iſt, und in der Schweitz ſehr bekannt iſt, ja bis nach Paris geht; und aus demſelben hat man das Meinige überſetzt. A. d. V.

begierig, etwas von mir zu haben. In dieſem Falle aber müſſen Sie darüber ſetzen: Sendſchreiben Hrn. W. an Hrn. Ph. von Stoſch in London, die Beſchreibung der Villa S. Eminenz des Hrn. Kardinals Alexander Albani betreffend. Mein Freund u. ſ. w. Und auf dieſe Art hätte ich meinem Verſprechen ein Genüge gethan. Von der völligen Beſchreibung dieſer Villa, gedenke ich hernach, eine beſondere vollſtändigere Abhandlung zu machen.

** hat ſich hier über acht Tage, ſo viel ich weiß, nicht aufgehalten, nebſt ſeinem Vetter, welcher eine Quinteſſenz von Petit maitre ridicolo ed inepto iſt. Ich habe den ältern in der Geſellſchaft beym Paſſionei, des Abends, wo ich ihn fand, angeredet, und er ſtellete ſich, als wenn er Mühe hätte, ſich meiner Niedrigkeit zu erinnern. Ich habe alſo mehr gethan, als was mir zukam, und nur in Abſicht auf Sie, denn ich fliehe die Fremden, da die mehreſten Gecken und Narren ſind, als Stöhrer meiner Zeit, und Räuber meiner Ruhe. Es war alſo ſeine Schuldigkeit, mich anzureden, da wir uns in einer andern Geſellſchaft trafen, wo er vielleicht, aber vergebens, auf eine überflüſſige Höflichkeit von mir wartete. Er iſt nach Neapel gegangen, und giebt eine Reiſe in Sizilien vor.

Ihre Freundinn die Marcheſa *** aus Siena, tritt in einigen Tagen mit der bekannten Poetinn aus Piſtoja*) eine andächtige Wallfarth nach Loretto an.

Damit der Aufſatz bald in Deutſchland gedruckt werde, könnten Sie Sich die Mühe nehmen, und denſelben abſchreiben. Auf dieſe Art hätten Sie Zeit, es

*) Iſt die neuerlich bekannt gewordne, vom Pabſt gekrönte Dichterinn Corilla. A. d. H.

es ins Engliſche zu überſetzen. Alsdann können Sie meine Handſchriſt überſchicken, welches ſicherer iſt.

Für dieſes mal genug. Leben Sie frölich, wenn es möglich iſt, unter einem verkehrtem ſtörriſchen Volke, und ohne Sonne, heiteren Himmel, feine Luft und gutes Waſſer. Ich erſterbe

Ihr

eigener W.

„Mein Freund!

Sie wünſchten eine Beſchreibung der Villa, des Herrn Kardinals Alexander Albani zu haben, wie Sie mir von weitem haben merken laſſen; und ich will Ihnen dieſelbe, aber nicht auf einmal geben, um nicht die Gütigkeit des Hrn. Ritters Man, durch zu große Briefe zu mißbrauchen. Ich werde dieſe Beſchreibung in drey Stücke faſſen: das erſte wird Ihnen einen Begriff, von den vornehmſten Theilen der Villa und von den Gebänden und deren Auszierung geben. Das zweyte wird Anmerkungen über die Kunſt bey den alten Völkern, den Aegyptern, Hetruriern und Griechen, welche dieſelbe vorzüglich geübt haben, enthalten; und dieſe Anmerkungen ſind über Statuen, und erhobene Arbeiten dieſer Villa gemacht. In dem dritten Stücke, werde ich von andern Werken der alten Kunſt daſelbſt reden, die theils wegen der Schönheit der Zeichnung und Ausarbeitung, theils wegen der Vorſtellung merkwürdig ſind; und zugleich werde ich andere, in Abſicht der Fabelgeſchichte und der Gebräuche, ſeltene Stücke berühren.

ren. Ich nehme mir die Freyheit einiger Skribenten, welche mit dem zweyten Theile ihrer Schrift eher als mit dem erſten hervorgetreten ſind, und fange an, Ihnen das zweyte Stück mitzutheilen, die andern beyden Stücke werde ich nach jenem ſenden.

Das zweyte Stück iſt ein kurzer Inbegriff der Lehre von der Kunſt des Alterthums, unter den Aegyptern, Hetruriern und Griechen, durch die Werke dieſer **Villa** beſtimmet und erläutert, und wir haben alſo drey Klaſſen der Kunſt.

In der erſten Klaſſe, der **Kunſt der Aegypter**, *) ſind zwey verſchiedene Stile zu merken; der ältere und der nachfolgende; und zum dritten finden ſich Nachahmungen ägyptiſcher Werke. Von allen drey Arten, werde ich die vornehmſten Werke anzeigen. Der ältere Stil hat vermuthlich gedauret bis zur Eroberung des Kambyſes; und der nachfolgende und ſpätere iſt von der Zeit der perſiſchen und nachher der griechiſchen Regierung über Aegypten. In beyden iſt zum erſten die Bildung, zweytens die Zeichnung, und drittens die Bekleidung der Figuren zu betrachten. In dem ältern Stil ſcheinet die Bildung des Geſichts zum Theil nach der Natur genommen, noch mehr aber nach einem angenommenen Syſteme geformet zu ſeyn. Die Köpfe haben alle eine den Simſen ähnliche Bildung durch die platten und ſchräg gezogenen Augen, und durch den aufwärts gezogenen Schnitt des Mundes; das Kinn iſt kleinlich, und das Oval der Form des Geſichtes iſt dadurch unvollkommen. Daß man nach angenommenen Regeln, und nicht

*) Das mehrſte hier von den Aegyptern geſagte, iſt hernach von dem Verf. genuzt und weiter ausgeführt in der Geſch. der Kunſt, 1. Th. 2. Kap., und zwar von S. 38 unten bis S 61 oben. A. d. H.

nicht bloß nach der Natur gearbeitet, zeiget die Form ſonderlich der Füße, deren Zehen einen geringern Abfall in der Länge mit einander haben, als es ſich in der Natur findet, und dieſes erſcheinet noch deutlicher in der Zeichnung des Ganzen. Die Zeichnung der Figuren dieſes åltern Stils iſt vðllig idealiſch: ſie beſtehet mehrentheils aus geraden Linien, welche wenig ausſchweifen, oder ſich ſenken, es ſind Muskeln und Knochen wenig, Nerven aber und Adern gar nicht angedeutet. Der Stand dieſer Figuren iſt bekannt. Die Bekleidung an månnlichen Figuren iſt ein Schurz um den Unterleib; an weiblichen Figuren iſt dieſelbe *) nur durch einen hervorſpringenden Rand an den Beinen und am Halſe angedeutet; und die Anzeige der Kleidung dienet der Einbildung ſichdieſelbe vorzuſtellen, wo ſie an dem übrigen Kðrper gar nicht ſichtbar iſt. Die vornehmſte Figur dieſes Stils iſt månnlich und ſitzend, von Alabaſter, welcher bey Theben gebrochen wurde, und iſt grðßer als die Natur. Der Stuhl, auf welchem ſie ſitzet, iſt ohne die Lehne vier Palmen hoch, welches die Grðße derſelben mit anzeigen kan, und hinten und vorne am Stuhle ſtehen Hieroglyphen. Ferner iſt ein Anubis von Granit in Lebensgrðße anzuführen, mit einem Kopfe, welcher zugleich etwas von einem Lðwen, von einer Katze und vom Hunde hat: der Hinterkopf iſt mit einer ågyptiſchen Haube bedecket, und auf dem Kopfe, erhebet ſich ein ſogenannter Limbus einen Palm hoch Es befindet ſich auch hier unter andern, eine mit untergeſchlagenen Beinen auf den Knien ſitzende weibliche Figur, in Lebensgrðße, von ſchwarzen Granit, welche drey kleine erhoben gearbeitete Figuren vor ſich hålt. Derjenige, welcher ſie für den Athanaſius Kircher in ſeinem ågyptiſchen Oedip gezeichnet, hat ſich begnüget, anſtatt dreyer Figuren, nur et=

*) Nehmlich die Kleidung. A. d. H.

eine einzige zu ſetzen. Es ſtand dieſes Werk ehemals zu Rignano, auf der Straße nach Loretto.

Der folgende und ſpätere Stil der ägyptiſchen Kunſt, iſt von dem ältern Stile ſehr verſchieden; welches billig hätte von denen ſollen bemerket ſeyn, die ſich unterfangen haben von der Kunſt dieſes Volks zu ſchreiben. Es iſt zu glauben, daß die ägyptiſchen Künſtler unter der perſiſchen Regierung, da ſie mehr Verkehr mit den Griechen als vorher hatten, ſonderlich aber nachher unter den Königen aus griechiſchem Geblüte, die Werke der Kunſt von griechiſchen Künſtlern nachzuahmen angefangen haben. Und dieſes ſehen wir erſtlich in der Bildung, die in den Köpfen der Figuren dieſes Stils, den griechiſchen Köpfen ähnlicher kömmt; auch Hände und Füße ſind mehr nach der Natur gebildet. In der Villa, von welcher wir reden, ſind zwar Statuen aus dieſer Zeit, aber ohne eigene Köpfe, Hände und Füße; und ich muß hier zum Beweiſe eine weibliche Figur, von Baſalt, und unter Lebensgröße im Kampidoglio anführen. Was die Zeichnung betrift, ſo iſt dieſelbe an den mehreſten Statuen nicht verſchieden von dem älteſten Stile; in einigen aber iſt es der Stand. In der Bekleidung aber iſt ein merklicher Unterſchied. Denn erſtlich zeiget ſich an den weiblichen Figuren dieſer Art ein Unterkleid von leichten Zeuge, welches über die Hüften kan angelegt ſeyn; und ein anderes, welches wie ein Oberhemde iſt, und die Brüſte bedecket, bis an den Hals; ferner, ein Rock mit kurzen Ermeln, welcher bis unter die Brüſte gehet; und außerdem ein Mantel. Dieſer iſt an einer Figur in Lebensgröße dieſer Villa an zwey ſeiner Enden über die Schultern gezogen; das eine Ende iſt um die eine Bruſt unten herum genommen, und mit dem andern Ende, zwiſchen den Brü-

ſten zuſammen gebunden, ſo daß zugleich der Rock unter den Brüſten durch dieſes Band erhalten, und in die Höhe gezogen wird. Hierdurch ziehen ſich an dem Rocke Falten, welche aufwärts von beiden Seiten, auf den Lenden und Beinen gezogen werden; und von den Brüſten herunter hängen zwiſchen den Beinen ein paar ſenkrechte Falten. Dieſe Figuren ſind ohne Hieroglyphen.

Die Nachahmungen ägyptiſcher Werke, ſind zur Zeit Kaiſers Hadrians gemacht, und leicht zu kennen, ſowohl an der Bildung, als an der Zeichnung und Kleidung. Die ſchönſten Werke dieſer Art in dieſer Villa ſind zwo weibliche Figuren in ſchwarzem Marmor, und eine männliche Figur in Roſſo antico, an welcher die Beine und Arme noch nicht ergänzet ſind. Dieſe ſcheinet einen ägyptiſchen Antinous vorzuſtellen, wie der fälſchlich ſogenannte Götze von weißem Marmor im Campidoglio; ja die zwo großen Statuen von röthlichem Granite zu Tivoli ſind nichts anders als Statuen dieſes Lieblings, welches ich in der Geſchichte der Kunſt wider die gemeine Meinung zu erweiſen ſuchen werde.

In der zweyten Klaſſe, der Hetruriſchen Kunſt,*) werde ich allgemeine Anmerkungen über eine Statue, und über eine erhobene Arbeit machen, ſowohl in Abſicht der Bildung, als Zeichnung und Bekleidung. Die Statue iſt iſt von Marmor und ſcheinet einen ägyptiſchen Prieſter vorzuſtellen. Die erhobene Arbeit mit Figuren beynahe groß wie die Natur, welche man für das älteſte erhobene Werk in Rom halten kan, ſtellet eine ſitzende Göttin vor, deren erhabenen

*) Ausführlicher in der Geſch. der Kunſt, 1. Th. 3. Kap. vorzüglich von S. 93 bis 114. A. d. H.

nen Stand der Fußſchemmel vorſtellet, (denn andere Zeichen der Göttlichkeit hat dieſelbe nicht;) dieſe hält ein Kind in Händen, und vor ihr ſteht die Mutter, welche an das Gängelband des Kindes faſſet; neben derſelben ſtehen ihre zwo junge Töchter von verſchiedenem Alter und Größe; die Göttinn kan vielleicht Rumilia die Vorſteherinn ſäugender Kinder ſeyn, oder auch Juno Lucina.

Ich würde in einer allgemeinen Abhandlung, ſo wie bey den Aegyptern, einen ältern und ſpätern hetruriſchen Stil bemerken. Da aber von dieſem zweyten Stil keine Werke bis itzo in der Villa befindlich ſind: ſo will ich mich hier auf den ältern hetruriſchen Stil einſchränken, und kürzlich die Eigenſchaften deſſelben in der Bildung, Zeichnung des Nackenden, und in der Bekleidung anzeigen.

Was die Bildung der Köpfe ſowohl der Statue, als der Figuren auf den erhoben gearbeiteten Werken betrifft, ſo iſt die Form des Ganzen nicht weniger als der Theile den ägyptiſchen Köpfen ſehr ähnlich: die Augen liegen mit der Stirn gerade, ſind an der Göttinn, der Mutter des Kindes, und an ihren Töchtern platt oder gedrückt, und etwas in die Höhe gezogen: und das Kinn iſt kleinlich. Die Zeichnung des Nakten gehet wenig in Bogen, oder geſenkten Linien, und der Stand iſt gerade und ſteif, und auch hierin ſind die Hetruriſchen Figuren in gewiſſem Maaſe den ägyptiſchen ähnlich, welches Strabo allgemein bemerket. In der Kleidung iſt eben daſſelbe Syſtema der Zeichnung: die Falten angeführter Figuren, ſonderlich auf dem erhabenen Werke gehen alle in ſchnurgeraden, ſenkrechten und parallellaufenden Linien. An dem vermeinten Prieſter ſind die Ermel des Unterkleides in gebrochene Falten geleget, nach Art der in Deutſch-

land bekannten Laternen von Papier, und dieſes iſt gewöhnlich an den mehrſten hetruriſchen ſonderlich weiblichen Figuren. Die Haare der erhabenen Figuren ſind in ein ſogenänntes Netz geſchlagen, wie bey den Alten und noch itzt in Italien gebräuchlich iſt. Die Haare der Statue ſind gekräuſelt und geleget, wie man es an andern Figuren der Künſtler dieſes Volkes ſiehet. Auf der Stirne ſind ſie wie Schneckenhäuſer gekräuſelt; vorne auf den Achſeln herunter, hängen auf jeder Seite zwo lange Strippen, welche ſchlangenförmig aber eng zuſammen gebrochen ſind. Die Hinterhaare, welche unten gerade geſchnitten ſind, endigen ſich, lang von dem Kopf gebunden, unter dem Bande, in vier langen Locken, welche dicht zuſammen liegen, in der Geſtalt eines Haarbeutels. Eben ſo ſind die Haare der Pallas, von welcher ich in folgendem Stücke zu reden habe.

Die dritte Klaſſe der griechiſchen Kunſt wäre ein ſehr weites Feld, wenn ich mich in Betrachtung über die Werke derſelben in dieſer Villa einlaſſen wollte. Sie begreifen aber, mein Freund, daß dieſes keine Abhandlung für Briefe iſt, welche von Rom nach London zu gehen haben. Ich will mich bemühen, Ihnen eine Statue bekannt zu machen, welche nach der Giuſtinianiſchen Pallas die älteſte Statue in Rom ſcheinet, wenigſtens eben ſo alt, als die Niobe ſeyn kann, ich glaube, es ſey dieſelbe aus derjenigen Zeit, in welche man den **hohen Stil** der Kunſt zu ſetzen hat. Dieſe iſt eine **Pallas** *) in etwas mehr als Lebensgröße.

Um mich deutlich zu erklären, muß ich hier die verſchiedenen Alter und Stile der Griechiſchen Kunſt an=

*) Hernach beſchrieben in Geſch. der Kunſt, I. Th. 4. Kap. S. 226. A. d. H.

anzeigen, deren vier zu ſetzen ſind. *) Der ältere Stil, welcher etwa bis gegen die Zeiten des Phidias gedauret hat; der andere bis auf den Praxiteles, und dieſen kan man den hohen Stil nennen; der dritte, welcher bis an das Ende der Freyheit von Griechenland geblühet, und dieſen nenne ich den ſchönen Stil; der vierte in welchem die Kunſt ſich neigte und fiel.

Die Albaniſche Pallas wäre nach meiner Meynung in die Zeit bis auf den Praxiteles zu ſetzen: denn ſie kan nicht von ſpäteren Künſtlern, die das Gefällige mehr als das Erhabene ſuchten, gearbeitet ſeyn. Dieſes ſchließe ich aus dem Kopfe derſelben, in welchem bey aller ſeiner erhabenen Schönheit ſich eine gewiſſe Härte zeiget. Das Oval deſſelben iſt etwas magerer als es in einem ſolchen Ideal ſeyn ſollte; die Wölbung unter dem Kinne gehet platt, und die Fügung des Kopfes und des Halſes iſt zu ſchneidend angegeben. Man könnte an dieſem angegeben. Man könnte an dieſem Kopfe eine gewiſſe Grazie zu ſehen wünſchen, welche derſelbe durch mehr Ründung und Lindigkeit angezeigter Theile erhalten würde. Dieſes iſt vermuthlich diejenige Grazie, welche Praxiteles ſeinen Werken zuerſt gab. Das Urtheil von dieſem Kopfe, kan um ſo viel richtiger ſeyn, da derſelbe nebſt dem Kopf des Apollo Belvedere, vielleicht der einzige in der Welt iſt, den wir in deſſen urſprünglichen Schönheit ſehen, an welchem auch die feinſte Oberhaut nicht durch einen ſcharfen Hauch verletzet worden. Das obere Gewand dieſer Statue iſt ein Mantel, welcher Tuch vorſtellet, wie die großen Falten deſſelben, deutlich anzeigen; und iſt ſo meiſterhaft geworfen, daß auch in Abſicht des Gewandes wenig Statuen derſel-

 ben

*) Eben ſo iſt es in Geſch. der Kunſt, S. 214. A. d. H.

ben beyzuſetzen ſind. Ich merke insbeſondere an, daß dieſer Mantel nach einem von Tuch gemacht iſt, wie es alle Mäntel der weiblichen ſowohl als männlichen Figuren ſeyn müſſen; dieſes wird einem jeden, welcher die Werke der Alten ſiehet, augenſcheinlich ſeyn. Ein franzöſiſcher itztlebender Bildhauer *) hätte daher nicht allgemein von nichts als von feinen und durchſichtigen Gewändern der griechiſchen Figuren reden ſollen, ſo daß es ſcheinet, er habe an keiner ein Gewand von Tuch bemerket. Es ſcheinet derſelbe nur an die Farneſiſche Flora, und an ähnlich bekleidete Figuren gedacht zu haben; dieſe aber haben nichts als das Unterkleid oder das Hemde, und dieſes nur von leichtem Zeuge.

Ich muß Ihnen, mein Freund, ſagen: komm und ſiehe! denn es iſt ſchwer, Ihnen einen deutlichen Begriff von der Albaniſchen Villa, welche Sie vor fünf Jahren noch ſehr unvollkommen geſehen, zu geben. Ich glaube auch, daß Sie das glückliche Italien nach Ihren vollendeten weiten Reiſen, noch einmal zu genießen trachten werden; und alsdenn wünſche ich, daß wir beyde in unſerm Vaterlande, Sie in dem gemeinſchaftlichen, ich in demjenigen welches es mir durch Wohlthaten geworden iſt, den Sitz unſerer Ruhe, fröhlich, geliebt und geachtet finden mögen. Leben Sie wohl! Rom, den 11ten April, 1761."

88.

*) Falconet Reflexions ſur la ſculpture, Paris, 1761. 12°. p. 54, 58.

88.

Nach London, aus Rom, den 2ten May. 1761.

Liebſter und beſter Freund!

Ich ſage Ihnen herzlichen Dank für die Bücher: lieber aber wären ſie mir zu Livorno geweſen; denn ſie müſſen bis zum völligen Frieden in Leipzig liegen bleiben. Itzo iſt kein Mittel, nur ein Stück ohne große Koſten zu erhalten. Ich habe indeſſen ein Paar engliſche Brillen, und zwey Scheermeſſer aus Neapel erhalten.

Die künftigen Umſtände kan ich hier mit ruhigen Geiſte abwarten, und bitte Sie Ihrem guten Freunde zu Wolfenbüttel für die gute Meynung gegen mich, und für deſſen Bemühung, einem ehrlichen Manne behüflich zu ſeyn, in meinem Nahmen den verbindlichſten Dank abſtatten. Beſſer wäre es geweſen vor dem Frieden. Es iſt mir ganz von weitem ein Wink aus Kopenhagen gekommen, aber dieſes würde mich von der übrigen Welt abſchneiden.

Wenn man itzo Zeit hätte an Sachen der Kunſt zu gedenken, hätte ich dem Könige in Preußen das alte Gemälde, welches ich Ihnen angekündiget habe, vorſchlagen können. Es iſt gewiß das ſchönſte in der ganzen Welt, und da ich unter 3 bis 4 Perſonen bin, die darum wiſſen, wäre ich Herr geweſen, darüber zu handeln; aber dieſes unmittelbar, nicht durch betrügeriſche Unterhändler, wie — iſt. Dieſes ſey ſo gut als nicht geſagt.

Dieſer Tage hat man eine Statue von Sardanapalus von 9 Palmen hoch, nebſt 3 weiblichen Figuren, die vielleicht mit jener Figur eine Gruppe ge-

macht, 4 Meilen von Fraſcati gefunden, und bey der erſten Eröffnung derjenigen Cava die man machen wollte. Sardanapal hat ſeinen Namen in Griechiſch auf dem Rande ſeines Mantels, welcher über die linke Schulter geworfen iſt. Sein Unterkleid, iſt weiblich, und gehet ihm bis auf die Zehen. Den Kopf deſſelben werde ich heute ſehen. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

89.

Nach London, aus Rom, den 6ten Jun. 1761.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe das Schreiben der Geſellſchaft der Alterthümer in London noch nicht erhalten; ſo bald ich es bekomme, werde ich darauf antworten.

Vor acht Tagen habe ich mich über den Innhalt Ihres lezten Schreibens umſtändlich erkläret; und ich wiederhohle noch einmal, daß ich annehmen, aber nicht verlangen kan: denn dieſes wäre wider Schuldigkeit und Dankbarkeit gehandelt, jenes aber ſtehet in meiner Gewalt. Dieſes ſchreibe ich heute an Hrn. *** nach Wolfenbüttel; ich muthmaße, daß ich dahin ſchreiben müſſe; denn Sie melden es mir nicht. Ich habe mich erbothen, wenn der Prinz ſollte nach Italien gehen wollen, denſelben zuzubereiten durch Unterricht zum wahren Verſtändniß des Gründlichen in den Alterthümern und in der Kunſt, in Form von

Send

Sendſchreiben verfaſſet, entweder im Deutſchen oder Italieniſchen, und dieſes richtig alle Wochen. Sie werden mir, glaube ich, Recht widerfahren laſſen, wenn Sie Sich in meine Stelle ſetzen. Ich warte nunmehro auf Antwort, von Braunſchweig und von Ihnen.

Ich ſchrieb Ihnen, daß ich keinen Brief an Sie gerade auf die Poſt gegeben habe, und alſo weiß ich nicht, wie es zugegangen iſt, daß Sie ihn nicht mit den Briefen des Chev. Man erhalten haben. Es war gleichwohl dieſes Schreiben nicht über die gewöhnliche Form. Unterdeſſen werde ich künftig, nur auf ein kleines Blättchen ſchreiben, damit ich die Höflichkeit nicht mißbrauche. Ich wünſche daß ich bald ſagen kan: auf glückliches Wiederſehen in Deutſchland. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

90.

Nach London, aus Rom, den 15ten Jun. 1761.

Liebſter und beſter Freund!

Nunmehro erfahre ich in der That und Wahrheit, daß Sie mir die Stärke Ihrer Freundſchaft zeigen wollen, und daß Sie Sich vorgeſetzet haben, der Urheber meines Glücks zu ſeyn, wie Sie es ſeyn werden. Dieſe Woche iſt endlich Ihr Schreiben mit dem Briefe der Akademie eingelaufen, auf welches

 ich

ich künftigen Poſttag antworten werde. Auf dieſes Schreiben, ohne welches mir das folgende, welches aber viel früher als jenes eingelaufen, ganz und gar dunkel war, konnte ich mich nicht entſchlieſſen, an den Landgrafen ſelbſt zu ſchreiben, welches ich vermöge Ihres lezten Briefes zu thun kein Beddnken tragen darf, und es iſt heute folgender maßen geſchehen

Durchlauchtigſter Fürſt,

Gnädigſter Fürſt und Herr!

Die Kühnheit, mit welcher ich vor Euer Hochfürſtl. Durchlaucht erſcheine, veranlaſſet Herr von Stoſch in London, welcher mir berichtet, daß Höchſtdieſelbe ein gnädiges Aufmerken auf mich zu machen geruhet; welches mir ein Wink ſey, mich und meine Dienſte unmittelbar zu Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht Füßen zu legen, und dieſes wage ich in tiefer Unterthänigkeit.

Durchlauchtigſter Fürſt! ein gnädiges Auge, welches Dieſelben auf dieſen zuverſichtlichen Antrag richten werden, könnte mein Glück entſcheiden; und ich würde mit allen Kräften mich der hohen Gnade nicht unwürdig zu machen ſuchen, als Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht

Unterthänigſter Knecht,
Joh. Winkelmann.

Zu gleicher Zeit habe ich wiederum franzöſiſch, an Hrn. ** geſchrieben und mich ſo erkläret, wie

er es verdienet. Ich habe zugleich vor 8 Tagen durch Mengs an den Graf Wackerbarth ſchreiben laſſen, aber den Hof nicht benennet, und es in Zweifel gelaſſen, ob es vielleicht gar der König in Preußen ſeyn möchte. Da aber vermuthlich keine entſcheidende Antwort kommen wird, ſo bin ich frey, auch wenn es verlangt würde, von hier zu gehen. Unterdeſſen würde ich allezeit, wie es auch kommen möge, den Landgrafen in Italien erwarten. Wenn mein Vorſchlag angenommen wird, den Prinzen mit ſchriftlichen vorläufigen Unterricht zu unterhalten, ſo will ich mit einer Abhandlung der Schönheit aus meiner Geſchichte der Kunſt anfangen, in welcher ich die höchſten Kräfte von Nachdenken und Ausdrücken zu zeigen geſuchet habe, und die dennoch vor der heiligen Inquiſition könnte geleſen werden. Dieſe Schrift wird ſeinen — Geſchmack noch verfeinern. Wir könnten auf dieſe Art Freunde werden, denn es bindet nichts mehr, als ähnliche Neigungen. Ich habe auch dem Kardinal von dieſem meinen Vorſchlag Eröffnung gemacht, ſonderlich um mich von der Cenſur zu befreyen, mit welcher er mich lange Zeit her quälet, um mir bey entſtehendem Falle helfen zu können. Aber er wollte mit einer Penſion von 20 Scudi jährlich auf eine Parochia anfangen; und ſo wohlfeil verkaufe ich meine Freyheit nicht.

Der Himmel gebe, daß Ihr Vorſchlag ein glükliches Ende erhält; es iſt wahrhaftig die höchſte Zeit, und ich würde anfangen, mein Leben mehr zugenießen, ohngeachtet ich beſtändig zufrieden geweſen, auch ohne Hoffnung. Aber es gehört mehr zur Nothdurft, als ſatt werden und nicht nackend gehen. Meine Geſchichte der Kunſt könnte fertig ſeyn, ohnerachtet ich noch unaufhörlich daran arbeite; aber es fehlen mir noch ver-

ſchiedene Zeichnungen zu derſelben; ich muß auch Ihren Tydeus von neuem zeichnen laſſen: denn ſo wie er geſtochen iſt hilft er nichts, beweiſet auch nicht, was er ſoll. Ihr Muſeum wird durch dieſes Werk ſehr berühmt werden: denn ich habe es angeführet, wo ich gekonnt habe. Ich hoffe meine Anmerkungen über die alte Baukunſt bald abgedruckt zu ſehen.

Itzo wird in Zürch in der Schweiz eine Abhandlung von der Schönheit und von dem Geſchmacke in der Malerey gedruckt; eine Arbeit Hrn. Mengs ohne ſeinen Namen mit einer Zuſchrift an mich. Ich werde ſuchen Ihnen beide Stücke zu ſenden. Dieſe Abhandlung hat mich bewogen, das was ich ſchon von der Schönheit geſagt hatte, von neuem auszuarbeiten, und man wird ſehen, daß zwey Perſonen in dieſer Materie um den Rang ſtreiten. Ich will für dieſesmal ſchließen. Künftig ein mehreres. Ich werde Ihnen künftigen Poſttag über Turin ſchreiben. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

91.

Nach London, aus Rom, den 20ten Jun. 1761.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe Ihnen heute vor acht Tagen über Florenz geſchrieben, und Ihnen berichtet, daß ich dem Herrn Landgrafen meine Dienſte unmittelbar angetragen

gen, und zwar in einem kurzen deutſchen Schreiben, welches ich Ihnen mitgetheilet habe. Ich wünſche herzlich, die Antwort zu ſehen.

Hier überſchicke ich Ihnen das Dankſagungs-ſchreiben an die Geſellſchaft der Alterthümer. Ich habe mich in demſelben erbothen, ihnen eine Schrift zuzueignen, welche ich zum Druck nach England über-ſchicken werde, dieſelbe wird handeln, von dem älte-ſten Stil der griechiſchen Kunſt vor den Zeiten des Phidias.

Ich ließ dem Grafen Wackerbarth, von dem mir geſchehenen Antrag durch Mengs Nachricht ge-ben, welcher aber geſtorben iſt, ehe der Brief hat anlangen können. Unmittelbar, kan ich dieſes nicht an den Kurprinzen ſchreiben; ich will mich aber auch nicht wiederum erniedrigen, und den Bianconi dazu gebrauchen, alſo habe ich den Königlichen Beichtva-ter zu Warſchau erſuchet, den Kurprinzen dieſes wiſ-ſen zu laſſen.

Mich deucht, ich habe Ihnen letztlich auch ge-ſchrieben, daß der Herr Kardinal Alex. Albani es für eine beſondere Ehre halten wird, in die Geſell-ſchaft der Alterthümer aufgenommen zu werden. Nur müſſen Sie den Herrn Norris erinnern, daß einem Kardinal der Titel Eminentiſſimus et Reverendiſſi-mus gegeben wird, und in der Anrede, Eminentiſſi-me Princeps, zumal weil er Nepote eines Pabſtes iſt. Denn in meinem Schreiben ſtehet, Illuſtriſſimi Cardinalis Bibliothecario. Dieſes ſollten ja die Her-ren wiſſen; denn es iſt in aller Welt bekannt und angenommen. Der Herr Kardinal erſuchet Sie, ihm mit der erſten Poſt an den Chev. Man ein Titelkupfer eines Buches zu ſchicken. Es iſt ein altes Gemälde, wel-ches in dem Hauſe Maſſimi war, und von dem verſtor-

benen Arzt Mead nebſt andern gekauft wurde. Es ſtellet den Auguſtus, den Marcus Agrippa und man glaubet auch den Mecänas und Horaz vor; ein barbariſcher König wirft ſich dem Auguſtus zu Füſſen. Es iſt ein Kupfer in 4° vor einer kleinen Diſſertation. Wir haben es nöthig zu einem Gemälde in des Kardinals Villa. Schonen Sie keine Mühe es zu bekommen. Die Schrift iſt 1751 gedruckt, aber nicht in Rom zu finden. Ich kenne dieſelbe aus Sachſen her. Der Kardinal wird Ihnen ſehr dafür verbunden bleiben.

Künftigen Herbſt, wenn ich lebe und geſund bin, ſoll der Anfang zum Drucke meiner Geſchichte der Kunſt, und zwar in der Schweiz gemacht werden, und dieſes iſt gewiß. Für itzt fällt mir nichts anders zu ſchreiben ein. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

92.

Nach London, aus Rom, den 26ten Jun. 1761.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe heute Ihr Schreiben vom 31ſten May von Salisbury erhalten, in welchem Sie mir ſchreiben, daß Sie meine Briefe auf der Poſt erhalten. Ich habe Ihnen bereits geſchrieben, daß ich ſie alle in des Kardinals Briefen nach Florenz an den Chev. Mann gehen laſſen; dieſer wird des Briefeſchickens müde ſeyn, aber ein ehrlicher Freund, wie

er

er es von Ihnen ſeyn will, ſollte die Briefe Ihres Freundes nicht dem guten Glücke überlaſſen, ich werde ihn alſo nicht weiter beſchweren. Dieſen Brief hat mir Mengs durch einen hieſigen Engländer befördert; und ich wage es; gehet derſelbe verloren, ſo ſoll niemand viel aus demſelben fiſchen. Vor acht Tagen ſchrieb ich Ihnen mit dem bisher gewöhnlichen Wege, daß ich dem Landgrafen meine Dienſte angetragen habe, in einem kurzen Schreiben, von welchem ich Ihnen die Abſchrift gab. Der Irrthum von Leipzig iſt durch Sie ſelbſt veranlaſſet: es iſt Ihnen der Buchhändler Dyk eingefallen, und anſtatt Livorno, ſetzten Sie Leipzig, nun bin ich vergnügt, und ſehe dem Geſchenke ſehnlich entgegen. Zur Dankbarkeit werde ich ein Sendſchreiben von einer andern Art an Sie richten; itzt aber habe ich nicht Zeit: denn ich mache meine Geſchichte der Kunſt gegen Michaelis zum Druck fertig; wie ich Ihnen vorige Woche ſchrieb. Ich werde ſuchen eine petition ſignée par trois membres étrangers zu erhalten: aber die Venuti ſind, ſo viel ich weiß, keine Mitglieder. *) Ich wünſche längere Briefe von Ihnen zu ſehen. Suchen Sie mir Ihre Addreſſe zu geben, denn ich finde hier allezeit Gelegenheit nach London zu ſchreiben. Wackerbart iſt geſtorben, der Kurprinz aber läßt mich erſuchen, den Briefwechſel, welchen ich mit jenem unterhalten, fortzuſetzen, und die Nachrichten für S. Königl. Hoheit an Bianconi zu ſchicken, worüber ich mit mir ſelbſt noch nicht eins bin; wenigſtens habe ich mich

*) Um bey der Königlichen Societät der Wiſſenſchaften in London aufgenommen zu werden, muß man von drey Mitgliedern vorgeſchlagen werden; und zwar wenn man ſelbſt abweſend iſt, von drey Abweſenden. A. d. H.

mich entſchloſſen, nicht wieder an dieſen zu ſchreiben, und nur das Couvert an ihn zu richten. Da alſo Wackerbarth den Kurprinzen den mir geſchehenen Antrag nicht hat wiſſen laſſen können, ſo habe ich mich an den Königlichen Beichtvater gewendet, und ihm dieſes ohne Einwendung aufgewälzet. Ich bin alſo ohne Vorwurf, wenn etwas geſchiehet. Gott vergelte es Ihnen, ich küſſe Sie, und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

93.

Rom, den 21ten Novemb.

Mein beſter Freund!

Ich freue mich über alle Maßen, das Sie geſund in Italien zurück angelanget ſind; Ihre Ankunft in Neapel erfuhr ich durch Barazzi den Tag vorher, da Nagel Ihr Schreiben erhielt. Sie beklagen ſich über einen Brief, auf welchen ich Ihnen nicht geantwortet: ich habe weder Briefe noch ſonſt etwas von Ihnen erhalten. Haben Sie aber aus Neapel im Umſchlage an den Kardinal geſchrieben, ſo habe ich denſelben nicht erhalten können: denn wegen einer neuen Verordnung der Regierung des Hofes von Neapel, keinem Kardinale ferner die Poſtfreyheit zugeſtehen, bleiben alle Briefe auf der hieſigen Poſt von Neapel liegen, und niemand von dieſen Herren läſſet Briefe abfordern. Ich vermuthe alſo, es werde ein Brief von Neapel an mich

ſeyn;

ſeyn; die Nachricht in demſelben, erwarte ich von Florenz, welcher Ort Ihnen itzt gegen England ein Paradies ſeyn wird. Ich bin geſund bis auf meine alten Nachtſchweiſſe, welche ſich von neuem einſtellen, und ich muß Geduld haben, bis auf das Frühjahr, wo ich mir zu helfen hoffe. Mich deucht, ich habe Ihnen geſchrieben, daß ich das Wort des Kurprinzen zu meiner gehoften Bedienung habe; aber allererſt 3 Jahre nach dem künftigen Frieden: denn ich bin ſehr überflüßig und zu entbehren, kan alſo über dieſe Bedingung nicht murren. Unterdeſſen muß man ſuchen, etwas in Rom zu erſchnappen. Dieſes iſt alles, was ich Ihnen von mir zu ſchreiben habe. Nach Spanien zu gehen, iſt mir niemals eingefallen, ohngeachtet Mengs darauf denken wird, und ich durch den Tanucci alles leicht machen könnte. Ich genieße hier Ruhe, und will dieſelbe ſuchen zu erhalten, weil ſie ſchwer wieder zu finden iſt. Aus dieſem Grunde habe ich nachgelaſſen in der Arbeit, um mich ſelbſt mehr zugenießen, welches ich Ihnen auch wünſche. Ich warte ſehnlich auf ein Schreiben von Ihnen, und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

94.

Nach Florenz, aus Rom, den 6ten Dec. 1761.

Mein liebſter Freund!

Gott ſey gedankt, daß Sie geſund, und wie ich höre, wohl gemäſtet bey uns angelanget ſind.

Ge-

Gedenken Sie itzt auf die Ruhe, das höchſte menſchliche Gut, und wenn Sie wollen ein Chriſt werden, glaubet der Kardinal Ihnen ein gutes Vitalizio auf Ihren Atlas zu verſchaffen, wenn Sie in Rom leben wollen.

Die Hrn. Kent übergebene Sachen, laſſen Sie Sich von demſelben in Gelde gut thun; denn ich werde ſchwerlich engliſche Bücher leſen. Scheermeſſer und Brillen habe ich und engliſche Bleyſtifte ein ganzes Dutzend, welches mir Mengs ſchenkte. Sie ſind mir lieber als Pope, und ich habe nichts ſo ſehr gewünſchet, als Sie von England entfernet zu ſehen. In Florenz können Sie wie vom Ufer den Sturm anſehen, welchem Sie dort gleichſam mit ausgeſetzet waren.

Man arbeitet an einem Anſchlag, mir einen Knebelbarth wachſen zu laſſen, und einen Turband aufzuſetzen; es ſind aber an dieſem Werke nur die erſten Züge geſchehen; wenn man anfangen wird, dieſe Zeichnung mit Farben auszuführen, ſollen Sie der erſte ſeyn, der es weis. Ich bin gleichgültig, es geſchehe, oder nicht.

Solten Sie einen Hrn. *** aus Sachſen welcher in Florenz iſt, kennen, und Sie hätten Gelegenheit mir ohne Koſten ein Buch zu überſchicken; ſo laſſen Sie eins von demſelben abfordern, welches ihm für mich ſchon im May zu Venedig gegeben worden. Es iſt der Dante.*) So bin ich demſelben weiter nicht verbunden. Con tutti i foreſtieri alla larga, iſt meine Maxime.

Der

*) S. Wink. Br. an ſ. Fr. i. d. Schweiz, S. 51 unten, u. 54. A. d. H.

Der Kardinal läßt Sie grüßen, und freuet ſich, Sie in Rom zu wieder zu ſehen. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

95.

Nach Florenz, aus Rom, den 12ten Dec. 1761.

Mein liebſter Freund!

Ihre künftige Reiſe ſoll bey mir ein Geheimniß bleiben, auch vor dem Kardinal. Sie können mir alſo den Dante von *** abfordern und mitbringen ich will lieber Sie, als ihn damit beſchweren. Sollte dieſer auch zeitiger nach Rom kommen, ſo iſt es mir dennoch lieber, daß Sie das Buch zu ſich nehmen.

Von den Kupfern, könnte ich Ihnen nur den Tydeus ſchicken, welcher itzt von neuem geſtochen wird, und gegen Ihre Ankunft geendigt iſt. Die fünf Helden habe ich bereits nach meinem Titelblatt einrichten laſſen. Hätte ich es aber gewußt, würde auch dieſes anders gearbeitet ſeyn. Itzt iſt es zu ſpät, denn ich habe die erſten zwey Hefte meiner Schrift bereits abgeſchickt. Ich erwarte alſo Ihre Antwort über den Tydeus, welcher mir ganz überflüſſig iſt. Es iſt auch dieſes Kupfer allein, wovon ich ſchrieb,

ſo-

ſoviel ich mich erinnere. *) Wollten Sie noch von Ihren Steinen Abdrücke in Schwefel machen laſſen; bitte ich mir von dieſen beiden ein paar, und von einigen andern der ſchönſten einige, aus. Denn ich will meine Abdrücke in Siegellack verkaufen, wenn ſich ein Liebhaber auſſer Rom findet. Hier verdirbt mir Chriſtian den Handel, oder ich ihm. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

In Rom werden Sie meine Anmerkungen über die Baukunſt der Alten abgedruckt finden.

*) Dieſe beyden öfter genannten merkwürdigen Gemmen: Tydeus, und die fünf Helden von der ſieben die gegen Theben zogen, ſind in der Geſch. der Kunſt in Kupfer geſtochen: die fünf Helden, auf dem Titelblatt des erſten Theiles; und Tydeus, S. 114. A. d. H.

Ende des erſten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Winckelmann, Johann Joachim, 1717-1768

Johann Winckelmanns Briefe an einen seiner vertrautesten Freunde in den Jahren 1756-1768

Bd.: Theil 1.

Danzig 1791

Bamberg, Staatsbibliothek -- Ep.o.105#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11447608-1
VD18 11332379-001